Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1929

3.1.1929 (No. 3)

Visual Library

Donnerstag, 3. Januar 1929 — 174. Jahrgang Nr. 3

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide" Gegr. 1756

Bezugspreis: monatlich 2.40 ℳ frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 2.10 ℳ. Durch die Post bezogen monatlich 2.40 ℳ ausschl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 ₰, Sonntags 15 ₰. Anzeigenpreise: die 10gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 33 ₰, Reklamezeile 1.25 ℳ, an erster Stelle 1.50 ℳ. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungszieles, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Brixner; für den Handel i. V. Heinrich Gerhardt; für Stadt, Baden und Nachbargebiete Heinrich Gerhardt; für Feuilleton und „Pyramide" K. Johs; für Musik: A. Rudolph; für Sport und den übrigen Textteil E. Lupold; für Inserate: H. Schriever, sämtlich in Karlsruhe. Druck und Verlag „Karlsruher Tagblatt" (Concordia, Zeitungsverlags-Gesellschaft m. b. H.), Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 6. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W 57, Bülowstraße 68. Tel.-Amt Kurfürst 125. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr vormittags. Schriftleitung: Karl-Friedrichstraße 6. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Kaiserstraße 203. Tel. Nr. 18, 19, 20, 21. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Die Reisepläne des „Graf Zeppelin"

In aller Kürze.

* Die bisher vorliegenden deutschen Kommentare wenden sich gegen den im Jahresbericht des Reparationsagenten zum Ausdruck kommenden Optimismus unter Hinweis auf die besondere Bedeutung des Berichts im Hinblick auf das bevorstehende Zusammentreten der Reparationssachverständigenkonferenz.

*

Anläßlich des Neujahrsfestes hat der Reichspräsident mit dem österreichischen Bundespräsidenten, dem König von Schweden, dem König von Norwegen und dem König von Bulgarien, mit dem Präsidenten der Republik China und dem Schah von Persien telegraphisch Glückwünsche gewechselt.

*

Der bisherige Pressereferent des Reichsarbeitsministeriums, Ministerialrat Dr. Wende, tritt zunächst als sozialpolitischer Beobachter zur deutschen Botschaft in Washington über. An seine Stelle ist der bisherige Haushaltsreferent des Reichsarbeitsministeriums, Ministerialrat Dr. Karstedt, getreten.

*

* Die Gaskatastrophe, die sich am 1. Januar in Duisburg ereignete, hat ein fünftes Todesopfer gefordert.

*

Generalmajor Franz von Schmidt, der letzte noch lebende Reiteroffizier aus dem Reitergefecht von Vionville am 16. August 1870, ist am Neujahrsabend in seiner Villa in Zehlendorf in fast vollendetem 87. Lebensjahre gestorben.

*

* In Chemnitz ist wegen Wassermangels das Baden an den Wochentagen verboten worden.

*

In Grängelsberg in Schweden explodierten bei der Aktiengesellschaft Expreß-Dynamit etwa 500 Kilogramm Dynamit, durch die das Fabrikgebäude völlig zerstört wurde. Zwei Arbeiter wurden getötet.

*

Wie von zuständiger norwegischer Stelle festgestellt wurde, ist die in Finmarken angetriebene letzte Flaschenpost Amundsens, die, wie bereits berichtet, von vornherein stark angezweifelt wurde, eine Fälschung.

*

Die Fischer, die am 30. Dezember auf dem Peipus-See infolge starken Windes auf einer Eisscholle abgetrieben wurden, konnten nunmehr bis auf drei gerettet werden. Der einsetzende Frost, der ein Zersplittern der Scholle verhinderte, ermöglichte die Rettung.

*

In der Angelegenheit der „Gazette du Franc" ist gegen den Duc d'Ayen, der eine größere Anzahl Aktien der Finanzunternehmen der „Gazette du Franc" fiktiert gezeichnet hatte, auf Grund seiner Vernehmung durch den Untersuchungsrichter Anklage wegen Betruges, Vertrauensmißbrauchs und Beihilfe erhoben.

*

In der Nähe von Hokkaido ist ein japanisches Handelsschiff mit 31 Mann Besatzung gesunken. Die Ursache des Schiffsunterganges ist nicht bekannt.

* Näheres siehe unten.

Weitere Zunahme der Arbeitslosigkeit.

WTB. Berlin, 2. Januar.

Auch in der ersten Hälfte des Monats Dezember hat die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenunterstützung erheblich zugenommen und zwar um 1 030 000 auf 1 3000 000, d. i. um 270 000 oder um 26,2 v. H. (in der vorhergehenden Berichtszeit 27,9 v. H.). Der Zuwachs betrug bei den männlichen Hauptunterstützungsempfängern 27,6, bei den weiblichen 21,1 v. H. Die Zahl der Zuschlagsempfänger ist in der Zeit vom 15. November bis 15. Dezember von rund 761 000 auf 107 300 auf 124 200 gestiegen.

Die Zahl der Krisenunterstützten ist in weit geringerem Umfange gestiegen. Die Zunahme betrug bei den Hauptunterstützungsempfängern in der Berichtszeit rund 8700 oder 8,1 v. H. (108 100 auf 116 800). Besonders stark war sie bei den weiblichen Hauptunterstützungsempfängern (12,4 v. H.). Die Zahl der Zusatzempfänger in der Krisenunterstützung ist in der Zeit vom 15. November bis 15. Dezember von rund 107 5000 auf 124 200 gestiegen.

Große Reise im März.

Nach Aegypten und Palästina. — Weltreise im Hochsommer.

WTB. Friedrichshafen, 2. Jan.

Dr. Eckener hat sich zu einem amerikanischen Pressevertreter über seine Pläne für das Jahr 1929 geäußert. Darnach ist nach Abschluß der von der D.V.L. (Deutsche Versuchsanstalt für Luftschiffahrt) geforderten weiteren Versuchsfahrten voraussichtlich im März wieder mit einer großen Reise des Luftschiffes zu rechnen, die evtl. über das Mittelmeer nach Aegypten und Palästina führen soll. Die englische Regierung hat bereits den Ankermast in Port Said für eine Zwischenlandung des „Graf Zeppelin" zur Verfügung gestellt. Die große Weltreise, die Dr. Eckener bekanntlich seit langer Zeit geplant hat, wird dann voraussichtlich im Hochsommer angetreten werden. Sie soll quer über Sibirien, dessen Hochgebirge am Südende des Baikal-Sees passiert werden, zunächst nach Tokio führen, wo, voraussichtlich durch Lieferungen von Amerika her, ein Brenngas- und Brennstofflager eingerichtet wird. Von Tokio geht die Fahrt dann wahrscheinlich über San Diego (Kalifornien) und Lakehurst nach Friedrichshafen zurück. Alle Vorbereitungen für diese größte Fahrt, die ein Luftschiff bisher unternommen hat, werden schon jetzt getroffen. Dr. Eckener will auf die Weltreise eine Reihe von Passagieren und vor allen Dingen große Mengen Post mitnehmen.

Daneben schweben die Verhandlungen mit der Werftleitung über die Gestaltung des bis zum Jahre 1930 zu bauenden neuen Zeppelinluftschiffes, das den „Grafen Zeppelin" nicht nur an Größe, sondern vielleicht auch hinsichtlich der Zahl der einzubauenden Motoren erheblich übertreffen soll. Eine definitive Entscheidung hinsichtlich der Maschinenanlage ist noch nicht gefallen, doch ist u. a. der Plan aufgetaucht, den neuen Zeppelin mit zehn, an Stelle der bisherigen fünf Motoren auszurüsten. Voraussichtlich im nächsten Monat wird mit dem Abriß der alten sogenannten Ringbauhalle in Friedrichshafen begonnen werden, die zwischen dem Verwaltungsgebäude und der mittleren der drei Hallen liegt. An ihrer Stelle wird die neue große Werfthalle errichtet, die 50 Meter breit, 46 Meter hoch und 250 Meter lang sein wird.

Verproviantierung eines fliegenden Flugzeuges.

WTB. Los Angeles, 2. Jan.

Es gelang einem dreimotorigen Fokkereindecker, im Verlaufe eines Fluges in 400 Meter Höhe sich mit Betriebsstoff neu zu verproviantieren. Aus mehreren anderen Flugzeugen wurden ihm 1230 Liter Benzin zugeführt. Dieses Experiment eröffnet Aussichten auf die Möglichkeit mehrtägiger Flüge.

Die Metropolitan Air Corporation Los Angeles startete, wie hierzu weiter gemeldet wird, am Neujahrstag um 7.24 Uhr amerikanischer Zeit ein Armeeflugzeug, den Fokker-Eindecker „Question Mark" mit fünf Insassen für einen Dauerflug, der entscheiden soll, ob die Menschen länger durchhalten oder die Maschine. Das Flugzeug startete mit einer nur Drei-Stunden-Brennstoff-Füllung, füllte aber bereits in der ersten Flugstunde reibungslos zweimal auf.

Die Duisburger Gaskatastrophe

Ein weiteres Todesopfer. — Untersuchung im Gang.

WTB. Duisburg, 2. Jan.

Die Gaskatastrophe in der Gärtnerstraße 38 hat entgegen den ersten Erwartungen noch ein weiteres Todesopfer gefordert. Heute vormittag gegen 11 Uhr starb im Marienhospital der 19jährige Franz Weinand. Damit erhöht sich die Zahl der Todesopfer auf 5, sämtlich Mitglieder der Familie Weinand. Die Nachbarhäuser konnten bereits heute früh wieder bezogen werden, nachdem eine genaue Untersuchung ergeben hatte, daß ihre Keller und Wohnräume gasfrei sind.

Seit den frühen Morgenstunden sind die Vertreter der Behörden mit der Untersuchung der Katastrophe beschäftigt. Viel Neugierige umlagern das Unglückshaus. Durch die Ausschachtungsarbeiten ist der schadhafte Teil der Leitung bloßgelegt worden. Man gewahrt einen Riß in der Schweißstelle des Gasrohrs. Zu erwähnen ist noch, daß die Familie Weinand von einem äußerst harten Geschick betroffen wurde. Die Ehefrau Weinand starb in der Weihnachtswoche und wurde erst am Samstag zu Grabe getragen. Die Schwester der Verstorbenen, ein Frl. Leigner, war aus Danzig herbeigeeilt, um Mutterstelle bei den verwaisten Kindern zu vertreten. Sie, der Ehemann Weinand und drei seiner Kinder, haben nun auf diese schreckliche Weise ihr Leben eingebüßt.

Die Unglücksstelle selbst liegt außerhalb der Stadt dort wo die Häuser noch vereinzelt oder in kleinen Gruppen zusammenstehen. Die Entstehungsursache konnte trotz fieberhafter Tätigkeit der Arbeiter des städtischen Gaswerks noch nicht geklärt werden. Jedenfalls steht fest, daß das Unglücks durch Bruch oder Undichtwerden der Ferngasleitung entstanden ist. Wenigstens den ganzen gestrigen Tag hindurch muß das Gas dem riesigen Rohre entströmt sein. Das Gas ist dann an den Leitungen der städtischen Gaswerke entlang durch das lockere Erdreich hindurch in die Häuser eingedrungen.

Die Verwaltung der Ruhr-Gas A.-G. erklärt, daß die Leitung unter Beobachtung aller erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen gebaut worden sei. Man habe die Leitung mehrfach unter hohem Druck probiert und als durchaus einwandfrei befunden. Der Schaden sei um so unverständlicher, als am Unglückstag nur ein Niederdruck in der Leitung gewesen sei.

Als Ursache des Schadhaftwerdens kann vielleicht nach den bisherigen Vermutungen Rostschaden in Frage kommen. Vielleicht gibt das Unglück Veranlassung zur Nachprüfung der technischen Seite der Ferngasleitungen. Die bei verhältnismäßig großem Durchmesser (im Duisburger Fall werden 90 Zentimeter Durchmesser genannt) eine Wandstärke von nur wenigen Millimetern aufweisenden Eisenröhren werden beim unterirdischen Verlegen einfach in die Erde gelegt, etwa 1½ Meter tief, ohne jede eigene innere Versteifung und ohne Abdeckung des Rohres nach außen hin, so daß eigentlich schwere Teilbelastungen der Straße nach Auffassung des Außenstehenden auf das Rohrprofil einwirken können. Die von verschiedenen Seiten erhobenen Vorwürfe gegen die zuständigen Stellen, die angeblich nach dem ersten Bekanntwerden des Unglücks nicht rechtzeitig die Absperrung der defekten Leitung veranlaßt haben sollen, sind noch nicht geklärt.

Schweres Verkehrsunglück.

TU. Berlin, 2. Jan.

Zu einem schweren Unglücksfall kam es am Mittwoch in der Berliner Straße. Als die 32 Jahre alte Ida Knaut mit ihrer auf Besuch weilenden 31 Jahre alten Schwester Else Mühlenbeck und ihrem siebenjährigen Kinde den Fahrweg überschreiten wollte, nahte ein Omnibus. Obwohl der Fahrer mit aller Gewalt bremste, konnte er das Unglück nicht verhüten und überfuhr alle drei. Bei Else Mühlenbeck konnte nur noch der Tod festgestellt werden. Dagegen erlitt ihre Schwester einen komplizierten linken Unterschenkelbruch und schwere Kopfverletzungen, während das Kind mit Hautabschürfungen und einer leichten Gehirnerschütterung davonkam. Der Fahrer des Omnibusses erlitt ebenfalls einen leichten Nervenchok.

Frieden am Rhein?

Von
Rechtsrat Dr. Weiler-Ludwigshafen a. Rh.

Am Ende des Jahres 1927 wurde allenthalben in Deutschland der schweren Enttäuschung über die geringen außenpolitischen Erfolge Ausdruck gegeben. Wenn wir nun heute im 11. Jahre nach Beendigung des Krieges in den Tagen, in denen die Sehnsucht nach Frieden in der ganzen gesitteten Menschheit widerhallt, in denen wir uns anschicken, unsere Wünsche und Hoffnungen für Land und Volk trotz aller Ernüchterung vertrauensvoll einem neuen Jahr zu übergeben, uns in gewissenhafter Prüfung wiederum die Frage vorlegen, wo wir stehen, so müssen wir mit bitterster Enttäuschung feststellen, daß wir auch im Jahre 1928, trotz völliger Abrüstung, bereitwilliger Mitarbeit am Werke des Friedens und Erfüllung der ungeheuerlichen Verpflichtungen aus dem Dawes-Abkommen nicht vorangekommen sind. Denn wie die großen Fragen der Internationalen Schuldenregelung, der Reparation, der Revision der Ordonnanzen und insbesondere der Räumung des besetzten Gebiets immer noch der dringend notwendigen Lösung harren und die Beziehungen der Völker belasten, so ist vor allem auch der Geist der Besatzung nicht der des Friedens. Der vor kurzem zu Ende gegangene Werkspionageprozeß in Ludwigshafen, der mit der Verurteilung kleiner Laboratoriumsarbeiter abschloß, während es nicht gelang die durch das Urteil festgestellten, hinter den bedeutungslosen Handlangern stehenden wirklichen Angeklagten der französischen Sicherheitspolizei — der Sûreté — der gerechten Bestrafung zuzuführen, ist ein treffender Beweis für unsere Behauptung. Darüber hinaus aber wird durch die die Sûreté betreffenden Ergebnisse des Prozesses, bei dessen Besprechung in den Tageszeitungen wichtige tatsächliche und rechtliche Gesichtspunkte übersehen wurden, unsere eigene Rechtlosigkeit in so charakteristischer Weise beleuchtet, daß nur eine zwar aus dem Einzelfall entnommene, aber über ihn hinausgehende grundsätzliche Würdigung der Tätigkeit der Sûreté der wahren Bedeutung des Prozesses gerecht wird. Diese Untersuchung ist insbesondere auch deshalb erforderlich, weil sich gerade in den letzten Tagen trotz der Bloßstellung des Systems durch den Spionageprozeß Beamte der Sûreté Uebergriffe zuschulden kommen ließen, die erneut die Notwendigkeit der Beseitigung der ganzen Einrichtung beweisen.

Bei der Nachprüfung der Rechtsgrundlagen für die Existenz der Sûreté haben wir zunächst die erstaunliche Feststellung zu treffen, daß die Errichtung weder im Rheinlandabkommen noch in den Ordonnanzen ausdrücklich vorgesehen ist. Auch die Verordnung 2, die sich auf die Gerichtsorganisation bezieht, spricht in den hier einschlägigen Artikeln 3, 4 und 6 lediglich von Beamten der Alliierten Militärbehörde oder der öffentlichen Macht. Die entscheidenden Gesichtspunkte für die Beurteilung müssen deshalb zunächst aus der tatsächlichen Organisation der Militärpolizei entnommen werden, die mit ihren drei Abteilungen der Prévôté, der Sûreté und der Spezialkommissäre der Armee als Gerichtspolizei (police judiciaire) eingegliedert ist. Die Beamten der Sûreté selbst haben sich allerdings wiederholt darauf berufen, daß sie als Hilfsbeamte der Delegierten bzw. Verbindungsoffiziere, also der zivilen Besatzungsbehörden, anzusehen seien, während diese wiederum als politische Behörden jede Verantwortung für die Tätigkeit der Polizei ablehnten. Wenn wir trotz dieser undurchsichtigen Organisation die Unterstellung unter die Militärbehörde annehmen, so kann die Aufgabe der Militärpolizei auf keinen Fall über die der Besatzungstruppen selbst hinaus gehen. Da nach Art. 428 des Versailler Vertrags das Rheinland nur deshalb besetzt wurde „um die Ausführung des gegenwärtigen Vertrags durch Deutschland sicher zu stellen", muß jede diesen Rahmen und den eigenen Sicherungszweck übersteigende Tätigkeit als rechtlich unzulässig bezeichnet werden. Die Besatzungsbehörde selbst hätte, da das Rheinlandabkommen und die Ordonnanzen selbstverständlich auch für die Militärpolizei gelten, die Verpflichtung gegen jeden Uebergriff der Sûreté mit den Strafen des Art. 9 der Verordnung 308 vorzugehen, nicht zuletzt um endlich bei den eigenen Besatzungsangehörigen dem Aufruf der Rheinlandkommission vom 10. Jan. 1920 Geltung zu verschaffen, wonach „sich die Oberkommission gegenüber der rheinischen Be-

völkerung dafür verbürgt, daß das Rheinlandabkommen seinem Geist und seinem Wortlaut nach durchgeführt wird."

Wie sieht es aber in Wirklichkeit damit aus? Zunächst mag es auffallen, daß im Gegensatz zur deutschen Besatzung im Jahre 1871, die nach dem endgültigen Friedensschluß mit 41 Feldgendarmen auskam, ein Besatzungsheer von 60 000 Mann in einem völlig abgerüsteten Lande noch eines besonderen Schutzes durch eine starke Sonderpolizei zu bedürfen glaubt. Der naheliegende Gedanke, daß mit dieser Sûreté andere Ziele verfolgt werden, wird bestärkt, wenn wir kurz an die in der Geschichte ohne Beispiel dastehende Tätigkeit der Sûreté in der Zeit der freien Pfalzbewegung, des passiven Widerstandes und des Separatismus erinnern, wenn wir zurückdenken an die ohne Rücksicht auf die Empfindungen der Bevölkerung häufig durchgeführte Ausschaltung der deutschen Polizei bei Verfolgung strafbarer Handlungen, an die von der Sûreté trotz der entgegenstehenden, nach Art. 6 der Verordnung II anwendbaren französischen Verfahrensvorschriften angewandten Methoden bei Haussuchungen und Verhaftungen, wenn wir uns schließlich die Duldung der Werbungen für die Fremdenlegion vergegenwärtigen. Daß die Sûreté auch heute noch unter Mißachtung aller vertraglichen Bestimmungen ihre Hauptaufgabe nicht auf sicherheitspolizeilichem, sondern auf politischem Gebiete sieht, hat sich für alle, die sehen wollen, mit erschreckender Deutlichkeit aus den vielen Spionagefällen der letzten Zeit — wir erinnern hier nur an die Fälle Hornung, Basler, Bindel, Reuß und Brisach — und insbesondere aus dem großen Werkspionageprozeß ergeben, dessen ungeheuere Bedeutung gerade darin liegt, daß im Zusammenhalt mit den früheren Einzelfeststellungen die unmittelbare und mittelbare Tätigkeit der Sûreté auf dem Gebiete der politischen und wirtschaftlichen Spionage im besetzten und unbesetzten Gebiet nunmehr durch gerichtliches Urteil einwandfrei erhärtet ist. Das Gesamtbild, das wir so von dem weitverzweigten Spionagesystem gewinnen konnten, zeigt, daß die Sûreté nicht nur frühere Elsaß-Lothringer, nicht nur Fremdenlegionäre und Arbeitslose, sondern Menschen jeder Klasse und jeden Berufs — häufig unter erschütternder, moralisch zersetzender Ausnützung ihrer Notlage — zu gewinnen suchte, wenn nur von ihnen irgendwelche Mitteilungen über angebliche Abwehrstellen, über Reichswehr, Schutz- und Landespolizei, über politische Parteien, über Verbände, Krieger- und Wandervereine oder auf dem Gebiete der Industriespionage die offenbar von einer Zentrale gewünschten Angaben über synthetisches Benzin, Motalin, Stickstoff, Kohlenverflüssigung u. a. zu erwarten waren. Dieses Bild unzulässiger Betätigung wird abgerundet durch die Vorfälle der jüngsten Zeit, bei denen sich die Sûreté unerhörte Eingriffe in die durch das Rheinlandabkommen garantirte deutsche Justiz- und Polizeihoheit gestattete.

Wenn, wie aus diesen kurzen Darlegungen erhellt, die Sûreté sich die Zeit zu der geschilderten, umfangreichen politischen Betätigung nehmen kann, so müssen offenbar ihre allein zulässigen sicherheitspolizeilichen Aufgaben erfüllt sein; damit sind die Grundlagen für die weitere Aufrechterhaltung der Sûreté weggefallen. Die an Stelle der vertraglichen Aufgaben getretene Mithilfe bei wirtschaftlicher und politischer Spionage stellt nicht nur einen fortgesetzten Verstoß gegen die deutschen strafrechtlichen Bestimmungen dar, sondern auch eine flagrante Verletzung der durch das Rheinlandabkommen gewährleisteten deutschen Staatshoheit und damit des Völkerrechts. Das französische Volk sollte weiter endlich einsehen, daß die Ausnützung militärischer Macht zu privatwirtschaftlichen Zwecken eines Kulturvolks unwürdig ist, es sollte zu stolz sein, sich die Ergebnisse fremder Arbeit anzueignen und es sollte so ehrlich sein, nicht auf der einen Seite Reparationen in ungeheuerem Ausmaße zu verlangen und gleichzeitig die Grundlagen der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit Deutschlands durch die Sûreté erschüttern zu lassen, deren Tätigkeit nicht nur gegen Recht und Moral, nicht nur gegen das ungeschriebene, aber in der ganzen Welt anerkannte Gesetz der Loyalität bei Ausführung internationaler Verträge, sondern vor allem auch gegen die großen Richtlinien der Politik von Locarno verstößt. Es muß geradezu als eine Verhöhnung des fair play empfunden werden, daß man trotz erdrückender Beweise auch weiterhin die rechtswidrige Tätigkeit der Sûreté und der aus früheren Zeiten belasteten Beamten zuläßt. Nicht aus nationalistischen Absichten, sondern ausschließlich im Interesse der endlichen Befriedung müssen wir von Frankreich und den übrigen Garanten des Friedensvertrages die Beseitigung der Sûreté als eines rechtlich unzulässigen Machtinstrumentes immer wieder verlangen, da es gilt mit der Sûreté ein System zu vernichten, das eine stete Bedrohung des Friedens der Welt darstellt. Darüber hinaus müssen alle diejenigen, die den wahren Frieden wollen und nicht die Verewigung des Hasses durch die Besatzung, an der Schwelle des Jahres 1929 erneut die auf unser Recht gestützte Forderung erheben: Fort mit der Besatzung!

Der falsche Ausgangspunkt.

Die Kritik am Gilbert-Bericht. — Deutschlands Position geschwächt.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes".)

W. Pf. **Berlin**, 2. Jan.

Der Reparationsbericht Parker Gilberts hat in der ganzen deutschen Oeffentlichkeit eine scharfe Kritik erfahren. Wenn man sich an maßgebenden Stellen auch bei der Kürze der Zeit noch kein endgültiges Urteil über den Bericht bilden konnte, so ist doch der Eindruck alles andere als günstig. Man weist an zuständiger Stelle namentlich darauf hin, daß sich schon aus einem allgemeinen Ueberblick über den Bericht der Eindruck ergibt, daß die hierin gezeichnete Kurve der deutschen Wirtschafts- und Finanzlage von einem falschen Ausgangspunkt ausgeht und überdies nicht richtig verläuft. Der Bericht geht von einem Zeitpunkt aus, in dem Deutschland völlig darniederlag, der Zeit der Inflation. Von diesem Punkt geht die Kurve zu dem jetzigen Stadium, in dem der Wiederaufbau sich unter einem großen Zufluß von ausländischem Kapital und ausländischen Anleihen langsam vollzieht. Es ergibt sich jedenfalls die große Frage, warum der Vergleich mit dem letzten Vorkriegsjahr von dem Reparationsagenten abgelehnt worden ist. Offenbar hat sich Parker Gilbert zu sehr von dem Wunsch leiten lassen, zu einer Endlösung der Reparationsfrage zu gelangen. Es scheint, daß Parker Gilbert bei der Abfassung seines Berichtes bestrebt gewesen ist, die Situation Deutschlands so darzustellen, daß eine endgültige Regelung der deutschen Reparationszahlungen auch ohne eine Ueberwachung Deutschlands möglich sei. Man neigt hier zu der Annahme, daß Parker Gilbert dabei gewissen Einflüssen zugänglich gewesen sei, denen er sich bei seinen verschiedenen Aufenthalten in Paris nicht ganz hat entziehen können. So sehr die Bemühungen Parker Gilberts zu einer Endregelung der Reparationen zu gelangen, auch von deutscher Seite gewürdigt und unterstützt werden, können ihm die deutschen zuständigen Stellen jedoch nicht auf einen Weg folgen, der mit falschen und für Deutschland höchst gefährlichen Mitteln ein an sich sehr begrüßenswertes Ergebnis erreichen sollen.

In politischen Kreisen hat man sofort nach Erscheinen des Berichts auf die Gefahr hingewiesen, die dieser Jahresbericht für die bevorstehende Tätigkeit des Sachverständigenausschusses bedeuten muß. Diese Befürchtungen sind, wie das Echo in der ausländischen Presse zeigt, nur zu berechtigt gewesen. Die Pariser Presse veröffentlicht lange Auszüge aus dem Bericht und gibt dabei einmütig der Auffassung Ausdruck, daß Deutschland die durch den Dawes-Plan festgesetzten Normalannuitäten ohne Schwierigkeiten zahlen könne. Auch die englischen Blätter veröffentlichen ausführliche Auszüge aus dem Gilbert-Bericht. „Daily Telegraph" schreibt bezeichnenderweise in einem Kommentar, daß die klaren und markanten Feststellungen des Reparationsagenten über Deutschlands wachsenden Wohlstand bei der kommenden Sachverständigenkonferenz nicht widerlegt werden könnten. Die Neuyorker Blätter ziehen den Gilbert-Bericht ebenfalls groß auf, wobei sie namentlich in Ueberschriften das Hauptgewicht auf den Optimismus Parker Gilberts legen.

Deutschland muß sich mit dem Gedanken vertraut machen, daß seine Position durch den Jahresbericht des Reparationsagenten bei der kommenden Endlösung des Reparationsproblems stark geschwächt worden ist. Wie weit der Bericht Gilberts auf die Verhandlungen des Sachverständigenausschusses Einfluß ausüben wird, läßt sich heute noch nicht sagen. Die Sachverständigen sind allerdings von ihren Regierungen völlig unabhängig und übernehmen mit ihrem Amt die Verpflichtung, die Zahlungsfähigkeit Deutschlands selbständig zu prüfen. Man wird abwarten müssen, wieweit diese Selbständigkeit durch den Bericht Parker Gilberts beeinträchtigt werden wird. Auf jeden Fall werden die deutschen Sachverständigen, zu denen voraussichtlich der Reichsbankpräsident Dr. Schacht und der Bankier Melchior ernannt werden, bei den kommenden Verhandlungen einen schweren Stand haben.

Abgelehntes Mißtrauensvotum im preußischen Landtag.

TU. **Berlin**, 2. Januar.

Der Preußische Landtag war gezwungen, zur Erledigung des kommunistischen Mißtrauensantrages seine erste Sitzung im neuen Jahre bereits am Mittwoch, den 2. Januar abzuhalten. Im Gegensatz zur letzten Sitzung im alten Jahre, in der die Besprechung des Mißtrauensantrages stattfand, wies das Haus diesmal eine außerordentlich starke Besetzung auf. Für den Antrag der Kommunisten zur Konkordatsfrage stimmten neben den Antragstellern nur die Deutschnationalen und die Nationalsozialisten. Gegen den Antrag stimmte mit den Regierungsparteien auch die Wirtschaftspartei. Die Deutsche Fraktion enthielt sich der Stimme, die D. Vp. gab überhaupt keine Karten ab. Der kommunistische Antrag wurde mit 211 gegen 126 Stimmen bei 14 Enthaltungen abgelehnt.

Die Deutsche Volkspartei begründete ihre Stimmenthaltung damit, daß sie es grundsätzlich ablehne, solche „Silvesterulke" mitzumachen. Das Kabinett Braun hat mithin in diesem Falle eine Mehrheit von 85 Stimmen für sich aufbringen können. Das Abstimmungsergebnis wurde bei den Regierungsparteien mit lebhaftem Beifall aufgenommen, in den sich die Pfuirufe der Kommunisten mischten. Nach einer knappen halben Stunde schon konnte Präsident Bartels die Sitzung schließen. Am 22. Januar wird der Landtag wieder zusammentreten, um mit der Etatsberatung zu beginnen.

30 Zentimeter Schnee in Wien.

TU. **Wien**, 2. Jan.

Der am Mittwoch morgen einsetzende starke Schneefall, der in den Vormittagsstunden zu einem Schneesturm ausartete, hat die Stadt in eine prächtige Winterlandschaft verwandelt. Ohne Unterbrechung dauerte das starke Schneetreiben den ganzen Tag über bis in die Abendstunden an. Der Schnee liegt 30 Zentimeter hoch. Die Temperatur beträgt —3 Grad.

Verbrecherjagd im Theater.

Taschendiebe im Smoking. — Ein guter Fang.

B. **Berlin**, 2. Januar.

Im Deutschen Theater in der Schumannstraße kam es am Silvesterabend während der Vorstellung zu einer Verbrecherjagd, die großes Aufsehen erregte. Am vergangenen Donnerstag schon waren im Deutschen Theater während der Vorstellung zahlreiche Taschendiebstähle verübt worden. Das Personal hatte dabei beobachtet, daß drei Theaterbesucher, die sehr elegant gekleidet waren, sich sehr auffällig benahmen. Sie hatten sich nach der Pause, als das Klingelzeichen den Beginn des neuen Aktes ankündigte, in den Gängen aufgestellt und dort künstlich ein Gedränge verursacht. Als die Diebstähle festgestellt wurden, hatte man schon auf diese drei Herren Verdacht, sie waren jedoch verschwunden.

Zu Silvester wurde im Deutschen Theater „Im weißen Rößl" gespielt. Das Theater war ausverkauft. Als die Pause kam, erschienen am Büfett vier Herren im Smoking, die der Bedienung sofort auffielen, da sie glaubte, in ihnen die gefährlichen Gäste vom Donnerstag wieder zu erkennen. Der Büfettier wurde aufmerksam gemacht und benachrichtigte einen zufällig im Theater anwesenden Kriminalassistenten. Als die Pause beendet war, stellten sich die Beobachteten wieder in den Gängen zum Zuschauerraum auf, wo sie abermals ein künstliches Gedränge hervorriefen und sich besonders an einen Herrn im Cut heranmachten. Als sich das Publikum in den Sitzreihen verteilt hatte, rief der Kriminalassistent zunächst den Herrn im Cut zur Seite, und ersuchte ihn, zu prüfen, ob ihm etwas fehle. Inzwischen hatte der Logenschließer den Auftrag erhalten, niemanden aus dem Zuschauerraum herauszulassen. Der Herr im Cut stellte fest, daß ihm die goldene Uhr und die Brieftasche fehlten. Nun schritt man zu der Verhaftung der Diebe, die alle vier auf der Galerie ihre Plätze hatten. Kriminalbeamte erschienen im Zuschauerraum und ließen sich die vier Diebe zeigen. Zwei konnten ohne weiteres festgenommen werden, die beiden anderen versuchten zu fliehen, einer sprang über die Bankreihen, um an den Ausgang zu kommen, wurde aber mit Hilfe des Publikums festgenommen.

Beim Polizeipräsidium wurden die vier Verhafteten als reisende Taschendiebe festgestellt, von denen drei aus Budapest und einer namens Stern aus Neuyork stammen. Ihre Bilder befinden sich im Verbrecheralbum. Mit ihrer Festnahme ist der Berliner Kriminalpolizei ein außerordentlich guter Fang geglückt. Von dem festgenommenen Stern hat sich herausgestellt, daß er unter anderem Namen eine längere Zuchthausstrafe in Brandenburg verbüßt hat, wo er bei einer Außenarbeit entwichen ist. Welches nun sein richtiger Name ist, muß erst festgestellt werden.

Frau Dr. Lüders verunglückt.

B. **Berlin**, 2. Januar.

Die demokratische Reichstagsabg. Frau Dr. Lüders erlitt heute vormittag in Grunewald bei Berlin einen schweren Unfall beim Rodeln. Wie die „Voss. Ztg." berichtet, wurde ihr Schlitten, den sie mit ihrem Söhnchen besteigen wollte, von einem anderen Schlitten angefahren. Frau Dr. Lüders erlitt erhebliche Verletzungen; man befürchtet, daß sie das Rückgrat verletzt hat.

Bären auf der Landstraße.

Von

A. Thurandt.

Wer weiß von ihnen, wer weiß überhaupt, daß in Deutschland heute auf den winterlichen Landstraßen braune Bären, große und ganz kleine, dahertrotten! Auf einer Autofahrt von Meiningen nach Halle an der Saale sah ich sechs Bären, Zubehör herumziehender Zigeuner, hinten an kleine Wagen gebunden, einen Ring durch die Nase, die Schnauze im Maulkorb, latschigen Ganges die breiten Sohlen in ergebener Philosophie schwer hintereinander setzend. In Rauhreif bewegten sich noch langsamer die Bäume vorüber. Hartgefroren und bisweilen von Schnee bedeckt dehnte sich der Weg durch den kurzen nebligen Tag in den früh heraufdämmernden Abend. Wo wird seine Herberge sein? Wie mag das Nachtmahl werden? Wie heißt das nächste Dorf, das gewiß ganz genau wie das letzte gestrige aussieht? Der Bauer, der schließlich einen Stall für die Herren und Damen von Geschlecht Meister Petz zur Verfügung stellt — ist er mehr mürrisch oder ängstlich?

Bären im Winter auf deutscher Landstraße — das ist eine philosophische Angelegenheit, die selbst dann nicht komischer wird, wenn die Tiere in irgendeinem Dorfe tanzen, wenn sie ihre plumpen Beine heben, was sie eine glühende Eisenplatte einmal höchst schmerzhaft lehrte. Macht das Kindern von heute überhaupt noch Spaß? Die Zigeuner fragen nicht darnach; sie verdienen mit ihren dumpf aufbrüllenden zottigen Begleitern.

Ich hörte sie aufbrüllen. War ihnen der Pelz aus der Fabrik von Mutter Natur nicht dick genug? Schien ihnen der Weg zu lang? Tat der Nasenring bei der Kälte besonders weh? Wer kann diese Fragen beantworten. Die Philosophie nimmt höchstens einen Als-ob-Charakter an — wie wenn diese Bären nichts anderes als Menschen wären. Mancher von uns hat sich schon lange mit einem Nasenring abfinden müssen. An dem wird er von fremder Gewalt immer dahin gezogen, wohin er gar nicht will. Vielen von uns wird der Weg zu lang und zu eintönig. Wo wird die Herberge heute sein? Vom Nachtmahl gar nicht mehr zu reden. Alles liegt überschattet von Nebel. Aus dem kommt alles; in den geht alles — von Tag zu Tag, der so grausam kurz und ohne Sonne ist, von Nacht zu Nacht, von Stall zu Stall. Dazwischen das Tanzen auf dem Marktplatze einer kleinen Stadt, eines winzigen Dorfes. Einige Kinder mögen noch darüber lachen; sonst wurden ihnen nur Bären aufgebunden. Ist es hier viel anders? In den romantischen Pelzmantel sind längst die Motten gekommen. Aus seinen Falten feixt eine bittere Philosophie, brüllt heiser eine Symbolik ihr wahnsinniges Gelächter. Ist ein Bär auf winterlicher Landstraße schon einmal wahnsinnig geworden? Lust zum Selbstmord hat er bestimmt schon einmal gehabt, dessen Möglichkeit ihm nur nicht gegeben war. Auf einer Speisekarte taucht sein Körper allenfalls als exotische Delikatesse auf. Das aber kann dem Tier ebenso gleichgültig sein wie die Szene, da er tanzen muß — nun da es Winter ist, durch Schnee, durch dunkle Dörfer, durch die graue Unheimlichkeit des ewig Zeitlosen, das keinen Unterschied von Jahren kennt, das noch nicht einmal einen kleinsten Herzschlag aussetzt, wenn so ein alter Bär tot auf der Landstraße umfällt und angeblich alle Pflichten seines Lebens treu und brav erfüllt hat . . .

Fragt nicht, wieviele Bären heute auf Deutschlands Landstraßen winterlich dahertrotten mögen! An einem Dezembertag sah ich auf einer Autofahrt zwischen Meiningen und Halle an der Saale allein sechs Stück. Die Wahrscheinlichkeitsrechnung in bezug auf das übrige Deutschland könnte vielleicht doch zu einem Trugresultat führen . . .

Der Verirrungsbogen.

Von

Heinz Scharpf.

Auf den Wegen, die unermüdlich still und abseits die Forschung geht, ist sie jetzt auch in das bisher wenig befahrene Skiterrain geraten. Tausende von Skibildern wurden gesammelt, um zu demonstrieren, daß der Skifahrer, der sich verirrt, unwillkürlich den Kurs nach rechts nimmt. Auch der im gewöhnlichen Leben Linksorientierte. Diese unbewußte Rechtsanlehnung ist dem Menschen angeboren, jede Verirrungskurve nach links läuft seiner inneren Organisation zuwider. Der Verirrungsbogen führt so lange nach rechts hinaus und bleibt rechts angelehnt, bis das Bewußtsein der Verirrung eintritt, dann erst wendet man sich nach links oder geradeaus.

Sepp Patscherkofler um seine Meinung hierüber befragt, nahm zu dieser Theorie keine Stellung, sondern schrieb aus seiner jahrelangen Praxis heraus:

„Hier in Tirol fährt alt und jung Telemark, Christiania und Stemmbögen. Verirrungsbögen sind nicht bekannt. Sollte unter einem solchen Bogen aber vielleicht eine Abweichung vom rechten Wege verstanden werden, wäre zu berichten, daß der Verirrungsbogen eines verheirateten Mannes immer in der Richtung einer niedlichen Skihäsin verläuft, der Verirrungsbogen einer Frau stets in der Richtung eines flotten, jungen Sportlers. Ob dabei eine Rechts- oder Linksanlehnung stattfindet, entzieht sich meist den Augen der Forschung."

Ein menschliches Chamäleon. „Ich habe einen Diener, dessen Haare in meinen Diensten grau geworden sind." „Das ist noch garnichts, ich habe eine Sekretärin, deren Haare in meinem Dienst blond, braun und rot geworden sind."

Kunst und Wissenschaft.

Ein neuer Tonscherbenzauber. Die Universität Oslo hat vor kurzem eine mit griechischem Text beschriebene Topfscherbe aus Behnasa, dem alten ägyptischen Oxyrhynchos, das unzählige Papyrusfunde geliefert hat, erworben. Die Zeilen, schon im zweiten vorchristlichen Jahrhundert geschrieben, enthalten eine unausgesprochene Verbindung von Liebes- und Entfremdungszauber. Ein Liebender, der wie immer in solchen Fällen sich nicht nennt, hofft mit dem Wortlaut der Scherbe, die er im Grab irgend eines Toten versteckt hat, den Totengeist des Orts zu zwingen, die begehrte Frau eines andern ihrem Mann zu entfremden und ihm, dem magischen Adepten, zuzuführen. Mit den 27 Einleitungszeilen will er den Totendämon sich dienstbar machen; sie enthalten unverständlichen Hokus-Pokus bekannter Art, Vokalreihen, die Planetengötter beiziehen, und dann folgt der sachliche Teil: „Brenne, entflamme die Seele der Allus, ihren weiblichen Körper, ihre Glieder, bis sie verläßt das Haus des Apollonios. Mach krank die Allus mit Fieber, mit dauernder Krankheit von Hungerlosigkeit und Sinnlosigkeit!" Und ähnlich beschreibt oder läßt er beschreiben die Innenseite des Scherbens: „Entfremde die Allus ihrem Mann Apollonios, gibt ihr ein Stolz, Haß, Unlust gegen ihm, bis sie verläßt das Haus des Apollonios, jetzt gleich!" Dieser Zauber ist auf einen Scherben geschrieben offenbar in Ermangelung eines Bleiplättchens oder Papyrussetzens, die sonst für diesen Zweck verwendet wurden. Ganz arme liebende Schlucker behalfen sich mit einem beliebigen Tonscherben, wie der Verfasser dieses Entfremdungszaubers. Die wenigen auf solchem Material erhaltenen Schriftstücke ähnlichen Inhaltes werden durch die Erwerbung von Oslo um ein kultur- und sittengeschichtlich wertvolles Beispiel hübsch vermehrt.

Dr. K. Prz.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Blutige Neujahrsfeier.

Der Uebergang vom Katastrophenjahr 1928 zu dem hoffentlich besseren Jahr 1929 brachte neben einer natürlich ganz bedeutenden Anzahl „harmloser" Schlägereien an verschiedenen Orten auch mehrere schwerere Zusammenstöße zwischen Leuten, die den Jahreswechsel auf wenig erfreuliche Art und Weise begingen. In Breslau benahmen sich zwei jüngere Leute derart gegen einen Polizeibeamten, daß dieser schließlich zur Waffe greifen mußte, und, zu Boden geworfen, in Notwehr von der Schußwaffe Gebrauch machen mußte, wobei er den einen der beiden Burschen tödlich verwundete. Ein ähnlicher Fall ereignete sich in Anderbeck bei Halberstadt, wo ein Reichswehrsoldat mit einem Maurer, der sich in dauernden Schmähungen der deutschen Reichswehr erging, in Streit geriet. Da der Maurer mit einer schweren Latte gegen den Gefreiten vorging, zog dieser das Seitengewehr und wehrte sich mit der Waffe gegen die Angriffe. Der Maurer erhielt hierbei zwei Stiche, an denen er nach einer Stunde verstarb.

Eine geradezu furchtbare Silvesternacht hatte der Gelsenkirchener Vorort Buer-Erle zu verzeichnen. Nicht weniger als drei schwere Bluttaten spielten sich in dem kleinen Ort ab. Zwischen zwei Bergarbeiterfamilien herrschte schon seit geraumer Zeit ein schwerer Streit, und die drei Brüder der einen Familie beschlossen, noch vor Ablauf des Jahres diese Angelegenheit „ins Reine zu bringen". Sie überfielen auf der Straße den 16jährigen Sohn der gegnerischen Familie und stachen ihn nach kurzem Wortwechsel kaltblütig nieder. Aus noch unbekannten Gründen wurde ein anderer Bergmann auf der Straße überfallen und durch Messerstiche derart verletzt, daß er in hoffnungslosem Zustand darniederliegt. Durch eigene Schuld kamen zwei junge Bergleute zu Schaden, die sich unbedingt in den Kopf gesetzt hatten, im Kreise einer ihnen ziemlich unbekannten Familie die Silvesternacht zu verbringen. Die also beglückte Familie schien hierfür wenig Verständnis zu haben, denn nach kurzem Streit wurden die beiden Eindringlinge mit Gewalt entfernt, wobei der eine durch einen Messerstich getötet wurde.

All diese Bluttaten könnten die Meinung aufkommen lassen, als ob der Deutsche an solchen Feiertagen unbedingt neben dem an Silvester ja obligatorischem Lärm auch noch in Streit und Schlägerei seine Feste feiern müsse. Das trifft ja nun doch nicht zu, denn die große Mehrheit des deutschen Volkes weiß Feste würdig und richtig zu begehen. Sie macht allerdings nicht von sich reden. Immerhin sollten die Zwischenfälle Anlaß sein, zu prüfen, ob die Art unserer Neujahrsfeiern in manchen Kreisen nicht doch reformbedürftig ist. Aus dem Grund haben wir auch über die Zwischenfälle berichtet.

Rachekrieg gegen Zimmerleute.

Auch in Kiel Zusammenstöße. — Die Berliner Schlägerei aufgeklärt.

TU. **Berlin**, 2. Januar.

Wie das „Tempo" aus Kiel meldet, haben die Berliner Verbrecher-Klubs nun an ihre Provinzorganisationen Weisung gesandt, den „Rachefeldzug" gegen die fahrenden Zimmergesellen auch an ihren Wohnorten aufzunehmen. So ist es in der Nacht zum Mittwoch auch in Kiel zu einer blutigen Schlacht gekommen. Im Glaskasten, einem Lokal, das der Treffpunkt fragwürdiger Elemente ist, gerieten ein Sportverein und eine Anzahl junger Zimmergesellen und Maurer in Streit, der in eine wüste Schlägerei ausartete. Fast sämtliche Fensterscheiben des Lokals, die aus dicken Flaschenglas bestanden, wurden eingeschlagen. Es floß viel Blut. Drei Zimmerleute wurden schwer verletzt und mußten in die Klinik gebracht werden. Ein Polizeibeamter, der zur Ruhestiftung herbeigerufen worden war, trug ebenfalls Verletzungen davon.

Der energischen Arbeit der Berliner Kriminalpolizei ist es gelungen, die Schlägereien in der Breslauer Straße in ihren Vorgängen und in ihren Motiven vollständig aufzuklären. Die Ermittlungen ergaben, daß zwischen wandernden Zimmerleuten und männlichen und weiblichen Personen, die Rummelplätze im Zentrum zu besuchen pflegen, es schon wiederholt zu Reibereien gekomemn war. Dazu kam nun noch eine Schlägerei, die am Freitag voriger Woche ein Zimmermann in einem Lokal in der Klosterstraße verursachte und bei der ein Möbeltransporteur durch Messerstiche so schwer verletzt wurde, daß er ins Krankenhaus verbracht werden mußte. Vereinskollegen des Verletzten beschlossen, den Zimmerleuten einen Denkzettel zu verabreichen. Acht Mann, die von der Beerdigung eines Vereinsmitgliedes kamen, gingen am Samstag abend in das Zunftlokal der Zimmerleute in der Breslauer Straße. Dort kam es dann zu den Schlägereien, bei denen ein Zimmermann erschlagen und eine Reihe weiterer Teilnehmer schwer verletzt wurden sowie die Einrichtung des Lokals zertrümmert wurde. Die Mordkommission nahm nach und nach 21 Personen fest, die alle auch ihre Teilnahme an den Schlägereien zugestanden haben. Zu ihnen gehören die acht Mann, die von der Beerdigung kamen, Zimmerleute und auch Gesindel vom Schlesischen Bahnhof.

Der Schauplatz des Verbrecherkriegs, die Gastwirtschaft Armelin in der Breslauerstraße nach den Kämpfen.

Das Großfeuer in Chemnitz.

Trinkwassernot infolge großen Wasserverbrauchs. — Baden an Wochentagen verboten.

TU. **Chemnitz**, 2. Januar.

Zu dem Großfeuer im Chemnitzer Schlachtviehhof ist noch nachzutragen: Der Chemnitzer Schlachtviehhof ,der erst vor einem Jahre mit einem Aufwand von 7 Millionen Mark errichtet worden war, brannte, wie seinerzeit berichtet, kurz vor der Vollendung zu einem großen Teil nieder, so daß sich die Eröffnung um 6 Monate verzögerte. Das gestrige Feuer ist in dem alten Kühlhaus zum Ausbruch gekommen, das abgebrochen werden sollte. Das Gebäude ist zum größten Teil vernichtet worden. Das neue Kühlhaus, das stark gefährdet war, konnte durch das energische Eingreifen der Feuerwehr gerettet werden. Die Entstehungsursache ist noch nicht festgestellt. Die Kriminalpolizei hat ihre Ermittlungen noch nicht abgeschlossen. Die Trinkwassernot in Chemnitz ist durch den großen Wasserverbrauch bei dem Brande erheblich verschärft worden.

Der Rat der Stadt Chemnitz hat infolge der Trinkwassernot, die hauptsächlich auf die geringen Niederschläge des vorigen Jahres und das Fehlen einer größeren Talsperre zurückzuführen ist, mit sofortiger Wirkung das Baden an Wochentagen verboten. Das Wasserwerkamt wird eine strenge Kontrolle ausüben. Zuwiderhandelnden soll eine Geldbuße auferlegt werden.

Falscher Baron entlarvt.

WTB. **Kattowitz**, 2. Januar.

Ein angeblicher Baron Ralph-Tomas von Kallay, der sich fälschlich als Rittmeister a. D. ausgab, 1920 hier auftauchte, in den vornehmsten Gesellschaftskreisen Eingang fand und im Jahre 1921 die Tochter des Barons von Chodowitz heiraten konnte, ist, den Blättern zufolge, von der Polizei als Hochstapler entlarvt worden. Es handelt sich um einen Schlossergesellen namens Simon, der schon wegen ähnlicher Delikte sechzehnmal vorbestraft ist, verheiratet war und seine letzte Frau mit zwei Kindern im Stich gelassen hat. In früheren Jahren hatte der falsche Baron sich in England und Frankreich aufgehalten, bis er wegen verschiedener Hoteldiebstähle flüchten mußte.

Brand in einer amerikanischen Schule.

Drei Todesopfer.

WTB. **Monmouth** (Oregon), 2. Jan.

Das Gebäude der Normalschule wurde durch einen Brand teilweise zerstört. Während der größte Teil der Schüler sich durch einen Sprung aus den rückwärtigen Fenstern des Gebäudes noch retten konnte, kamen drei Schüler in den Flammen um.

Zu verkaufen

Villen
und Einfamilienhäuser hier und auswärts b. 3000 bis 5000 M Anzahlung zu verkf.
M. Busam, Herrenstraße 38.

Gute Geschäfte
der Lebensmittel- u. anderer Branchen stets zu verkaufen von 2000 bis 3000 M Anzahlung an.
M. Busam, Herrenstraße 38.

Gebrauchte u. neue
Möbel
aller Art kaufen Sie gut und billig bei Hischmann, Zähringerstraße 29, Karlsruhe.

Gut erhaltene Nähmaschine billig abzugeben: Soffenstr. 182, IV. I.

Damen-
Masken-Kostüm
zu verkaufen: Klauprechtstr. 37, II, rechts.

Pianos
ohne Anzahlung geg. monatl. Teilzahlung von nur 25 Mark an. Frachtfrei jeder Käuferstation. Glänzend begutachtete Fabrikate in großer Auswahl zu niedrigen Preisen. Alte Instrumente werden in Zahlung genommen.
Rudolf Schoch, Rüppurrerstraße 82.

Kaufgesuche

Felle
aller Art kauft zu den höchsten Tagespreisen
Kürschnerei Neumann
Erbprinzenstraße 3.

Verloren

Mantel u. Hut
verloren (rötlich-brauner Ulster m. Gürtel) in der Neujahrsnacht Nähe Bahnhofsplatz. Der ehrl. Finder w. gebeten. Nachricht zu geben an Durlacher-Allee 29a, II.

MASKEN-STOFFE
in größter Auswahl
Leipheimer & Mende
Satin, Foulardin schmal und breit, in großem Farbsortiment
Clownstoffe einf. u. originelle Zeichnungen, Tartatan, Maskensamt, Fulgurantseide in verschiedenen Qualitäten, Sendelstoffe, Brokat, Kunstseide einf. und Clownmuster
Dekorationsstoffe, Rupfen, Molton, Rips
sehr billige Preise
Maskenbilder in größter Auswahl

Verloren
wurde am Donnerstag, den 27. Dezember 1928 eine
goldene Armbanduhr
von der Kaiserstraße durch die Waldhornstr., über den Schloßplatz nach dem Landestheater. Gegen gute Belohnung abzugeben
Kaiserstraße 47 im Laden.

Jede Auskunft u. Besorgung von Patentsachen durch BÜRO KLEYER KARLSRUHE Amalienstr. 4 ✆ Telefon 1303

St. Jakobs Balsam
„Echter" zu Mk. 3.—
von Apoth. C. Trautmann, Basel. Hausmittel Ranges für alle wunden Stellen – Krampfadern – offene Beine – Brand – Hautleiden – Flechten – Wolf – Frostbeulen – Sonnenbrand
Nachahmung zurückweisen
In den Apotheken zu haben

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen innigstgeliebten Mann, unseren guten, treubesorgten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Jakob Kull

Rechnungsrat a. D.

am 31. Dezember 1928 unerwartet rasch zu sich zu nehmen.

Karlsruhe, den 2. Januar 1929.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Feuerbestattung hat auf Wunsch des Entschlafenen in aller Stille stattgefunden.

Danksagung.

Für die vielen wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme, die wir anläßlich des Hinscheidens unseres lieben Entschlafenen

Leopold Schumann

erfahren durften, sprechen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank aus.

Insbesondere danken wir Herrn Stadtvikar Kühn für seinen trostreichen Zuspruch, Herrn Dr Knittel für die lieben, aufrichtigen Worte am Grabe, sowie Herrn Branddirektor Heußer im Namen der Freiwilligen Feuerwehr Karlsruhe, der Karlsruher Feuerwehrkapelle, der Bahnhof-Feuerwehr, den Feuerwehren Beiertheim, Bulach, Rintheim und dem Ausbesserungswerk, den Angestellten der Braunschen Druckerei, dem Militärverein, Werkmeisterverein, Faktorenverein, dem Geflügelzuchtverein, Verein der Hundefreunde, nicht zuletzt auch dem Freundschaftsbund der Tuiskonen.

Allen, die mit uns den teuren Verstorbenen zur letzten Ruhestätte begleiteten, sowie für die zahlreichen Kranzspenden sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Leopold Schumann.

Karlsruhe, den 3. Januar 1929.

Badische Rundschau.

Ein Auto fährt in die geschlossene Bahnschranke.

pt. **Bretten**, 2. Jan. Am 31. Dezember fuhr ein von Wössingen kommender, mit sechs Personen besetzter Personenkraftwagen in die geschlossene Schranke des Wegüberganges Wartestation 12a der Bahnstrecke Bruchsal—Bretten bei Diedelsheim und blieb nach Zertrümmerung der Schranke zwischen den Gleisen stehen. Da der Kraftwagenführer sofort zurückfahren konnte, blieb ein Zusammenstoß mit dem gerade fälligen Münchner Schnellzug glücklicherweise aus. Zwei Autoinsassen wurden durch Splitter leicht verletzt.

Beim Neujahrsschießen.

bld. Hornberg, 2. Jan. Als der 23jährige Mechaniker Oskar Müller von Mönchweiler in der Silvesternacht zwei selbstgefertigte Böller zur Explosion bringen wollte, geriet einer in seiner Hand zur Entzündung. Durch den Rückschlag wurde Müller der Unterleib aufgerissen. Kurze Zeit darauf starb er.

bld. **Pforzheim**, 2. Jan. Ein 16jähriger Lehrling wollte in einer Blechbüchse Pulver mit Chemikalien mischen, als die Mischung explodierte und die Büchse völlig zerriß. Dabei traf der Inhalt den Unglücksfeuerwerker. Im Krankenhaus stellte man nicht weniger als 11 Verletzungen am Kopf, Händen, Armen, Brust, Füßen und Leib fest.

Am Neujahrsmorgen eingeäschert.

dz. **Oberbaldingen** (A. Donauesching.), 2. Jan. Am frühen Morgen des Neujahrstages ist das Gasthaus „Zum Rößl" niedergebrannt. Der Besitzer Jakob Hengstler konnte nur das Vieh retten. Die Brandursache wird darin gesehen, daß mitternachts ein Feuerwerkskörper in die Scheune geraten ist. Es kann aber auch Brandstiftung vorliegen.

Ein Kassenschrank gestohlen.

bld. **Achern**, 2. Jan. Ein freches Gaunerstück leisteten sich mehrere Kumpanen in der Nacht zum Sonntag. Sie brachen in das Büro der Maschinenfabrik Stolzer ein und stahlen den Kassenschrank, den sie unter Aufbietung aller Kräfte nach der Baiermatte wälzten, dort aufhämmerten und seines Inhaltes beraubten, der zwar nicht allzu groß war.

„Lawinensturz" im Hotzenwald.

bld. **Hütten** im Hotzenwald, 2. Jan. Auf einem Bauernhof ging vom Dach herunter eine schwere Lawine nieder, wodurch ein Landwirtssohn bis zum Kopfe zugedeckt wurde. Die Nachbarn mußten ihn aus dem Schnee herausschaufeln, weil er sich selbst nicht mehr befreien konnte.

Sturz vom Motorrad.

= **Durlach**, 2. Jan. Gestern abend 11 Uhr stürzte der ledige Kaufmann Fr. H. in der Bahnhofstraße aus unbekannter Ursache von seinem Motorrad und zog sich einen Schlüsselbeinbruch und eine schwere Gehirnerschütterung zu. Er wurde ins Städt. Krankenhaus Durlach verbracht, wo er noch bewußtlos darniederliegt.

Unter neuem Verdacht verhaftet.

dz. Freiburg i. Br., 2. Jan. Ein Hotelangestellter aus Freudenstadt, der vor den Weihnachtsfeiertagen unter dem Verdachte, den Mord an den beiden Lehrerinnen Gersbach auf der Weißtannenhöhe verübt zu haben, bereits schon einmal in Untersuchungshaft genommen, aber am Heiligen Abend wieder freigelassen wurde, ist auf Ansuchen der württembergischen Behörden wieder festgenommen worden, weil er im Verdacht steht, einen in Württemberg noch unaufgeklärten Mord begangen zu haben.

Tödlicher Motorradunfall

vor dem Schöffengericht Karlsruhe.

Unter der Anklage fahrlässiger Tötung stand der 21jährige Hermann E. aus Durmersheim vor dem Schöffengericht. Der Angeklagte fuhr am 3. Oktober auf seinem Motorrad, unweit Bietigheim — trotzdem die Carbidbeleuchtung nicht richtig funktionierte — mit einer Geschwindigkeit von 40—45 Kilometer. Er begegnete dem 63 Jahre alten Landwirt Josef Ganter aus Bietigheim, dessen Frau dem Fuhrwerk voraus lief. Die Frau wurde überfahren, wobei der Motorradfahrer, sowie sein Begleiter abstürzten. Die Frau starb infolge Schädelbruchs.

Der gerichtliche Sachverständige stellte fest, daß die Lampe des Motorrades zwar in Ordnung, das Carbid jedoch unbrauchbar war.

Der Staatsanwalt beantragte 6 Monate Gefängnis. Nach längerer Beratung sprach das Gericht nach § 222, eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten aus.

Die Urteilsbegründung erblickt eine Schuld darin, daß E. bei und kurz vor dem Zusammenstoß kein brennendes Licht gehabt habe und trotzdem mit hoher Geschwindigkeit gefahren war.

Ein Polizeibeamter wird überfallen.

bld. **Durlach**, 2. Jan. Im Bahnhof Durlach wurde ein lediger 20jähriger Arbeiter aus Durlach-Aue von einem Polizeibeamten verwarnt, weil er kurz zuvor zusammen mit einigen Schirmflickern Bahnbeamte belästigte und versucht hatte, das Schalterfenster einzuschlagen. Der Arbeiter verließ darauf den Bahnhof und überfiel später mit gezücktem Messer den Polizeibeamten. Der rabiate Mensch wurde verhaftet.

*

Am Neujahrsmorgen früh 3 Uhr entstand in der Neuen Bahnhofstraße zwischen jungen Leuten ein Streit, in dessen Verlauf ein 32 Jahre alter verheirateter Schuhmacher von einem 27 Jahre alten Gipser durch Schläge mit einem dicken Holzprügel auf den Hinterkopf so verletzt wurde, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Schneesturm.

Strenge Kälte eröffnet das neue Jahr.

Nachdem am Neujahrstag schon ein eiskalter Ostwind über den Schwarzwald blies, stellte sich in den späten Abendstunden verbreiteter Schneefall ein, der gestern tagsüber anhielt und eine erhebliche Auffrischung der Schneedecke brachte. Zugleich verschärfte sich die Kälte in erheblichem Maße infolge des weiter andauernden stürmischen Nordostwindes. Dieser nahm in vielen Gegenden des Hochschwarzwaldes Sturmstärke an und verursachte dadurch beträchtliche Schneeverwehungen.

Streckenweise sind die Bergkuppen und Kammgebiete des obersten Schwarzwalds glattgefegt, so daß blankes Eis zutage tritt, anderseits liegt der Schnee teilweise über 1 Meter hoch und es haben sich, namentlich auf den freien Halden des Feldberg, Belchen, Herzogenhorns, auf der Hornisgrinde und dem Kniebis Schneeschuppen gebildet, die beim Skilauf zu Vorsicht mahnen.

Auch die Bahngleise vieler Bahnlinien im Schwarzwald sind streckenweise verweht und verschneit. Der orkanartige Oststurm verursachte auch mehrfach Schäden in den Tannenwaldungen und an einzelnen Drahtleitungen.

Der Neuschnee liegt im Durchschnitt 15 Zentimeter hoch, die Skibahnen sind bis in die Täler gut fahrbar, da die frische Schneedecke in die Tiefen reicht. In den Abendstunden des Mittwoch hielt der Schneesturm im Gebirge bei minus 10—13 Grad an.

Reichskanzler Müller zur Erholung im Schwarzwald.

dz. **Titisee**, 2. Jan. Der Reichskanzler Hermann Müller ist heute nachmittag zu längerem Erholungsaufenthalt in Titisee eingetroffen und im Schwarzwaldhotel abgestiegen.

Aus der Pfalz.

Hoffnungen 1929.

Die Südpfalz braucht ungehemmte Verkehrsverbindung mit Baden.

= **Bergzabern**, 2. Jan. Einer auf pfälzischer Seite unternommenen Rundfrage an die Oberhäupter der mittleren und großen Städte entnehmen wir folgende beachtenswerte Aeußerung, die Bürgermeister Popp-Bergzabern gibt:

„Durch den Vertrag von Versailles ist Bergzabern wieder wie vor dem Jahre 1870 Grenzstadt geworden. Während sich anderwärts gerade zwischen den Grenzstädten ein lebhafter Verkehr entwickelt, ist Bergzabern heute, zehn Jahre nach dem Friedensschluß, noch hermetisch nach Süden abgeschlossen. Es hat sich so das kleine Landstädtchen mit seinen 3000 Einwohnern zu einem Mittelpunkt der Südpfalz ausgebildet. Die Stadtverwaltung hat durch Mitarbeit in der Einrichtung von Kraftpostlinien die Möglichkeit geschaffen, den Bezirkshauptort bequem zu erreichen. Als Luftkurort hatte sich Bergzabern gerade im letzten Sommer eines sehr lebhaften Besuches zu erfreuen. Die Kurverwaltung ist, soweit es die finanziellen Verhältnisse zulassen, bestrebt, den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. Leider läßt

die Verbindung mit der Hauptstadt Badens immer noch zu wünschen übrig

und erschwert so den Besuch von Bergzabern und unserer schönen Pfalz überhaupt. Deshalb hat sich die Stadtverwaltung von jeher für den Bau einer festen Brücke eingesetzt; es wäre dringend erwünscht, daß die Vorarbeiten im kommenden Jahre lebhafter fortschreiten, als dies seither der Fall war.

Auch die Deutsche Reichsbahn könnte durch Einlegung eines Nachmittags-Zugpaares beitragen, unseren abseits vom Durchgangsverkehr gelegenen Ort leichter zu erreichen.

Die Stadtverwaltung hat in den letzten Jahren eine Reihe von Neuschöpfungen und Verbesserungen zur Ausführung gebracht, in der Zeiten Schoß schlummert der Ausbau der Kanalisation, die Errichtung eines neuen Schlachthauses, einer Leichenhalle usw. Die Schaffung eines Kriegerdenkmlas wird im Frühjahr erfolgen. Trotz der Schwere der Zeiten blickt die Stadt Bergzabern hoffnungsvoll in die Zukunft, getragen von dem Gedanken „Wir bleiben treu, Herr mach uns frei!"

Aus den Gemeinden.

Eintritt ins neue Jahr.

=. **Bruchsal**, 2. Jan. Mit wärmlichen Sonnenstrahlen verabschiedet sich das alte Jahr. Der erste Tag im neuen Jahre trat jedoch mit einigen „frostigen Mundfalten" auf. In überlieferter, gerne gepflogener Weise wurden zum Jahreswechsel die Bewohner der Stadt erfreut. Der Verkehrsverein Bruchsal ließ auf den Plätzen innerhalb der Stadt am Silvesterabend vor Mitternacht einige Blaschoräle durch ein Hornquartett der Stadt- und Feuerwehrkapelle vortragen.

*

o. **Bruchsal**, 2. Jan. Seit heute werden mit dem Eilgüterzug 6086 ab Bruchsal 12.32 Uhr mittags auch Personen befördert bis Karlsruhe, womit eine begrüßenswerte Mittagsverbindung nach den Zwischenstationen bis Karlsruhe geschaffen ist. — Der Turnverein hielt gestern abend seine gutbesuchte Weihnachtsfeier im Bürgerhofsaal ab und wartete mit einem reichhaltigen Programm auf. Unter anderen Ehrungen wurde auch Herr Jakob Oppenheimer für 50jährige Mitgliedschaft zum Ehrenmitglied ernannt. Oppenheimer trat 1878 als Zögling ein und gehörte dem Verein auch noch lange Jahre als Aktiver an.

Voranschlag dreimal abgelehnt.

bld. **Weingarten** bei Durlach, 2. Jan. Den Voranschlag 1928/29 lehnte nun zum dritten Male der Bürgerausschuß ab. Er wird nun wohl von seiten des Bezirksrats festgesetzt werden.

50 Jahre Kraichgaubahn.

bld. **Bretten**, 2. Jan. Die Kraichgaubahn Karlsruhe — Bretten — Eppingen — Heilbronn feiert in diesem Jahre ihr 50jähriges Jubiläum, wobei sie sich aber ihrer Entwicklung nicht besonders freuen wird. Einst hatte sie schöne Tage gesehen, sie trug vor dem Kriege den stolzen Karlsbad-Expreß, trotzdem sie auf einer 12 Kilometer langen Strecke nur eingleisig ausgebaut ist, und heute will man ihr den Schnellverkehr nicht mehr gönnen. Dabei stellt sie den kürzesten Verbindungsweg Karlsruhe — Nürnberg — Hof — Dresden — Breslau dar.

Einweihung des neuen Amtsgerichts.

dz. **Singen a. H.**, 2. Jan. Heute wurde im Beisein des Justizministers Dr. Trunk und des Ministerialdirektors Dr. Schmidt das neue Amtsgericht Singen seiner Bestimmung übergeben.

Der Justizminister betonte in seiner Ansprache, daß die Errichtung des neuen Amtsgerichts in erster Linie der Mitarbeit der Verwaltung der Stadt Singen zu danken sei, denn unter den gegenwärtigen finanziellen Verhältnissen des Landes sei es ohne Entgegenkommen der Stadt (die das alte Krankenhaus zur Verfügung stellte), nicht möglich gewesen, an die Erfüllung des langgehegten Wunsches zu denken.

Bürgermeister Dr. Kaufmann begrüßte mit Dankbarkeit das Verständnis, das die badische Regierung gegenüber den berechtigten Wünschen der Stadt Singen mit Rücksicht auf die große Entwicklung in dem letzten Jahrzehnt bewiesen habe. Namens der Beamtenschaft des neuen Amtsgerichts sprach Amtsgerichtsrat Dr. Bräunig.

Nach den Festen.

Weihnachtsfeiern.

au. **Eggenstein**, 2. Jan. Zum ersten Male wartete auch der Reiterverein mit einer Weihnachtsfeier auf. Das Eröffnungsbild zeigte, welche Ziele der Verein verfolgt. Auf der Bühne erschien im grünen Dreß des Reitervereins ein Reiter hoch zu Roß. Der 1. Vorsitzende Ludwig Griesinger begrüßte die Mitglieder und Gäste und betonte, daß die Feier den Menschen für einige Stunden aus dem alltäglichen Kampf herausreißen soll. Heitere Stimmung brachte die Aufführung zweier Theaterstücke. Volle Anerkennung verdienen die Darsteller für ihre guten Leistungen. Für weitere Unterhaltung und Abwechslung sorgte die Kapelle Schäfer, die auch zum Tanz aufspielte.

rr. **Büchig**, 2. Jan. Am ersten Weihnachtsfeiertag abends hielten der Männergesangverein „Lyra" und der Turnerbund ihre gemeinsame Weihnachtsfeier ab. Chor- und Sologesänge nebst turnerischen Vorführungen, drei Theaterstücke bildeten den Hauptinhalt des Programms. Für langjährige treue Mitgliedschaft wurden an verschiedene Herren Ehrenzeichen verabreicht. Insbesondere konnte der Sänger Eugen Scharmann sich rühmen, innerhalb drei Jahren keine Gesangsprobe versäumt zu haben. Der Abend nahm einen harmonischen Verlauf.

Am Sonntag abend fand die Kinderweihnachtsfeier statt, wobei die Schuljugend zwei Märchenstücke aufführte. Am Schluß der Feier wurde jedes Kind mit kleinen Gaben beschert.

k. **Kappelrodeck**, 22. Jan. Den Reigen der Weihnachtsveranstaltungen eröffnete am 22. Dezember das Arbeitersportkartell. Die Beteiligung war gut, litt aber doch sichtlich unter der Arbeitslosigkeit, denn wir haben nahezu hundert Arbeitslose in der Gemeinde. Besser war der Besuch der Weihnachtsfeier des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten am Stephanstag. Am Samstag, den 29. Dezember, folgte der Turnverein mit einer sehr schönen Weihnachtsfeier. Turnen und Sport genießen bei uns eine große Wertschätzung und deswegen erfreuen sich Turnverein und Fußballverein einer großen Mitgliederzahl. Letzter wird seine Familienfeier am 6. Januar abhalten.

le. **Mahlberg**, 2. Jan. Am 2. Weihnachtstage veranstaltete der Gesangverein im Gasthaus „zum Prinzen" eine Weihnachtsfeier verbunden mit Gabenverlosung, bei welcher der große Saal bis auf den letzten Platz besetzt war. Das reichhaltige Programm fand allgemeine Anerkennug. Die Theaterstücke wurden flott gespielt, und die Chöre zeigten den Verein auf beachtenswerter Höhe.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Boccaccio. — Operette von Zell und Genée, Musik von Franz von Suppé.

Die frivolen Novellen des jungen Boccaccio haben die braven Ehemänner von Florenz in höchste Unruhe und Entrüstung versetzt. Dem Prinzen Pietro von Palermo vertraut der übermütige Dichter, daß er die erzählten Abenteuer nicht bloß erdichte . . . und der Prinz bittet lernbegierig um Unterricht — im Erleben. Als der Schüler mit der schönen Faßbindersfrau Isabella abenteuert, erlebt er denn auch zunächst mal eine gehörige Tracht Prügel, die eigentlich seinem Lehrer zugedacht war . . . Dieser läßt sich durch seine Liebe zur reizenden Fianetta nicht abhalten, zugleich auch zur Frau Beatrice des Barbiers Scalja in zarte Beziehung zu treten. Der Student Leonetto wandelt dieselben Rosenpfade, wird vom wütenden Barbier überrascht, aber vom nie verlegenen Boccaccio aus der Klemme gezogen. Die drei Freunde, Boccaccio, der Prinz und Leonetto treiben es immer dreister und stellen sogar der alten Petronella des Gewürzkrämers Lambertuccio, die gefährlichsten Fallen. Und wieder setzt es Prügel. Ein Abgesandter des Herzogs holt Fianetta, des Herzogs natürliche Tochter, ins väterliche Schloß. Mittels einer Teufelsmaske bewerkstelligen die drei bedrohten Liebhaber sodann einen »wohlgelingenden Rückzug. — Am Hof des Herzogs feiert Boccaccio als nunmehr anerkannter Dichter große Triumphe. Boccaccio wird an die Universität berufen um den göttlichen Dante zu interpretieren — und darf sich um Fianettas Hand bewerben.

Waffen-Reparatur, Munition nur b. Waffen-Nagel, Kaiserstr. 229. Eing. Hirschstr. Tel. 3383.

Auto-Garagen
Lagerhallen
n Wellblechkonstruk-
on. aus Vorrat
Magazin-Regale
Eiserne
Fahrradständer
Wolf, Netter & Jacobi-Werke
Bühl (Baden)

Für Ball und Gesellschaft

Taft Kunst-Seide, 85 cm breit, in viel. Farben 3.75
Taft reine Seide, 85 cm breit, neue Lichtfarben 6.75
Crêpe-Satin ca. 100 cm breit bei Gelegenheit 8.75

Tanzkleider reizende Neuheiten in Taft, Crêpe Satin, Crêpe-Georgette Spitzen, auch Orig.-Modelle
13.50 19.75 29.50 39.50 45.- 58.- 68.- 78.- 98.-

Vom 3. bis 10. Januar veranstalten wir in unseren Geschäftsräumen eine Ausstellung der anläßlich unseres Kinder-Weihnachts-Wettbewerbs eingegangenen Zeichnungen. — Wir empfehlen zwanglose Besichtigung der zum Teil sehr interessanten Lösungen. Nach Schluß der Ausstellung können die Arbeiten abgeholt werden.

W. Boländer

Aus der Landeshauptstadt.

Trauerfeier für Ministerialrat Rein.

Zu einer imposanten Trauerfeier gestaltete sich das Leichenbegängnis des dieser Tage verstorbenen Ministerialrats Rein vom Ministerium des Innern, der unter Beteiligung eines großen Trauergefolges, vornehmlich Beamten der Ministerien, gestern mittag zu Grabe getragen wurde. An der mit einer Fülle von Kranz- und Blumenspenden geschmückten Bahre war die Burschenschaft „Alemannia"-Heidelberg in Wichs und mit umflorter Fahne durch die drei Chargierten vertreten.

Eingeleitet wurde der feierliche Trauerakt durch ein Orgelvorspiel, worauf der katholische Geistliche, Geistl. Rat Monsignore D. Stumpf, die Einsegnungszeremonie vornahm.

Im Anschluß hieran widmete Innenminister Remmele dem allzufrüh Heimgegangenen einen tiefempfundenen Nachruf, in dem er u. a. etwa folgendes ausführte:

Als äußeres Zeichen der Wertschätzung und der Trauer habe ich namens der inneren Verwaltung unseres Landes an dieser Bahre Blumen und Kranz niederlegen lassen. Ein schweres Leiden hat unseren verehrten Mitarbeiter, Ministerialrat Rein, hinweggerafft. Leid hat der Tod der Familie gebracht und für uns eine Lücke, die von uns durch eine lange Krankheit bereits geraume Zeit bitter wahrnehmbar geworden war. Ministerialrat Rein gehörte der inneren Verwaltung des Landes 32 Jahre an. Er machte den Aufstieg wie viele seiner Kollegen. Er kam in der schwersten Zeit unseres Landes und unserer Nation im Sommer des Jahres 1919 in das Ministerium des Innern, wo er, erfüllt von hohem Pflichtbewußtsein und Verantwortungsgefühl und ausgestattet mit glänzenden Geistesgaben schwierigste Arbeit, die der Zusammenbruch und das Chaos jener Zeit mit sich gebracht hat, im Interesse der Allgemeinheit leistete. Das Ressort, das er zu verwalten hatte, die Ernährung und die Pflege der Landwirtschaft, brachte Aufgaben von besonders großem Ausmaß mit sich, welchen Anforderungen sich der Verewigte in nimmerermüdender, vorbildlicher Weise entledigte. In Würdigung der hohen Verdienste sind wir verpflichtet, dem Entschlafenen rückhaltslose Anerkennung zu zollen, für all das, was er in langen Jahren mit zähem Arbeitseifer für das gesamte badische Volk vollbracht hat. In ehrlicher Auffassung hat der Verblichene das, was er für recht hielt, stets durchzusetzen versucht und gerade dieser ehrenhafte Charakterzug hat den Verstorbenen in unseren Reihen so überaus wertvoll erscheinen lassen. Wohin Ministerialrat Rein in Ausübung seines verantwortungsvollen Amtes auch kommen mochte, sei es in Verhandlungen mit Berufsorganisationen der Landwirtschaft, Behörden des Landes usw., wußte er mit vornehmer Zurückhaltung und nachhaltig die Interessen seiner Verwaltung zielbewußt zu wahren und zu verbreiten. Er genoß deshalb in weiten Kreisen hohes Ansehen. Wir stehen nun hier schmerzbewegt an seiner Bahre und vermögen nur in Worten aus tiefster innerer Ueberzeugung das auszudrücken, was er uns lange Jahre hindurch gewesen war: ein Beamter, beseelt von eisernem Pflichtbewußtsein und vorbildlicher Schaffenskraft und ein Mensch von ehrenhaftem, lauterem Charakter, der es verstanden hat, sich allseits in Achtung zu setzen.

Sodann zollte als Sprecher der Alten Herren der Burschenschaft „Alemannia"-Heidelberg Oberregierungsrat Dr. Zierau dem verewigten Bundesbruder warme Worte der Anerkennung. In dem Verblichenen sei ein Mensch dahingegangen, dessen Wirken und Streben für die gesamte deutsche Burschenschaft ein leuchtendes Vorbild gewesen sei. Was der Entschlafene in Zeiten schwerster Bedrängnis für sein geliebtes Vaterland, getreu der Devise der deutschen Burschenschaft „Freiheit, Ehre, Vaterland", geleistet habe, werde ihm ewig unvergessen bleiben. Ein prächtiger Lorbeerkranz mit den Farben der Verbindung, den der Redner an der Bahre des lieben Bundesbruders niederlegte, war das Zeichen äußerer Wertschätzung und Dankbarkeit.

Es folgten weitere ehrende Nachrufe und Kranzniederlegungen, u. a. durch den Vertreter der „Vereinigung der Alten Herren der Deutschen Burschenschaft, Ortsgruppe Karlsruhe, der „Vereinigung der höheren Beamten der Staatsverwaltung" (Oberregierungsrat Kornmeier), namens der „Badischen Landwirtschaftskammer" durch deren geschäftsführenden Direktor Dr. v. Engelberg, und schließlich in besonders warmherziger Würdigung durch den Vertreter der Bürgermeister des Bezirks und der Stadt Oberkirch, Bürgermeister Fellhauer-Oberkirch.

Unter weihevollem Orgelklang setzte sich danach der stattliche Trauerzug nach der letzten Ruhestätte des Entschlafenen in Bewegung, wo die sterbliche Hülle des Verewigten nach einem letzten Gebet des Geistlichen ihrer Bestimmung übergeben wurde. —a—

Ein evangelischer Gedenktag

aus der Reformationsgeschichte.

Am 20. Januar werden es 400 Jahre sein, seitdem der erste Tafeldruck des Kleinen Katechismus von D. Martin Luther aus der Presse hervorgegangen ist. Wenn auch in der evang. Landeskirche Badens der Kleine Katechismus Luthers nicht wie in anderen Landeskirchen als Lehrbuch für den Unterricht im Gebrauche ist, so soll sie doch mit den anderen Landeskirchen der Schaffung und gesegneten Geschichte dieses Kleinods gedenken. Das soll am 20. Januar in Predigt und Christenlehre geschehen; in den auf den 20. Januar folgenden Religionsunterrichtsstunden soll auch dieses Jubiläums gedacht werden.

Aus Alt-Karlsruhe.

Die alte Friedhofskapelle.

Am Abschluß vom „Dörfchen" ladet uns der Lutherplatz mit dem schönen Schmuck seiner alten Bäume zu stiller Rast ein. Unwillkürlich wendet sich unser Blick dem kleinen Kirchlein zu, das uns daran erinnert, daß wir hier eine geschichtlich denkwürdige Stätte vor uns haben. Dort hatte auf dem ehemaligen Friedhof ein schlichtes „Bethaus" gestanden, das sich jedoch bei der wachsenden Bevölkerung längst als zu klein und den Anforderungen der Hygiene nicht mehr entsprechend erwiesen hatte. So kam es einem dringenden Bedürfnis entgegen, daß 1834 die kinderlos verstorbene Witwe des Hofmetzgers Reuter, Regine geb. Trohmann, durch ein Vermächtnis 3500 Gulden zur Erbauung einer neuen Friedhofskapelle zur Verfügung stellte. Nach längeren Verhandlungen wurde sie auf dem gleichen Grund und Boden im gotischen Stil mit einem kleinen Glokkenturm von Baurat Prof. Eisenlohr erbaut, am 16. November 1837 in Gebrauch genommen und 1843 mit einer Glocke versehen. Wie vielen Leidtragenden ist diese Kapelle bei Beerdigungen eine ehrwürdige Stätte gewesen, in der sie den ersehnten Trost gefunden, bis 1874 der Friedhof selbst geschlossen wurde.

Die Kapelle in früherer Zeit.

In sinniger Weise hat man die beiden mit einem knienden Engel versehenen Pfeiler, die vordem das alte Friedhofstor geziert hatten, nunmehr zu beiden Seiten der Kapelle errichtet und so dem Ganzen einen würdigen Abschluß verliehen. Aus finanziellen Gründen, um allmählich eine Deckung der die Stiftung erheblich übersteigenden Baukosten zu ermöglichen, hatte man von vornherein in Aussicht genommen, das Innere der Kapelle zur Anlegung von 17 Gruften zu verwenden. Hochgestellte Persönlichkeiten, wie der Staatsminister Winter († 1838) haben hier ihre Ruhestätte gefunden.

Auch in der unmittelbaren Nähe der Kapelle sind eine Anzahl Grabstätten mit Denkmälern erhalten, die der Erwähnung wert sind. So ruhen auf der Nordwestseite der Kapelle die Eltern und die Schwester unseres Dichters Viktor von Scheffel, der Professor der Chemie Carl Weltzien, der Generalmajor Freiherr von Fischer nebst Gemahlin, sodann Carl August Graf von Broussel und Amboville und Alexander Johann Carl Marx Graf von Broussel, der Intendant der Domänen und Forsten und oberster Kammerherr des Großherzogs Leopold sowie Graf und Gräfin von Sponeck.

Auf der Südostseite befinden sich neben anderen die Gruft der Stifterin Regine Reuter mit einer von der Stadt ihr gewidmeten Gedenktafel, sowie die des Forstmeisters Carl Aug. Schrickel und seiner Gattin und zwei Grabstätten der Familie Röder v. Diersburg. Unmittelbar hinter der Kapelle ruht neben seiner Gattin Joh. Heinrich Jung, genannt Stilling, der als hochberühmter Augenarzt vielen das Augenlicht gerettet und als Schriftsteller mit seinen erbaulichen Schriften Vieler Herzen erquickt hat.

In dankenswerter Weise hat die Stadt die Kapelle 1882 der hiesigen evang.-lutherischen Gemeinde zu ihren Gottesdiensten überlassen. Mit Genehmigung der Stadt hat diese nicht nur 1882 eine Empore hineingebaut, sondern auch 1913 eine Orgel in ihr errichtet und 1928 Gasheizung hineingelegt. So macht auch das Innere der Kapelle jetzt einen recht würdigen Eindruck. Am Altar das Kruzifix, vor ihm der Taufstein, zur Seite die Kanzel, an den Wänden auf der einen Seite ein beachtenswertes Relief des römischen Bildhauers Lotsch: „Jesus begrüßt mit ausgestreckten Armen seine von Engeln zum Himmel getragene Mutter", auf der andern Seite die von Hugo Dohns trefflich gefertigte Gedenktafel der auf dem Felde der Ehre gefallenen Gemeindeglieder. Mögen in unserer Zeit viele achtlos an der „alten Friedhofskapelle" vorübergehen, der kleinen evang.-luth. Gemeinde ist sie seit ihrem ersten, am Sonntag Cantate, 7. Mai 1882 in ihr abgehaltenen Gottesdienst eine ehrwürdige, liebe Stätte geblieben, in der sie Sonntag für Sonntag Erbauung und Stärkung findet. Mögen diese Zeilen mithelfen, daß unsere Bevölkerung auch diese „alte Friedhofskapelle" als eine Stätte geschichtl. Denkwürdigkeiten allezeit in Ehren hält!

Unfälle.

Ecke Kaiserallee und Scheffelstraße glitt gestern nachmittag 16 Uhr eine Kaminfegersehefrau aus und trug einen Knöchelbruch des rechten Fußes davon; sie wurde durch die Rettungswache nach dem Städt. Krankenhaus gebracht.

Gestern abend 7 Uhr erlitt eine Frau aus der Akademiestraße in der Sofienstraße einen Schlaganfall. Sie wurde in bewußtlosem Zustand in das Städt. Karnkenhaus überführt.

Gestern nachm. 12 Uhr erlitt ein verh. Feilenhauer aus Sulzbach im Zirkel einen Schwächeanfall; er fand Aufnahme im Städt. Krankenhaus.

Die Treppe hinabgestoßen.

In der Nacht zum Dienstag wurde ein verh. 47 Jahre alter Werkmeister aus Daxlanden in seinem Hause von einem Mitbewohner die Treppe hinabgestoßen, wobei er sich am Hinterkopf und an der Hüfte erheblich verletzte.

Das Verschwinden des Helms.

Die Karlsruher Polizei trägt, wie gemeldet, seit 1. Januar den Tschako. Dieser ist jetzt einheitlich durchgeführt. Der Helm mit Spitze verschwindet. Das hat vielleicht auch den Vorteil, daß der Beamte nicht mehr von weit her erkannt wird. In Gestalt der Landsturm-Kopfbedeckung und auch sonst ist der Tschako aber nicht unbekannt.

Einbruch und Diebstahl.

Ein Kesselschmied aus Karlsruhe-Daxlanden gelangte wegen Diebstahls zur Anzeige, weil er am Sonntag zusammen mit seinem Sohn auf fremdem Grundstück im Gewann Fritschlach Schilfrohr im Wert von etwa 15 M geschnitten hat. Die Schilfbündel konnten wieder beigebracht und dem Eigentümer ausgehändigt werden.

In der Nacht zum Sonntag wurde aus einem vor der Festhalle aufgestellten Auto ein Herrenmantel im Wert von 135 M gestohlen.

Am Samstag machte ein Maurermeister aus Durlach-Aue die Entdeckung, daß an dem bis heute noch unbewohnten Neubau Alte Karlsruherstraße 14 die verschlossene Haustür von unbekanntem Täter eingedrückt und aus der Waschküche Werkzeug im Wert von etwa 60 M entwendet worden war.

Einem in der Werderstraße wohnenden Werkmeister entwendete ein bis jetzt unbekannter Dieb, der vermutlich eingestiegen war, am Montag nachmittag aus seinem Küchenschrank 27 Mark.

Der Ehefrau eines Fabrikanten von hier wurde am Montag mittag, während sie in einer hiesigen Metzgerei Fleisch einkaufte, die Handtasche mit Inhalt im Gesamtwert von etwa 70 M von unbekannter Hand entwendet.

In der Neujahrsnacht stattete ein unbekannter Dieb der Speisekammer eines Kaufmanns in der Hübschstraße, zu der er sich durch Beseitigung eines Fenstergitters Zutritt verschafft hatte, einen Besuch ab und entwendete Nahrungsmittel im Wert von 11 M.

Vermißt.

Seit einiger Zeit wird ein Schreiner aus Grünwinkel vermißt. Er hat sich von seiner Familie in ältester Kleidung am Sonntag morgen entfernt und ist seither nicht zurückgekehrt. Der Mann steht im Alter von 69 Jahren und soll zuletzt am Grabe seiner im Mai verstorbenen Frau gesehen worden sein. Etwas Näheres über seinen Verbleib ist bis jetzt nicht bekannt.

Schlägerei mit allerlei Folgen.

In der Neujahrsnacht entstand zwischen zwei Familien in der Durmersheimerstraße eine Schlägerei, in deren Verlauf das Oberhaupt der einen Familie dem der anderen mit einer Hacke den Kopf blutig schlug, während der Ehefrau des Täters die Rippen gebrochen wurden. Beide wurden ins Städt. Krankenhaus eingeliefert. Weitere Streitigkeiten unter den übrigen Bewohnern, die sich im Verlaufe des polizeilichen Einschreitens angesammelt hatten, konnten unter Anwendung des Gummiknüppels im Keime erstickt werden.

*

Alarm. Um 7.15 Uhr abends wurde die Berufsfeuerwehr nach der Leopoldstraße gerufen. Es brannte dort in einem Hause eine Kiste mit Holzwolle, die bei Eintreffen der Feuerwehr bereits gelöscht war.

Von einem Lastauto überfahren.

Gestern nachmittag gegen 2 Uhr wurde ein 21 Jahre alter Blechner von hier, der mit seinem Motorrad auf der Kaiserstraße in Richtung Marktplatz fuhr, von einem Lastkraftwagen überfahren, der aus entgegengesetzter Richtung kommend in die Herrenstraße einbiegen wollte. Der Ueberfahrene trug Verletzungen davon und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden. Lebensgefahr besteht vorerst nicht. Die Schuldfrage ist noch offen.

Zu dem Unfall erfahren wir noch, daß es sich um den ledigen Blechner Karl Seydel von Mühlburg handelt, der einen Bluterguß am linken Oberschenkel und Schürfungen am linken Unterschenkel davontrug. Der Hergang ist noch nicht völlig aufgeklärt. Es wird gesagt, daß ein Rad des mit Vollgummireifen versehenen Autos über den Fahrer hinweggegangen ist. Auf Anfrage wird uns bestätigt, daß anscheinend innere Verletzungen nicht vorliegen.

Wieder Schnee.

Die Weihnachtstage über hatte uns der Weihnachtsmann ganz vernachlässigt, auch nicht die geringsten weißen Flocken waren — wenigstens bei uns hier unten — zu entdecken. Jetzt plötzlich, wo man sich fast schon sachte wieder daran zu erinnern beginnt, daß nach Weihnachten Ostern kommt und nach dem Winter der Frühling, schneite es. Wir können zwar — besonders die Brettlesfahrer unter uns — ein leises Bedauern nicht unterdrücken, daß es nicht an den Feiertagen tüchtig geschneit hat, und wir können alle miteinander auch ein leises Mißtrauen nicht unterdrücken, wie lange denn diesmal die Herrlichkeit wohl dauern wird, aber — wir freuen uns doch, daß der Wintersmann uns doch nicht ganz vergessen hat.

Erleichterung des Notenverkehrs.

Die vier deutschen Privatnotenbanken (Bayr. Notenbank, Württ. Notenbank, Sächsische Bank und Badische Bank) haben mit dem Deutschen Sparkassen- und Giroverband in Berlin ein Abkommen getroffen, nach dem die diesem Verbande angeschlossenen Girozentralen, Sparkassen und Girostellen die von den genannten Instituten ausgegebenen Banknoten auch außerhalb des Landes der Emissionsbank in Zahlung nehmen oder in gesetzliche Zahlungsmittel (Reichsbanknoten) umtauschen. Das Abkommen ist am 1. Januar in Kraft getreten.

*

Handelshochschulkurse und Beamtenhochschulkurse. Die Vorlesungen beginnen wieder in der 2. Januarwoche. Der bereits im Programm angekündigte Halbsemesterkurs in französischer Sprache beginnt Donnerstag, den 10. Januar. Prof. Gerstner, Heidelberg, wird über das gegenwärtige Frankreich, seine politische, wirtschaftliche und geistige Einstellung sprechen.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Am Sonntag, den 6. Januar, wird die Wagneroper „Der fliegende Holländer" in Szene gehen. Dieses Werk, mit dem wir die Anfänge der musikdramatischen Reform Wagners ansetzen, gehört schon deshalb zu den unumgänglichen Repertoirestücken unserer Bühnen, weil der Romantiker Wagner am unmittelbarsten zu uns spricht. Die musikalische Leitung der Aufführung hat Josef Krips, die Regie führt Otto Krauß.

Standesbuch-Auszüge

Sterbefälle und Beerdigungszeiten. 28. Dezember: Balbina Andree, 75 Jahre alt, Witwe von Franz Andree, Eisendreher. Maria Hilbert, 40 Jahre alt, Ehefrau von Ludwig Hilbert, Eisenbahnschaffner. Peter Werner, 72 Jahre alt, Ehemann, Privatmann. Sixtus Kühle, 76 Jahre alt, Witwer, Eisenbahnoberschaffner a. D. Hermann Kiefer, 69 Jahre alt, Ehemann, Posamenteur. — 29. Dezember: Leopold Schumann, 68 Jahre alt, Ehemann, Privatmann. Heinz, 4 Monate, 13 Tage alt, Vater Arthur Liebig, Buchhalter (Beiertheim). Friedrich Hauser, 48 Jahre alt, Ehemann, Milchhändler. — 30. Dezember: Elisabetha Rehm, 56 Jahre alt, Ehefrau von Georg Rehm, Oberpostinspektor. Friedrich Rein, 56 Jahre alt, Ehemann, Ministerialrat. Isak Auerbacher, 76 Jahre alt, Ehemann, Kaufmann. Albin Albrecht, 64 Jahre alt, Ehemann, Lackier. — 31. Dezember: Wilhelmina Klenk, 70 Jahre alt, Witwe von Gottlieb Klenk, Taglöhner. Franz Reisenauer, 70 Jahre alt, Witwer, Oberpostschaffner a. D. (Malsch). Franz Roe, 78 Jahre alt, Ehemann, Eisenbahnschaffner a. D. (Kehl). Jakob Kull, 73 Jahre alt, Ehemann, Rechnungsrat a. D. Anton Maier, 30 Jahre alt, Ehemann, Gipser (Durmersheim). Josefine Ruppert, 61 J. alt, Witwe von Ernst Ruppert, Werkmeister (Bretten). Franz, 13 Tage alt, Vater Franz Frank, Kaufmann (Mühlburg). Wolfgang, 17 Tage alt, Vater Karl Klenk, Aufseher. Beerdigung am 4. Januar, 12 Uhr. 1. Januar: Ernst, 4 Jahre alt, Vater Alois Stetter, Arzt. Beerdigung am 4. Januar, 14.30 Uhr. Ingeborg, 18 Tage alt, Vater Hermann Hehn, Fuhrmann. Beerdigung am 4. Januar, 14 Uhr. Valentin Kunts, 80 J. alt, Witwer, Schreiner (Mühlburg). Günther, 2 Monate, 1 Tag alt, Vater Franz Volk, Kaufmann. Beerdigung am 3. Januar, 11 Uhr. Robert Roßmann, 67 Jahre alt, Witwer, Kunstbildhauer. Beerdigung am 4. Januar, 11 Uhr. Luise Kallenbach, 70 Jahre alt. Beerdigung am 4. Januar, 14 Uhr.

Tagesanzeiger

Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis.

Donnerstag, 3. Januar.

Bad. Landestheater: 7—10 Uhr: Boccaccio.
Colosseum: abends 8 Uhr: Spadoni-Sisters mit ihrer Zirkus-Varieté-Revue.
Bad. Lichtspiele (Konzerthaus): 8¼ Uhr: Dona Juana.
Galerie Moos: Sonderausstellung österr. Künstler.

MAX SCHNÜRER G.m.b.H. = Holz- und Kohlenhandlung Parkstrasse 17 Fernsprecher 2275

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Berliner Börse.

Leicht abgeschwächt. — Später freundlich.

Berlin, 2. Januar. (Funkspruch.) Im Gegensatz zum vorbörslichen Freiverkehr, der eine durchaus gehaltene und eher freundliche Tendenz zu zeigen schien, eröffnete die erste Börse im neuen Jahr nicht einheitlich und überwiegend leicht abgeschwächt. Der Bericht des Reparationsagenten, der im Mittelpunkt der Erörterungen stand, wird als zu optimistisch und für die erhoffte und noch erwartete Revision des Dawesabkommens als hinderlich angesehen. Da nennenswerte Ordres nicht vorlagen, hielt sich die Spekulation außerordentlich zurück, und die Umsätze beschränkten sich auf ein Minimum. Die fortschreitende Entspannung am Geldmarkt und der recht hoffnungsvoll gefärbte Bericht der Dresdner Bank vermochten keine Anregung zu geben. Lediglich im Hinblick auf einige Auslandsordres für einige Spezialpapiere tätigte die Spekulation am Elektromarkt und am Bankenmarkt einige Umsätze. Am Geldmarkt erfuhren die Sätze infolge der fortschreitenden Erleichterung eine Senkung. Monatsgeld ermäßigte sich auf 8—9½ Prozent, Tagesgeld auf 6—8 Prozent. Bankgirierte Warenwechsel waren fast umsatzlos. Man nannte einen Satz von zirka 7 Prozent und darüber. — Am internationalen Devisenmarkt schwächte sich die Mark weiter ab. Kabel—Mark stellte sich auf 4.2020 bis 4.2025, London—Kabel auf 4.8520 und London—Mark auf 20.39.

Nach Festsetzung der ersten Kurse belebte sich das Geschäft allgemein und die Tendenz konnte sich, ausgehend von einigen Spezialbewegungen, recht kräftig befestigen.

Der Verlauf stand weiter im Zeichen der Spezialbewegungen. Von Elektrowerten behielten R.W.E. die Führung, die auf Auslandskäufe — man sprach jedoch auch von einer Interessennahme der öffentlichen Hand — gegen ihre Anfangsnotiz bis 8 Prozent anziehen konnten. Auch Siemens und die übrigen Elektrowerte wurden höher bezahlt. Regem Interesse begegneten Dessauer Gas, sowie Rhein. Braunkohlen. Auch für Mansfeld und Otavi hielt die rege Nachfrage an. Mansfeld gewannen 2, Otavi 1⅛ Prozent. Die übrigen Märkte konnten ihren Kursstand behaupten. Beachtet waren auch Kaliwerte, die einige Kursbesserungen erzielten. Infolge größerer Nachfrage wurde der Privatdiskont für beide Sichten um ⅛ Prozent auf 6¼ Prozent ermäßigt.

Die Börse schloß ruhig, aber freundlich, wenn auch die Höchstkurse nicht immer aufrecht erhalten blieben. Gefragt bis zum offiziellen Schluß blieben R.W.E. und Rheinische Braunkohlen. Nachbörslich konnten sich die Schlußkurse gut behaupten. Es wurden genannt: Reichsbank 339, Danatbank 296,50, A.E.G. 195,75—196, Schuckert 259,50, Siemens 430,50 Geld, Farben 271, R.W.E. 269 Geld, Rhein. Braunkohlen 204,50, Dessauer Gas 225 Geld, Mannesmann 133, Salzdetfurth 538, Glanzstoff 565, Stöhr 242, Otavi 69⅜, Altbesitz 53.20, Neubesitz 15,20.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 2. Januar. (Funkspruch.) Die Frankfurter Abendbörse war sehr ruhig, jedoch gut gehalten. Beachtung fanden Bankaktien, unter Bevorzugung der Commerzbank, wo die bekannten Erweiterungstransaktionen anregten. Daneben waren Zellstoff, besonders Waldhof, gesucht. Farben unverändert. Am Rentenmarkt zogen Türken auf die bevorstehende Kuponeinlösung etwa 0,50 Prozent an.

Anleihen: Altbesitz 53,30, Neubesitz 15,17½, 4proz. Dt. Schutzgebiete 6,20.

Bankaktien: Allgem. Dt. Creditanst. 142, Barmer Bankverein 146,50, Bayr. Hyp.-u. Wechselb. 176,50. Berl. Handelsges. 250,75, Commerz- u. Privatb. 201, Darmst. u. Nationalb. 296,50, Deutsche Bank 175,25, Disconto-Gesellsch. 161⅞, Dresdner Bank 174,75, Metallbank 147¼, Reichsbank 338, Oesterr. Credit 34,50.

Bergwerks-Aktien: Buderus 83,50, Gelsenk. 126,50, Harpen 138,50, Ilse Berg 238, Kaliw. Aschersl. 298, Westeregeln 300, Klöcknerwerke 105,50, Mannesmannröhren 133, Mansfelder Bergbau 118, Otavi Minen 67,50, Phönix Bergb. 91, Rhein. Braunk. 294,50, Rhein-Stahl 141, Ver. Königs- u. Laurahütte 70,50, Ver. Stahlwerke 93.

Transportwerte: Hapag 141,25, Nordd. Lloyd 137,5.

Industrie-Aktien: Adlerwerke Kleyer 87, A.E.G. Stammaktien 196,25, Zement Heidelberg 138,50, Daimler Motor 76,50, Dt. Goldscheideanst. 190,50, Deutsche Linoleumwerke 352,50, Elektr. Licht u. Kraft 252, Eßlinger Masch. 49,50, J.-G. Farben 271⅝, Frankf. Maschinen 68,50, Gesfürel 267, Goldschmidt Th. 96,50, Hanfwerke Füssen 117,75, Hoch- u. Tiefbau 110, Holzmann 140,50, Holzverkohlung 98,50, Junghans Gebr. 82,75, Lahmeyer 185, Mainkraftwerke 124, Metallges. 204,50, Neckarsulm Fahrz. 28, Rhein. el. Mannh. Stamm 183, Rütgerswerke 106, Siemens u. Halske 430,50, Südd. Zuckerf. 158,25, Thür. Lief. Gotha 109,50, Verein f. chem. Ind. 98,50, Zellst. Aschaffenb. 209, Zellstoff Waldhof 290.

Devisen.

Berlin, den 2 Januar 1929

		Geld 2. 1.	Brief 2. 1.	Geld 31. 12.	Brief 31. 12.
Amsterdam	100 G	168.63	168.97	168.97	168.88
Buenos-Aires	1 Pes.	1.763	1.767	1.766	1.767
Brüssel	100 Belga	58.385	58.505	58.485	58.510
Oslo	100 Kronen	111.96	112.18	112.14	112.16
Kopenhagen	100 Kr.	112.04	112.26	112.26	112.26
Stockholm	100 Kr.	112.32	112.54	112.54	112.56
Helsingfors	100 f. M.	10.551	10.571	10.571	10.565
Italien	100 Lira	21.965	22.005	21.995	21.995
London	1 Pf.	20.367	20.407	20.363	20.403
New-York	1 Doll.	4.1985	4.2065	4.1930	4.201
Paris	100 Frcs.	16.415	16.45	16.40	16.46
Schweiz	100 Frcs.	80.865	81.025	80.85	81.01
Spanien	100 Pes.	68.49	68.63	68.41	68.55
Japan	1 Yen	1.929	1.933	1.928	1.932
Rio de Jan	1 Milr.	0.499	0.501	0.4980	0.5000
Wien	100 Schilling	59.14	59.26	59.070	59.190
Prag	100 Kn.	12.435	12.455	12.430	12.450
Jugoslavien	100 Dir.	7.382	7.396	7.382	7.397
Budapest	100000 Kr	73.18	73.32	73.14	73.28
Bulgarien	100 Leva	3.029	3.035	3.029	3.035
Lissabon	100 Escud	18.58	18.62	18.57	18.61
Danzig	100 Gulden	81.42	81.58	81.42	81.58
Konstantinop.	1 t. Pf.	2.068	2.072	2.068	2.072
Athen	100 Drachm.	5.425	5.435	5.425	5.435
Kanada	1 kan. Doll.	4.186	4.194	4.184	4.192
Uruguay	1 Peso	4.276	4.284	4.276	4.284
Kairo	1 ägy. Pfund	20.885	20.925	20.872	20.912
Island	100 Kronen	92.06	92.27	92.06	92.24

Basler Devisenbörse. Amtliche Mittelkurse vom 2. Januar. (Mitgeteilt von der Basler Handelsbank.) Paris 20.34¼, Berlin 123.55, London 25.19¼, Mailand 27.16, Brüssel 72.21½, Holland 208.55, Neuyork: Kabel 5.1910, Scheck 5.1812, Canada 5.17¾, Argentinien 2.18¼, Madrid und Barcelona 84.67½, Oslo 138.40, Kopenhagen 138.50, Stockholm 138.95, Belgrad 9.12½, Bukarest 3.12½, Budapest 90.50, Wien 73.05, Warschau 58.15, Prag 15.37½, Sofia 3.75.

Prämien-Sätze

der Bankfirma Baer & Eland. Karlsruhe.

	Jan.	Feb.	März		Jan	Feb.	März
Abl. o. Ausl.	¾	1	1¼	Handelsges.	8	10	12
Allg El. Ges	6½	11	9½	Harpener	6	8	10
Danatbank	6½	8½	10½	Licht u. Kraft	9	12	15
Deutsch. Bank	3½	5	6½	Mannesmann	5½	7½	9½
Disconto	3½	5	6½	Nordd. Lloyd	4½	6½	8½
Dresdener	3½	5	6½	Otavi	2¼	3¼	4¼
Dtsch. Erdöl	4½	6½	8½	Phoenix	3½	5	6
Farbenindust.	7	9	11	Rheinstahl	6	8½	11
Gelsenkirchen	4½	6	7½	Siem. & Halske	9	12	15
Hapag	4½	6½	8½	Zellst. Waldh	7½	9½	11½

Die Konjunktur im Jahre 1928.

Vom Institut für Konjunkturforschung.

Die Beschäftigung.

Der Konjunkturrückgang, dessen erste Anzeichen sich im Herbst 1927 bemerkbar machten, hat während des ganzen Jahres 1928 angehalten und bereits eine Dauer von 14 Monaten erreicht. In seinem Umfang ist er wesentlich geringer als der Rückgang von 1925/26. Waren im Oktober 1927, im Zeitpunkt der höchsten Beschäftigung, von 100 Arbeitern rund 95 vollbeschäftigt, so waren es Anfang Dezember 1928 immerhin noch 89. Dabei sind die Saisonschwankungen bereits ausgeschaltet. Zu beachten ist aber, daß diese Zahlen den Rückgang der Beschäftigung, der durch die Aussperrung in der Eisenindustrie im November eingetreten ist, nicht wiedergeben. Die einzelnen Teile der Wirtschaft wurden von dem Konjunkturrückgang nicht gleichzeitig und nicht in gleicher Intensität erfaßt. Während in den Produktionsmittelindustrien, die sich zu Beginn des Jahres dem Abschwung nur zögernd angeschlossen hatten, neuerdings schärfere Abschwächungen eintreten, ist in den Verbrauchsgüterindustrien der Rückgang, der hier früher und stärker eingesetzt hatte als bei den Produktionsmittelindustrien, teilweise bereits zu einem gewissen Stillstand gekommen. So ist z. B. die Beschäftigung in der Textilindustrie in den Monaten Oktober und November wieder um rund 2 v. H. gestiegen.

Lagerhaltung und Beschäftigung.

Die jüngste Steigerung der Beschäftigung in einigen wichtigen Verbrauchsgüterindustrien ist jedoch keineswegs ein eindeutiges Zeichen für eine grundsätzliche Veränderung der Konjunkturlage. Neben Saisoneinflüssen hat zu dieser Belebung der Produktion in erster Linie die Lagerpolitik des Handels beigetragen. Anders in den Produktionsmittelindustrien. Da hier die Lagerhaltung keine Verschiebungen erfahren hat, ist hier die Produktion erst später als bei den Verbrauchsgüterindustrien gesunken. Dafür hält der Rückgang bis zur Gegenwart an.

Die Umsätze.

Die Umsätze der Konsumenten sind gegenwärtig ihrem Wert nach noch kaum gesunken; wenn man freilich die Erhöhung der Preise berücksichtigt, dürfte auf einzelnen Gebieten ein mengenmäßiger Rückgang eingetreten sein. In einem gewissen Gegensatz hierzu hat sich die Ausfuhr an Industrieerzeugnissen im Jahr 1928 erhöht. Dabei handelt es sich nur zu einem Teil um „Notexporte"; die Ausfuhrsteigerung vollzog sich in der Hauptsache im Rahmen eines fortschreitenden Aufbaues des Auslandsgeschäfts. Obwohl die Fertigwarenausfuhr größer war als im Vorjahr, genügte die Steigerung doch nicht, um den Absatzrückgang auf dem Binnenmarkt auszugleichen. Dagegen ist anzunehmen, daß die höhere Ausfuhr den Konjunkturrückgang etwas gemildert hat. Ueberdies hat sie bei gleichzeitig sich vermindernder Rohstoffeinfuhr mit dazu beigetragen, daß der Devisenbestand der Reichsbank erheblich zugenommen hat.

Kredit und Kreditsicherheit.

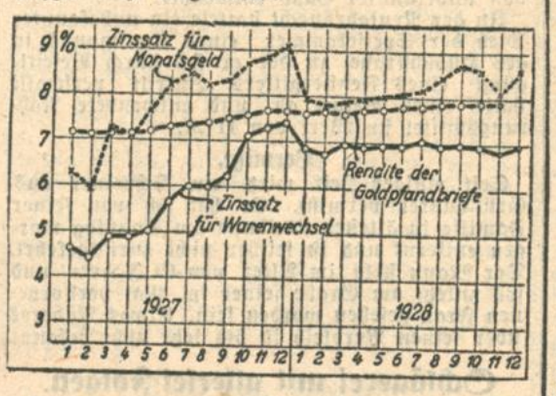
Die vorsichtigen Dispositionen der Unternehmer und die geringe Intensität des Abschwungs finden ihren Niederschlag auch im Kreditwesen. Die Beanspruchung des Notenbankkredits zeigt bereits seit einem Jahr eine leicht rückläufige Tendenz. Der Bedarf der Wirtschaft an Zahlungsmitteln konnte zu einem wesentlichen Teil ohne Inanspruchnahme des Diskontkredits befriedigt werden. Besonders hat die Liquidität der Kreditbanken sich im Lauf des Jahres wesentlich erhöht, teils weil die Inanspruchnahme von Betriebskrediten mit sinkender Beschäftigung abgenommen hat, teils weil offenbar kurzfristige Auslandsgelder in zunehmendem Umfang zur Verfügung standen. Der allmählich absinkende Bedarf an Betriebskrediten äußert sich auch beim Wechselkredit, einem bedeutsamen Symptom für den Lieferantenkredit. Die Wechselziehungen sind zwar bis zum Herbst leicht gestiegen, jedoch auffallend langsamer als während des Aufschwungs im Jahr 1927. Während in den Monaten Dezember 1925 und Januar 1926 die arbeitstägliche Summe der Wechselproteste die Höhe von 1,70 Mill. Rm. erreichte, betrug der höchste Stand in diesem Jahre nur 0,46 Mill. Rm. (April). November hielt sich die Summe der je Arbeitstag zu Protest gegangenen Wechsel auf dem Stand von 0,40 Mill. Rm. Die Konkurse und Vergleichsverfahren zeigen eine ähnliche Entwicklung.

Betrachtet man das Bild der gegenwärtigen Konjunkturlage im ganzen, so könnte es scheinen, daß die Wirtschaft ohne merkbare Krisis bereits in eine Depression hinabgeglitten sei. Daß dies jedoch nicht der Fall ist, ergibt sich daraus, daß noch wesentliche Merkmale der Depression fehlen. Besonders ist der Rückgang der Geldsätze erst gering. Die Entspannung des Geldmarkts wird augenblicklich auch noch dadurch verzögert, daß durch die saisonmäßig gesteigerten Ansprüche der Wirtschaft an flüssigen Mitteln in den letzten drei Monaten des Jahres die konjunkturelle Tendenz überdeckt wird. Die Lage auf dem Kapitalmarkt ist nach wie vor gespannt. Der Bedarf der Wirtschaft an langfristigen Krediten ist immer noch größer als das Angebot. Hinzu kommt, daß mit dem erfolgten Eintreten in das Normaljahr des Dawesplans (am 1. September 1928) die Reparationsleistungen Deutschlands auf 2,5 Milliarden Rm. angewachsen sind.

Ermäßigung des Privatdiskonts.

Der Privatdiskont wurde für beide Sichten um je ⅛ Prozent auf 6¼ Prozent ermäßigt.

Der Zinssatz für Warenwechsel war im Laufe des Jahres 1927 im Gefolge des Konjunkturaufschwungs erheblich gestiegen. Im Jahr 1928 hat sich dieser Zinssatz annähernd auf einem stabilen und recht hohen Niveau erhalten. Ein nennenswerter Rückgang dieses Satzes ebenso wie des Zinssatzes für Monatsgeld war in den letzten Monaten trotz des Konjunkturrückganges nicht eingetreten.



Besonders beachtlich ist die Entwicklung der Rendite der Goldpfandbriefe, die den Preis für langfristiges Kapital darstellt. Diese Rendite ist im Laufe der letzten beiden Jahre ohne Unterbrechung ständig gestiegen.

Ein neuer Erfolg der deutschen Flugzeug-Industrie.

Wie der D.H.D. erfährt, ist es der Focke-Wulf-Flugzeugbau A.-G. in Bremen gelungen, gegen scharfe in- und ausländische Konkurrenz einen Auftrag zur Lieferung von 20 Flugzeugen für das Ausland zu erhalten. Dieser für die Weltgeltung der deutschen Flugzeug-Industrie bedeutsame Erfolg ist umso bemerkenswerter, als es sich um einen neuen Focke-Wulf-Typ handelt, von dem die erste Maschine erst in diesen Tagen fertiggestellt und eingeflogen wurde. Das neue Flugzeug mit der Typenbezeichnung „Kiebitz" ist ein kleiner kunstflugtauglicher Doppeldecker für Schul-, Sport- und Reisezwecke.

Gefährdung des deutsch-belgischen Zementabkommens?

Die auf die Errichtung eines belgischen Zementsyndikats gerichteten Bestrebungen können jetzt, nachdem es nicht gelungen ist, die beiden ausschlaggebenden Interessentengruppen, nämlich die Ciments de Cronfestu und die Union des Cimenteries in dieser Frage zu einigen, als endgültig gescheitert angesehen werden. Da gerade die belgischen Außenseitergruppen — es gibt deren zwei — in starkem Maße den holländischen Markt beliefern, andererseits gemäß den Abmachungen zwischen den deutschen Zementwerken und den zusammengeschlossenen belgischen Erzeugern die Lieferungen von Außenseiterwerken auf die für die Aufteilung des holländischen Marktes festgesetzte jeweilige Länderquote in Abrechnung kommen, ergeben sich für die belgischen Vertragspartner in letzter Zeit größere Schwierigkeiten, sodaß die aus Brüssel kommenden Meldungen über eine von belgischer Seite erstrebte Revision oder gänzliche Aufhebung der erst kürzlich bis 1932 getroffenen Abmachungen über das holländische Absatzgebiet verständlich erscheinen.

Sarotti A.-G. in Berlin.

An der Berliner Börse verlautete, daß bei der Gesellschaft ein Angliederungsprojekt akut sei. Dieses Gerücht entspricht, wie das „B. T." von zuständiger Seite erfährt, nicht den Tatsachen. Es ist wohl darauf zurückzuführen, daß in der letzten Hauptversammlung erklärt wurde, daß die 1 Mill. Rm. Vorratsaktien, die bei der letzten Kapitalerhöhung mitgeschaffen wurden, zu Angliederungszwecken Verwendung finden dürften. Da ein passendes Objekt noch nicht gefunden ist, sei vorläufig eine Perfektion dieses Projektes noch nicht zu erwarten.

*

Süddeutsche Papiermanufaktur A.-G. Mannheim.

Das am 30. Juni 1928 abgelaufene Geschäftsjahr verzeichnet einen Bruttogewinn von 558 672 Rm. Nach Abzug von Unkosten, Steuern, Zinsen und Diskonte, sowie nach 16 838 Rm. Abschreibungen und 15 000 Rm. Zuweisung an Delkredere-Konto verbleibt ein auf neue Rechnung vorzutragender Gewinn von 1318 Rm., zu dem ein Vortrag aus i. V. von 6953 Rm. tritt. A.-K. 480 000 Rm., Reserve 48 000, Delkredere I 30 752, III 15 000, Hypotheken 22 500, Gläubiger und Akzepte 592 625 Rm.; andererseits Immobilien 128 400, Bürogebäude 35 000, Mobilien, Neueinrichtung, Fuhrpark 25 003, Waren 276 062, Effekten und Beteiligungen 37 465, Wechsel 53 296, Kasse, Postscheck 10 443, Außenstände und Bankguthaben 631 479 Rm.

Märkte

Produkte und Kolonialwaren.

Karlsruhe, 2. Januar. **Produkten — Weine und Spirituosen.** Abteilung Getreide, Mehl und Futtermittel. Das Geschäft steht noch immer im Zeichen der Feiertage und bewegt sich in engen Grenzen. — Süddeutscher Weizen 23.25—23.50, deutscher Roggen 22.25—22.50, Sommergerste, je nach Qualität 25—25.50, Futtergerste, je nach Qualität 18 bis 20.25, deutscher Hafer, geld oder weiß, je nach Qualität 22.50—23.25, Plata-Mais, bezugsscheinpflichtig 22.75—23, Weizenmehl, Mühlenforderung 32.75 bis 33, Roggenmehl, Mühlenforderung 32—32.75, Weizenfuttermehl 15.25—15.50, Weizenkleie, fein 14, Weizenkleie, grob 14.25, Biertreber, je nach Qualität, deutsche und ausländische 19.50—20.25, Trockenschnitzel, neue Ernte 14.75—15, Rapskuchen, lose 19.50—19.75, Erdnußkuchen, lose 24—24.25, Kokoskuchen 24, Sojaschrot mit Sack 21.75—22, Leinkuchenmehl, je nach Gehaltsgarantie 25.50—26, Speisekartoffel: gelbfleischige 7.75, weißfl. 5 Rm. — Rauhfuttermittel: Loses Wiesenheu, gut, gesund, trocken 12—12.50, Luzerne, je nach Qualität 12.50—13, Weizen-Roggenstroh, drahtgepreßt 6.25—6.75 Rm. Alles per 100 Kg., Mühlenfabrikate, Mais, Biertreber und Malzkeime mit, Getreide und Trockenschnitzel ohne Sack, Frachtparität Karlsruhe bezw. Fertigfabrikate Parität Fabrikstation. Waggonpreise. Kleinere Quantitäten entsprechende Zuschläge. Alle Preise von Landesprodukten schließen sämtliche Spesen des Handels, die vom Ankauf beim Landwirt bis zur Frachtparität Karlsruhe entstehen, und die Umsatzsteuer ein. Die Erzeugerpreise sind entsprechend niedriger zu bewerten. — Abteilung Weine und Spirituosen: Lage unverändert.

Berlin, 2. Januar. (Funkspruch.) **Produktenbericht.** Auch das neue Jahr begann im Berliner Getreidegeschäft in schwacher Haltung. Die Provinz fordert die bisherigen Preise, findet auf dieser Basis aber wenig Käufer, zumal das Ausland sich neuerlich weiter entgegenkommender zeigt. Diese Verhältnisse sprachen sich im Lieferungsmarkt in Kursabschlägen aus, die für Weizen und Roggen annähernd an die eine Mark-Grenze heranreichten. Die heute erstmalig gehandelte Julifrist stellte sich für Weizen annähernd 4 Mark gegenüber dem Mai höher, dagegen war sie beim Roggen über 3 Mark vergleichsweise schwächer. Hafer behauptet. Gerste still.

Berlin, 2. Januar. (Funkspruch.) **Amtliche Produktennotierungen** (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen: Märk. 202—204; Tendenz schwächer. Roggen: Märk. 200—202; Tendenz schwach. Gerste: Braugerste 218—235, Futter- und Industriegerste 192—200; Tendenz ruhig. Hafer: Märk. 193—200; Tendenz ruhig. Mais: loko Berlin 224—225; Tendenz stetig. Weizenmehl 25.75—28.75; Tendenz still. Roggenmehl 25.65—28.25; Tendenz still. Weizenkleie 14.50; Tendenz stetig. Roggenkleie 14.25; Tendenz stetig. Weizenkeimelasse 15. — Viktoriaerbsen 42—50, kleine Speiseerbsen 35—40, Futtererbsen 21—23, Peluschken 22—24, Ackerbohnen 21—23, Wicken 27—29.50, blaue Lupinen 15—15.50, gelbe Lupinen 17—17.50, Seradella, alt 37—40, Rapskuchen 19.90—20.30, Leinkuchen 25—25.20, Trockenschnitzel 13.20—13.70, Sojaextraktionsschrot 21.80—22.10, Kartoffelflocken 18.50—19.20.

Magdeburg, 2. Januar. **Weißzucker** (einschl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kg. brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg): Innerhalb 10 Tagen —. Tendenz still.

Amerikanisches Getreide.

Chicago, 2. Januar. (Funkspruch.) **Schlußkurse.** Weizen: Tendenz stetig. März 116¼—116⅜, Mai 118⅞—119, Juli 120½—120¾. — Mais: Tendenz willig. März 87¾, Mai 90½, Juli 92⅛. — Hafer: Tendenz stetig. März 47½, Mai 48, Juli 47¼. — Roggen: Tendenz stetig. März 103⅞, Mai 106¼, Juli 105½. (Alles in Cents je Bushel.)

Spinnstoffe.

Bremen, 2. Januar. **Baumwolle.** Schlußkurs: American middling Universal Standard 28 mm loko per engl. Pfund 21.55 Dollarcents.

Metalle.

Berlin, 2. Jan. **Metallnotierungen für je 100 Kg.** Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung für die Dt. Elektrolytkupfernotiz) 156.50 Rm. — **Notierungen der Kommission des Berliner Metallbörsenvorstandes** (die Preise verstehen sich ab Lager in Deutschland für prompte Lieferung und Bezahlung). Originalhüttenaluminium, 98—99 % in Blöcken 190, desgl. in Walz- oder Drahtbarren, 99 % 194, Reinnickel, 98—99 % 350, Antimon-Regulus 84—87, Feinsilber (1 Kg. fein) 78.25—79.75 Rm.

Viehmarkt.

Karlsruhe, 2. Januar. **Viehmarkt.** (Amtlicher Bericht.) Ochsen (45 Stück): a) 1. junge 54—57, 2. ältere 52—54, b) 1. junge 51—52, 2. ältere 49—51, c) 47—49, d) 46—47; Bullen (38 Stück): a) 49—50, b) 46—47, c) 45—46, d) 43—45; Kühe (47 Stück): c) 23—33; Färsen (119 Stück): a) 51—57, b) 43—51; Kälber (216 Stück): b) 74—77, c) 71—74, d) 68—71, e) 55—60; Schweine (1333 Stück): a) 75—78, b) 77—80, c) 78—80, d) 78—80, e) 75—78, Sauen 71—74 Rm. je 50 Kilo Lebendgewicht. Beste Qualität über Notiz bezahlt. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. — Tendenz des Marktes: Bei Großvieh und Schweinen sehr langsam, großer Ueberstand; bei Kälbern langsam, geräumt.

Ettlingen, 2. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Zum heutigen **Schweinemarkt** wurden zugeführt und verkauft: 27 Ferkel pro Paar 32—52 Rm., 14 Läufer pro Stück 35—63 Rm.

Karlsruher Fleischgroßmarkt vom 2. Januar. Der Fleischgroßmarkt in der Fleischgroßmarkthalle des Städt. Schlachthofs war beschickt mit 65 Rindervierteln, 11 Kälbern und 2 Hämmeln. Preise für 1 Pfd. in Pfennigen: Kuhfleisch 40—52, Rindfleisch 86—94, Farrenfleisch 78—84, Kalbfleisch 110—115, Hammelfleisch 88—90. Markt schleppend.

Gedenket der hungernden Vögel!

Als er aus seiner Betäubung wieder zu sich kam, war Marietta noch nicht zurück. Er tastete um sich und fand drei Flaschen, die Marietta für alle Fälle beiseite gestellt hatte. Er probierte — es war Kognak. Da erfaßte ihn eine unbezähmbare Gier und er trank die drei Flaschen eine nach der andern aus. — —

Bei ihrer Rückkehr fand ihn Marietta mit einer Wunde am Kopfe und steif wie eine Leiche vor. — —

*

Am nächsten Tage berichteten die Abendzeitungen ausführlich über den eigenartigen Todesfall. Man hatte Pietro ins Krankenhaus geschafft und dort lag er nun wie eine Leiche, aber eine einwandfreie Todesursache hatte man nicht feststellen können. Marietta hatte den fragenden Reportern unter Strömen von Tränen und Fluten von Verwünschungen den Streit mit dem „räudigen Hund" erzählt und an kühnen Kombinationen und Vermutungen fehlte es nicht. In Pietros Stammkneipe, die nicht weit vom Krankenhause entfernt lag und in der Hauptsache von Bettlern besucht wurde, saßen seine Freunde und Bekannte und gedachten seiner, denn Pietro erfreute sich im Leben allgemeiner Beliebtheit bei der Gilde. Grund genug zu einer würdigen Totenfeier. Und während in den Gläsern der Asti schäumte, las der einäugige Tomaso, einer der wenigsten, der in diesem Kreise des Lesens kundig war, die Notizen aus der Zeitung über den sonderbaren Todesfall vor. Und als man noch beim Debattieren war, welche Vermutung über die Todesursache nun die richtige, tat sich die Türe auf und — Pietro tastete sich über die Schwelle.

Grabesschweigen ringsum. Auf den meisten Gesichtern prägt sich das Entsetzen über diese Geistererscheinung aus. Kaum einer wagt zu atmen. Pietro tastet sich zum Tische. Ein Glas fällt um, sein Inhalt ergießt sich über einen der steif und starr Dasitzenden, die Scherben klirren zu Boden.

„Verzeihung! Das habe ich nicht gewollt!" murmelte Pietro.

Der Bann ist gebrochen. Eine Sturzflut von Fragen ergießt sich über ihn. Bald klärt sich alles auf. Man hatte ihn für tot gehalten und ihn in einen Bretterfarg gelegt, den man unverschlossen in die Leichenhalle schob. Als Pietro aus seinem Todesschlafe erwachte, hatte er nach Marietta gerufen, aber niemand war gekommen. Er hatte sich in der unbekannten Umgebung zurechtgetastet, war ins Freie geraten und ein vorübergehender Gärtner hatte ihm den Weg nach der Straße gewiesen. Ein Straßenjunge hatte ihn dann bis zur Taverne geführt.

Marietta ward schleunigst geholt und fiel in Ohnmacht, als sie den totgeglaubten Pietro lebend wiederfand.. Nachdem man die Auferstehung gebührend gefeiert hatte, nahm sie ihn glückselig wieder mit nach Hause.

Im Krankenhause aber zerbrach man sich lange den Kopf, wo die Leiche des Bettlers hingekommen sein könnte. Die Gerüchte von seiner Auferstehung glaubte man nicht, denn man kannte den Aberglauben des Volkes. Wer einmal in der Leichenhalle liegt, ist tot. Punktum. Auch die Polizeibehörde teilte diese Ansicht und veröffentlichte in der folgenden Ausgabe der Zeitungen nochmals ostentativ die Meldung von Pietros Tod.

So blieb Pietro nichts anderes übrig, als lebender Toter weiterzuleben und als Geist seinen altangesessenen Platz weiter zu behaupten, den man dem Lebenden hatte entreißen wollen. Das tragikomischste Zwischenspiel seines Lebens hatte ihn aber belehrt, daß für einen selbst auch das schön sein kann, was andere häßlich finden und daß man stets fehlgeht, wenn man sich auf die Meinung anderer verläßt.

Hyänen der Taiga.

Ein sibirisches Abenteuer von **Joseph M. Welter.**

„Wir sind ja blamiert bis auf die Knochen!" schimpfte mein Gefährte Imquill und starrte mißmutig vor sich hin, während wir gegen Abend unserem Wanderzelt am Kan wieder zustrebten. Ich gab keine Antwort. Er hatte recht. Hätten wir wenigstens das Maul gehalten von unseren verfluchten Jagdtriumphen!

Vor acht Tagen waren wir nämlich auf eine archäologische Expedition gestoßen, die auf die Kunde von bedeutenden eiszeitlichen Funden in Sibirien seit Monaten unterwegs war und am Kan graben wollte. Sie bestand neben einem halben Dutzend in Charbin gemieteter Chinesen und drei Russen aus dem Amerikaner McDonnaugh, dem Norweger Svendsen, zwei sehr weise und würdig aussehenden älteren Herren und drei als Sekretäre mitgenommenen Studenten. Die Truppe hatte in der Nähe des Flusses Lager bezogen und begonnen, Blockhäuser zu bauen, da sie bis zum Vorwinter zu bleiben gedachte.

Wir waren überglücklich, hier in der Wildnis richtige, lebendige Menschen zu treffen, und hatten rasch Freundschaft geschlossen. Besonders McDonnaugh war ein prächtiger, junger Bursche, den wir ob seiner Eitelkeit — er rasierte sich täglich so sorgfältig, als ginge es zum Ball — weidlich foppten. Imquill und ich kamen den Leuten gerade recht. Wir sagten ihnen, daß wir als Jäger und Forscher die Wildnis durchstreiften. Da war der gute McDonnaugh begeistert. Wir sollten jagen, Frischfleisch besorgen; alles andere hätten sie selbst. Dafür sollten wir bei ihnen wohnen und uns an ihren Schätzen gütlich tun. Wir sagten zu.

Der Bund wurde an demselben Abend mit allerhand scharfen Sachen begossen und wenn die Haltbarkeit unserer Freundschaft der Größe unserer Räusche entsprach, dann mußte das ein Bund fürs Leben sein. In höchst vorgerückter Stunde scheinen Imquill und ich zu alledem auch noch schauerliche Dinge von unseren Jagdfahrten in Alaska erzählt zu haben, auch war unser erster sibirischer Bär scheinbar nicht unvergessen geblieben. Kurz und gut, als wir andern Tags zu einer dreitägigen Jagdfahrt Kanauiwärts wanderten und unser Begleiter Semjon Pawlowitsch etwa 40 Werst vom Lager entfernt unser Zelt aufschlug, da war die ganze Expedition davon überzeugt, daß wir gefeierten Nimrode Berge von Hirschen und Bären erlegen würden.

Und nun pilgerten wir mit hängenden Köpfen unserem Zelt zu. Die drei Tage waren zu Ende. Aus dem Berg Wild war nichts geworden, ja wenn man es bei Licht besah, hatten wir nicht einmal einen einzigen Schuß getan. Dabei rumorte uns selbst der Hunger mächtig in den Därmen. Jagdbares Wild zwar gab es genug. Aber es hatte in den letzten Tagen ein wenig getaut, dann war es wieder kälter geworden und der aufgetaute Schnee gefroren. So klirrte jetzt der Boden unter den Füßen, als krampele man in einem ganzen Glasladen von Kristallscherben.

Wir sahen die Schneepyramide unseres Zeltes. Rauch stieg auf. Semjon Pawlowitsch hatte wohl schon für das Feuer gesorgt, an dem die Hirschkeule braten sollte. Der reinste Hohn! Aber der Russe stand ergeben lächelnd vor dem Zelt. Erstaunt stellten wir fest, daß er uns erwartet hatte, daß heißer Tee bereit stand und daß — o Wonne — unter der Glut und Asche des Feuers verheißungsvoll der ansehnliche Schwanz eines Fisches hervor lugte, den der Russe gefangen und auf sibirische Art zubereitet hatte. Nachdem die Eingeweide heraus genommen sind, wird der Fisch gesalzen und mit Würzkräutern in ein dick mit Butter bestrichenes Papier eingewickelt, so unter die Holzasche geleat und mit Glut überdeckt, bis zum Garwerden.

Es war dunkel geworden. Semjon Pawlowitsch hatte die Absicht geäußert, mit Ger und Holzfackel noch am Wasserloch nach Fischen zu stechen. Vielleicht lockte das Licht einen Tschokor herbei, auch die Kjäta zog in Scharen flußaufwärts. Plötzlich kam der Russe herein gestürzt. „Wiki!" (Wölfe!) stieß er hervor. Wir fuhren auf, griffen zu den Gewehren. Aber Semjon Pawlowitsch hielt uns zurück „Nicht schießen, Euer Hochwohlgeboren!" flüsterte er ängstlich Wir sahen ihn fassungslos an. Warum nicht? Mit ein paar Schüssen hätten wir die Bestien leicht verjagen können. Bis zum Feuer am Zelt wagten sie sich ohnehin nicht.

Aber der Russe wehrte ab. Er habe, als er gegen Mittag stromabwärts gegangen sei, eine starke Rotte von wüsten, laut lachenden Gesellen im Walde gehört. Ich kannte diese Banden nur vom Hörensagen. Aber schon die Hälfte des Gehörten konnte genügen, daß sich auch einem beherzten Menschen die Haare sträubten. Vor wenigen Wochen erst war eine aus zwanzig Mann bestehende Grenzwache in ihrem Blockhaus überfallen und ermordet worden, einen Tag nachdem sie die alte Wache abgelöst hatte. An solchen Tagen finden die Räuber stets neue Lebensmittel und vor allem neue Munition.

Wir stellten unsere Gewehre wieder still und bescheiden in die Ecke und ließen Wölfe Wölfe sein. Sie waren uns hundertmal lieber als die mit desertierten Kosaken und ausgebrochenen Sträflingen vermischten Tatarenbanden, die jahraus, jahrein in der Taiga hausen. Dörfer plündern, jagen, rauben und jeden ermorden, von dem sie auch nur zehn Kopeken erhoffen.

Wir beschlossen, abwechselnd zu wachen. Doch die Nacht verlief ohne Zwischenfall.

Als wir uns am folgenden Nachmittag dem Lager der Expedition näherten schwoll Herzens ob unserer erfolglosen Streife, erblickten wir zunächst keinen Menschen. Plötzlich aber blieb Imquill wie angewurzelt stehen und starrte aus entsetzt aufgerissenen Augen auf das uns zunächst liegende, kaum fertige Blockhaus.

An dessen Seite hing, mit einem der langen, für den Bau benützten Nägel durch die Kehle an einen Balken genagelt, ein Chinese. Aus aufgerissenem Leib drang zerfetztes Gedärm. Von den Oberschenkeln war das Fleisch heruntergerissen, ein Unterschenkel fehlte ganz. Da wußten wir genug. Die Banditen hatten das Lager überfallen, die Wölfe das Werk vollendet.

Die Schilderung der grausigen Einzelheiten muß ich mir ersparen. Jedenfalls lebte von unseren Freunden keiner mehr. Lebensmittel, Waffen und Munition, Pelze und Schuhwerk, alles war geraubt.

Stumm vor Entsetzen standen wir inmitten des grauenvollen Bildes. Ringsum die eisige Stille der grenzenlosen Oednis. Kalt strahlte über uns die Sonne vom wolkenlosen Himmel.

„Her Doktor, ich leide an Schlaflosigkeit; ich kann beim geringsten Geräusch nicht schlafen. So höre ich z. B., wenn unsere kleine Katze den Korridor entlang schleicht". — „Dieses Pulver wird den gewünschten Erfolg haben," gab der Arzt zurück, und überreichte dem Patienten ein soeben aufgeschriebenes Rezept. — „Wann soll ich es einnehmen, Herr Doktor?" — „Sie sollen es überhaupt nicht einnehmen. Der Katze sollen Sie es geben."

174. Jahrgang. Nr. 3.

Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungsblatt

Donnerstag, den 3. Januar 1929.

Eine seltsame Nacht

Roman in vier Stunden von Lauridsbruun

(Copyright by J. Engelhorns Nachfolger. Stuttgart.)

(14. Fortsetzung.)

Hjarmer war zu sehr von sich selbst in Anspruch genommen, als daß er den Spott in ihrem Tone bemerkt hätte.

„Kaum glaubt man, daß man den Kerl hat — noch in der Mordnacht! — Und plötzlich hat man das Nachsehen! — Die Zigarette — die Scheine — beide Spuren wertlos!"

„Und das Avancement, du Aermster!"

Wieder überhörte er den verborgenen Spott.

„Ja, das Avancement!" Er griff sich nervös an den Kopf; dann fand er Trost in der Liebe zu seinem Kinde.

„Ach, es ist ja alles gleichgültig, wenn nur Ellen . . ."

„Ja, ja!" Frau Hjarmer schaute nach der Eßzimmertür.

„Wie lange es dauert!" Dann fügte sie hinzu, halb zu sich selbst: „Wenn ich nur wüßte! . . ."

„Was, Liebste?"

„Ach, nichts!"

Sie trat zu ihm und legte ihre Hand auf seine Schulter.

„Nicht wahr," sagte sie mit großen, ernsten Augen, „alles könntest du entbehren, nur nicht sie!"

Es zuckte um seine Lippen und in seine Augen traten Tränen: „Ja, wenn nur Ellen —"

„Ihr beide könntet glücklich miteinander sein!" sagte sie mit einem schmerzlichen Lächeln. „Du und sie!"

„Ach, Liebste!"

Hjarmer wendete den Kopf weg und wischte sich die Augen.

*

Die kurzen, schweren Schritte des Arztes klangen aus dem Eßzimmer.

Er riß die Tür auf. Die kleinen, scharfen Augen strahlten Helwig und Hjarmer entgegen, die beide auf ihn zustürzten: „Die Heiserkeit ist im Abnehmen — die Atemnot ist vorüber. Es ist nicht Diphtherie!"

Hjarmer preßte seine Hände, während ihm Tränen über die blassen Wangen liefen: „Gott segne Sie! — Gott segne Sie!"

Frau Helwig wagte es kaum zu glauben.

„Ist sie gerettet, Doktor?" fragte sie bebend.

„Sie ist außer Gefahr!" sagte er. „Es ist nur eine bösartige Halsentzündung."

„Gott sei Lob und Dank!"

Sie schlug die Hände zusammen, und ihre großen, grauen Augen strahlten. „Dann kann noch alles gut werden!" fügte sie zu sich selbst hinzu.

Doktor Sylt setzte seinen eigenen Gedankengang fort. „Krank ist sie, das versteht sich. Aber bei so einer Pflege wie die von Fräulein Sindal wird sie in einer Woche alles überwunden haben!"

Hjarmers Gesicht nahm wieder den leidenden Ausdruck an.

„Fräulein Sindal —" sagte er.

„Ja — wo ist sie?" Doktor Sylt richtete seine kleinen, scharfen Augen auf ihn. „Sie war nicht bei Ellen!"

Hjarmer nahm sich zusammen. Er rieb seine weißen Hände gegeneinander und sagte kurz: „Fräulein Sindal packt ihre Sachen!"

„Was soll das heißen?" kam es rauh. „Reist sie fort?"

Hjarmer sah ein, daß es unmöglich sei, das Geschehene zu verbergen. Darum machte er kurzen Prozeß und sagte hart: „Sie ist bei einem unzüchtigen Verhältnis ertappt worden!"

„Fräulein Sindal?" Der Doktor starrte ihn mit offenem Mund an.

„Ach, das ist nicht wahr!" sagte Frau Helwig zitternd vor Unwillen.

„Nenn' es, wie du willst! — Sie hat einen Geliebten, der sie heimlich bei Nacht besucht!"

Doktor Sylt schlug die dicken, behaarten Hände zusammen und beugte sich zu ihm hin.

„Und das nennen Sie ein unzüchtiges Verhältnis?" fragte er ärgerlich.

Hjarmer sah ihn unsicher von der Seite an.

„Hier," sagte er, „in unserm Hause! — Zur Nachtzeit?"

„Na, und? — Die Nacht gehört doch wohl nicht Ihnen!"

„Während sie Ellen pflegte?"

„Glauben Sie vielleicht, daß das dem Kinde geschadet hat?"

Die kleinen, scharfen Augen ruhten höhnisch auf dem blassen, leidenden Gesicht.

„Wie meinen Sie das?" fragte Hjarmer unsicher.

„Ich meine, daß Sie Ihrem Kinde keine bessere Pflege angedeihen lassen können als Fräulein Sindals!"

„Ja, nicht wahr?" sagte Frau Helwig warm.

„Das habe ich auch stets geglaubt!" sagte Hjarmer und seufzte.

Jetzt aber wurde der Doktor heftig. Er warf den runden Kopf in den Nacken, so daß das dicke Haar sich bewegte; und seine kleinen, scharfen Augen blickten Hjarmer an. „Und wenn sie auch jede einzige Nacht im Jahr ein unzüchtiges Verhältnis, wie Sie es nennen, gehabt hätte, so ist sie doch der einzige Mensch mit gesunden, unverdorbenen Instinkten hier im Hause! — Dafür steh' ich ein, der ich euch allesamt in- und auswendig kenne! — Gute Nacht!"

Er trat an den Flügel und nahm seinen Hut ab.

„Aber, lieber Doktor!" — bat Hjarmer und folgte ihm mit ausgestreckter Hand.

Sylt wandte sich zornig um.

„Und solch ein Geschöpf sagen Sie davon!" sagte er, die Hände in die Seiten gestemmt. — „Sie wissen ja selbst nicht, was Sie tun!"

Es bebte um Hjarmers Mund, er blickte zur Seite und flüsterte tief bewegt: „Wenn Sie wüßten, wie es mich geschmerzt hat!"

Der Doktor sah ihn eine Weile an. Dann sagte er in milderem Ton: „Das ist Ihre einzige Entschuldigung, Hjarmer! Wenn Sie nicht soviel von ihr hielten — dann wäre Ihre sittliche Entrüstung kaum so groß!"

„Nein — das ist es eben!" sagte Frau Helwig stark und warm.

„Aber das wissen Sie selbst nicht!" fuhr der Doktor fort, ohne ihren Einwurf zu beachten. „Sie kennen überhaupt Ihre eigenen Gefühle nicht! — Denn ich sage Ihnen, Sie haben keine natürlichen Instinkte. Und die, mit denen Sie geboren wurden, sind in der Entwicklung erstickt worden, erst durch Lehrbücher und Schulzwang, und später durch das, „was sich schickt," durch Ordnung und Gesetz und Sitte, und was der Teufel sonst noch alles erfunden hat!"

Er hielt einen Augenblick inne, um Luft zu schöpfen. Dann schlug er die dicken, behaarten Hände zusammen und fuhr fort: „Und solche Leute wie Sie macht man zu Richtern über das lebendige Leben natürlicher Menschenkinder! — Nein, wir bitten um Selbsthilfe! — Selbsthilfe im weitesten Maßstab; und Sie sollen sehen, wie tadellos Natur und gesunde Vernunft dann das Ganze regulieren werden."

*

Es klopfte.

Frau Helwig sah sich hastig um.

„Hat es nicht geklopft?"

Alle lauschten. Da klopfte es wieder — ein merkwürdig unbestimmtes, hilfloses Klopfen.

„Es war an der Verandatür!" sagte Doktor Sylt und trat ans Fenster.

Der Mond stand nun im Nordwesten; er reichte nicht mehr ins Zimmer hinein, aber draußen im Garten lag noch sein flimmerndes Licht.

Als Doktor Sylt den Erker erreichte, tauchte eine dunkle Gestalt hinter der Glastür auf und verdeckte das Mondlicht.

Frau Helwig fuhr zusammen.

„Da!" — sagte sie und zeigte auf die Glasscheibe.

Hjarmer trat ein paar Schritte vor: „Wer ist da?"

Im selben Augenblick öffnete Doktor Sylt die Tür.

„Kasper!" rief Frau Helwig und sah starren Blicks nach der Tür.

Kasper blieb in der Türöffnung stehen und stützte sich gegen den Pfosten, als könne er sich kaum aufrecht halten. In der einen Hand hielt er Stock und Mütze, und in der andern einige Papiere, die stark zerknittert waren. Das graue, verstaubte und zusammengeklebte Haar hing ihm über die mit zahllosen Furchen durchzogene Stirn, und die kleinen braunen Augen starrten matt aus dem verzerrten Gesicht mit dem fleischigen Kinn.

„Ziehen Sie Ihre Holzschuhe aus," sagte Doktor Sylt, „und dann kommen Sie herein."

Der Soldaten-Kasper entledigte sich umständlich seiner Schuhe. Dann machte er einige Schritte ins Zimmer hinein und versuchte vergebens den Rücken zum Honneurmachen aufzustrammen.

„Was wollen Sie hier — zu dieser Zeit?" fragte Hjarmer.

„Mich beim Amtsvorsteher melden!" brachte er mühsam hervor, während alle Falten seines Gesichtes in Bewegung gerieten.

„Hätten Sie damit nicht bis morgen warten können?" fragte Hjarmer ärgerlich.

Kasper antwortete nicht. Er stützte sich auf seinen Stock, um sich aufrecht zu halten, während sein Kopf auf die Brust herabsank.

„Was haben Sie denn ausgefressen, Sie Nomade!" fragte Doktor Sylt und schlug ihm ermunternd auf die Schulter. „Heraus mit der Sprache, Mann!"

„Ich habe den alten Hilsöe erschlagen und ihm seine Brieftasche geraubt," sagte er, ohne aufzusehen.

„Sie haben —"

Der Doktor zog sich unwillkürlich einige Schritte von ihm zurück. Frau Helwig aber, die kein Auge von dem schlaffen, verzerrten Gesicht verwandt hatte, beugte sich vor und fragte: „Wer hat Ihnen Branntwein gegeben?"

Jetzt erst schaute Kasper auf. Seine matten Augen richteten sich mit dem hilflos demütigen Blick eines totkranken Hundes auf sie.

„Es war nicht der Branntwein! — Denn Stine hat mir nur drei kleine Schnäpse gegeben."

Dann gelang es ihm schließlich, sich zusammenzunehmen; er wandte sich zu Hjarmer und reichte ihm die Papiere, die er in der linken Hand hielt.

„Bitte, Herr Amtsvorsteher!"

„Was ist das?"

„Das ist die Brieftasche!"

„Aber das ist ja gar keine Brieftasche!" erwiderte Hjarmer, indem er zögernd die Papiere entgegennahm.

„Nee — die hab' ich fortgeworfen! — Aber es ist das, was drinnen lag."

„Warum haben Sie denn den alten Hilsöe umgebracht?" fragte Hjarmer, indem er sich wieder an den schmerzenden Kopf griff.

Kasper zögerte einen Augenblick. Doch plötzlich gerieten alle seine Gesichtsmuskeln in Bewegung: „Wegen einer alten Liebe!"

„Was soll das heißen?" fragte Hjarmer scharf. Er betrachtete erstaunt die elenden, verkommenen und vom Trunk verheerten Züge.

„Es war der unerforschliche Wille des Schicksals, daß er schließlich an seinen Schandtaten zugrunde gehen sollte."

„Was hat er Ihnen getan?"

Es flammte auf in den matten Augen. Kasper richtete sich auf, und die heisere Stimme kam in Fluß, während er die linke Hand wie zu feierlicher Bekräftigung in die Höhe hob.

„Ja, jetzt will ich mein Herz öffnen und bekennen, wie das unerforschliche Schicksal mich zum Trunkenbold gemacht hat."

„Nein, wir danken dafür!" unterbrach Hjarmer ihn ungeduldig. „Aber der Mord — warum haben Sie ihn erschlagen?"

„Weil er mir Christine Hansen weggenommen hat, als ich auf dem Hof diente!"

„Mamsell Berg?" fragte der Doktor.

„Nee! — Sie heißt gar nicht Mamsell Berg — sie heißt Christine Hansen. Und sie war meine Braut, und wir sollten zu Michaeli Hochzeit haben. Aber da warf er seine Augen auf sie. Und er war ja der Gutsherr, und ich hatte schon mal wegen Gewalttätigkeit gesessen. Und da wurde sie mir untreu des Geldes und des Ansehens wegen — und was es sonst an Uebel gibt!"

Kasper atmete tief auf. Jetzt, da ihm endlich die Lippen geöffnet waren, ließ er sich nicht länger Einhalt gebieten. Er mußte alles bis aufs letzte sagen. Trotz seiner Schlaffheit empfand er es wie eine Linderung, alles zu bekennen — das Böse wie das Gute. Es war, als ob ein altes, verhärtetes Geschwür aufgebrochen sei — es schmerzte und linderte zugleich, die ganze Not aus seinem Herzen herausdrücken. Und wie er so dastand, den Kopf vornübergebeugt, ohne etwas zu sehen, hörte er seiner eigenen Erzählung zu, als sei er ein Fremder, der sie zum besten gäbe.

„Und dann fing ich an zu trinken. Und dann ging ich als Soldat nach Westindien, weil ich Angst hatte, daß ich ihn niederschlagen würde, wenn ich ihn mit ihr zusammen sähe. Und drüben trank ich, und so wurde ich krankheitshalber als versorgungsbedürftig wieder nach Hause geschickt. Und gleich als ich ihn wiedersah, bekam ich Angst, daß ich ihn erschlagen würde. Denn ich gönnte es ihm sozusagen nicht, daß es mir so schlecht gehen sollte. Darum lief ich mit den Nomaden fort — und wurde selbst ein Nomade — und es ging mir sehr gut da draußen in der Welt — wenn wir von Stadt zu Stadt streiften. Aber dann starb der Häuptling. Er trank sich den Hals ab — und wir wurden aufgelöst, und ich wurde wieder von Hamburg aus nach Hause geschickt."

„Armer Mensch!" Frau Helwig betrachtete voller Mitleid das unablässige Mienenspiel in dem verheerten Gesicht.

„Bedauernswerter Kerl!" sagte Doktor Sylt. „Und nun hast du ihn schließlich doch erschlagen?"

„Ja . . . Es war der unerforschliche Wille des Schicksals!"

„Wie ist es zugegangen?" fragte der Amtsvorsteher, dessen Gedanken beständig um die volle Aufklärung des Mordes kreisten.

„Das will ich jetzt offen und ehrlich bekennen!" kam es feierlich. „Sehen Sie, es meldet sich ja immer, wenn Vollmond ist."

„Was?"

„Der Indstik — der Ingstink — daß ich trinken muß! — Und ich hatte ja nur drei kleine Schnäpse bekommen — und darum lag ich hinter der Gartenhecke des Ziegelhofes im Mondschein und dachte darüber nach, wie ich zu Geld kommen könnte. Da sah ich einen Mann auf dem Feldweg daherkommen und dicht neben mir durch die Gittertür gehen. Ich dachte nicht anders, als daß er zum Hof gehöre. Aber gleich nachher hörte ich des Alten Stimme hinter der Hecke. Und er war fuchswild — und der andere, der bei ihm war, war ebenso wütend; und der Fremde sagte, daß der alte Hilsöe sein Leben vernichtet habe. Das können noch andere von sich sagen, dachte ich . . . Und dann hörte ich, daß sie von Geld sprachen — und von großen Summen. Und ich richtete mich auf und guckte durch die Büsche. Und da sah ich, daß er die Brieftasche aus dem Rock riß und dem Fremden einige große Scheine mit einem Schwall von Schimpfworten hinreichte. — Dann gingen sie auseinander — fuchswild alle beide. Und dann sah ich den Fremden wieder durch die Gittertür kommen und den Feldweg zurückgehen, den er gekommen war."

„Und dann erhoben Sie sich und liefen zum Alten in den Garten hinein?" fragte Hjarmer ungeduldig.

Kasper atmete schwer und stöhnte.

„Da war es der unerforschliche Wille des Schicksals," fuhr er feierlich und geheimnisvoll fort, „daß der Böse in mich fuhr . . . Sieh den an, dachte ich, der ist klug, er verlangt Geld von ihm, weil er sein Leben vernichtet hat. Und der Alte wagt nicht, es ihm zu verweigern. Das solltest du auch tun, dachte ich, denn dein Leben hat er auch zugrunde gerichtet. Ja, jetzt soll er es büßen, dachte ich, entweder mit Geld oder mit dem Leben. Und ich fühlte mich so stark auf den Beinen wie seit Jahren nicht. Ich stand auf und schlich mich durch die Pforte und die Gartenwege entlang. Ich kenne mich ja von früher aus. Und ich wußte, daß Herr Hilsöe schwach auf den Beinen war und die Verandatreppe nicht vor mir erreichen würde. Ich versteckte mich im Syringengebüsch. Gott, wie dufteten die schönen, weißen Blumen, während ich da wartete! — Und dann — als er kam — da trat ich vor und bat um ein paar Groschen zu Branntwein."

„Ach, du armer Kerl!" Doktor Sylt schüttelte den Kopf. „War das alles?"

„Was sagten Sie zu ihm?" fragte Hjarmer.

„Das weiß ich nicht mehr. Aber er antwortete ebenso grimmig, wie er immer gewesen ist — daß ich mich zum Garten hinausscheren solle, sonst würde er den Hund auf mich hetzen. Aber sehen Sie, ich wußte ja, daß der Hund im Frühjahr gestorben war."

„Woher wußten Sie das?"

„Ich kam ja hin und wieder mal in die Küche."

„Zu Mamsell Berg?" fragte Sylt interessiert.

„Nicht zu ihr selbst! — Davon durfte ja niemand etwas wissen! — Aber die Köchin gab mir ab und zu was zu essen — und dann bekam ich des Herrn abgelegte Stiefel — weil Christine wußte, daß wir Nomaden so viel herumtraben, und die Stiefel paßten mir gerade; — und an Feiertagen gab's auch 'n bißchen Geld."

„Was geschah dann weiter?"

„Ja, sehen Sie, ich hatte also das Gewehr parat!"

„Das Gewehr?" Hjarmer sah überrascht auf.

Er meint seinen Stock!" erklärte Frau Helwig.

„Du hattest also deinen Knüppel parat!" sagte der Doktor.

„Ja — und da versetzte ich ihm eins über den Schädel, daß er den Hut verlor und hinstürzte — mausetot!"

(Fortsetzung folgt.)

Pietro Cavalli.

Eine Skizze von Fritz H. Chelius.

Von seiner einsamen Höhe sah das Kloster Madonna del Sasso auf die blauen Fluten des Lago Maggiore hernieder. Glühend lagen die Strahlen der Mittagssonne auf den menschenleeren, staubigen Straßen, den zerklüfteten Felsen und den vor Staub aschgrauen Palmen. Nur ganz selten ließ sich um diese Tageszeit ein Mensch auf der Straße sehen; wen nicht ganz dringende Geschäfte aus dem Schatten der Häuser trieben, blieb innerhalb seiner vier Pfähle und döste.

Ungeachtet der brennenden Sonnenstrahlen schritt eine ältere Frau die schmale Straße, die sich in Serpentinen nach dem Kloster emporschlängelte, hinauf. Der Schweiß rann ihr in kleinen Bächen über das häßliche Gesicht, und das kleine Körbchen, das sie in der Hand trug, dünkte ihr eine Zentnerlast. Keinem andern wäre es eingefallen, den beschwerlichen Weg in der Mittagsglut zu machen. Aber Marietta wußte, warum sie es tat. Sie mußte doch ihrem Pietro das Essen bringen, denn Pietro hatte sie doch nicht umsonst geheiratet. Pietro der Bettler, Pietro der Blinde hatte sich herabgelassen, sie, die häßlichste im ganzen Orte zu heiraten, nur weil seine Freunde sich einen Ulk daraus gemacht hatten, ihm vorzuschwärmen, wie schön Marietta sei. Kein anderer hatte sie sonst genommen, denn schön war sie nicht und Geld besaß sie auch keines. Aber Pietros Freunde hatten ihm soviel von ihrer Schönheit vorgeredet, daß er es schließlich glaubte und sich glücklich fühlte, daß es ihm, dem Bettler und Blinden, gelungen war, ein so schönes Mädchen heimzuführen. Liebevoll betastete er sie tagtäglich und fühlte sich beneidenswert, während Marietta schwieg und sich die Zärtlichkeiten des Blinden gern gefallen ließ, denn sie hatte lieber einen Bettler und Blinden zum Mann als gar keinen. Ihre Wohnung war zwar nicht besser als ein Keller von höchst zweifelhafter Sauberkeit, aber man hatte immerhin ein Dach über dem Kopfe, und was sie für ihres Lebens Notdurft brauchten, das warf Pietros Geschäft schon ab. In der ehrbaren Zunft der Bettler galten sie fast als Honoratioren, denn um sein „Einkommen" wurde Pietro von vielen beneidet. Hatte er doch den günstigsten Punkt an der Straße zum Kloster gleichsam gepachtet, und jeden Tag, den Gott werden ließ, saß er an der schmalsten Stelle der Straße im Schatten der überhängenden Felsen und wartete bedächtig auf die Almosen, die die Passanten ihm zuwarfen. Und das waren nicht wenige, denn die Klosterkirche war weit und breit berühmt und als Wallfahrtsort bekannt. Viele, die zu ihr emporstiegen, waren sich ihrer Sündenlast bewußt und spendeten auf dem Hinweg gern eine Kleinigkeit dem blinden Bettler; stiegen sie aber wieder ins Tal hinunter, dann fühlten sie sich der Sündenlast ledig und gaben ihm aus Freude wiederum ein Scherflein. An Sonn- und Feiertagen brachte er es oft auf zwanzig Lire und mehr. Kein Wunder, wenn ihn mancher „Kollege" mit neidischen Augen ansah, denn er durfte sich schmeicheln, einen der einträglichsten Posten in der ganzen Umgebung zu besitzen. Freilich mußte er sich auch täglich sputen und im Morgendämmern schon die Beine in die Hand nehmen, denn jede Verzögerung bedeutete Gefahr, daß ein anderer ihm auf dem guten Platze zuvorkam. Dort saß er dann, bis bei beginnender Dämmerung ihn Marietta nach Hause holte.

Immer beschwerlicher wurde Marietta der Weg, aber das Bewußtsein, bald am Ziel zu sein, hielt sie in dem Sonnenbrande aufrecht. Noch eine Biegung der Straße, dann mußte sie Pietro an seinem Platze sehen. Da drangen verworrene Laute an ihr Ohr, gerade so, als ob sich zwei Menschen heftig zankten. Was war das? Um diese Zeit, wo sonst immer die Straße menschenleer war, eine Schlägerei? Sie beschleunigte ihre Schritte, und als sie die Straßenbiegung erreichte, sah sie ihren Pietro in einem heftigen Wortwechsel mit einem andern Bettler, der unter dem Spitznamen „der räudige Hund" in der ganzen Stadt bekannt war.

Als sie näherkam, fing sie noch einige Gesprächsfetzen auf, so daß sie über die Lage sofort im Bilde war.

„Mein Platz ist das!" zischte Pietro „und mir bleibt er auch. Ich lasse keinen andern hierher!"

„Das werden wir ja sehen!" brüllte der „räudige Hund," „du faules Aas wirst hier Großkapitalist und wir mit unseren Stelzen und Krücken können Dreck fressen. Totschlagen sollte man dich!" Und mit erhobener Krücke ging er auf den blinden Pietro los.

Mit einigen Sätzen war Marietta bei den Streitenden und gab dem „räudigen Hund" einen Schlag, daß er mit einem Fluche in den Straßengraben kollerte. Dann wandte sie sich an ihren Mann: „Was gibst du dich denn mit diesem Haderlumpen überhaupt ab! Gib dem Maulaffen doch gar keine Antwort; der ist imstande und schlägt dich mit seinen Krücken tot!"

„Tu ich auch! Tu ich auch!" brüllte der „räudige Hund", der sich von seinem Schrecken inzwischen erholt und wieder aufgerichtet hatte. „Den Schlag wirst du mir noch teuer bezahlen, alte Urschel!"

„Halt's Maul und scher dich zum Teufel!" fuhr in Marietta an.

„Das würde dir so passen! Scher' dich zum Teufel! Deinen Pietro kannst du übers Ohr hauen, mich nicht! Mich nicht! Du Vogelscheuche. In der ganzen Stadt lachen sie über dich und Pietro, der sich einbildet, eine bildschöne Jungfer geheiratet zu haben. Sie sagen alle, der Teufel habe auf deinem Gesicht Erbsen gedroschen und deine Sommersprossen seien die Ueberbleibsel! Wenn man so häßlich ist wie du, soll man sich nicht aufs hohe Roß setzen und sich für besser halten als die andern. Dir zahl' ich's heim! Verlaß' dich drauf!" Und schimpfend und fluchend machte er sich talwärts auf den Weg.

Pietro saß ganz still. Der Streit hatte ihn nicht erregt, es war nicht das erstemal, daß ein anderer ihm seinen Platz streitig zu machen versuchte, aber die Worte dieses „Kollegen" waren ihm wie Messer ins Herz gedrungen. Was er schon vor Jahren in stillen Stunden des Grübelns befürchtet hatte, was seine Eitelkeit aber stets nicht wahr haben wollte, das hatte ihm dieser Neider mit seinen haßerfüllten Worten bestätigt: Betrogen hatte man ihn, schamlos übertölpelt, und ihm die Häßlichste der ganzen Stadt aufgehängt. Und seine Mariette, deren angebliche Schönheit sein ganzer Stolz, all sein Glück gewesen war, war ein Kinderschreck, der den Hohn und den Spott der ganzen Stadt herausforderte. Das ganze mühsam aufgebaute Kartenhaus seiner Illusionen war in wenigen Stunden zusammengebrochen und eine Sturzflut von Fragen, von Zweifel und Verzweiflung ergoß sich über ihn und nahm ihm fast den Atem.

„Komm, mein Täubchen, iß und trink!" versuchte ihn Marietta zärtlich zu ermuntern, „vergiß den dreckigen Kerl! Weiß der liebe Himmel, wie er sich schon am hellen Vormittag so vollsaufen konnte!"

Aber Pietro reagierte heute nicht auf ihre zärtlichen Ermahnungen. Er aß nicht, er trank auch kaum und seine gewohnten Zärtlichkeiten unterließ er heute völlig. Auch als sie ihn in der Abenddämmerung nach Hause holte, hüllte er sich in finsteres Schweigen. Und selbst die Fragen, was ihm denn eigentlich fehle, beantwortete er nur mit einem barschen „Laß mich in Ruh'!"

*

Der Abend war hereingebrochen, und ein frischer Wind vom See her ließ die Bewohner Locarnos nach der Tageshitze wieder aufatmen. Man plauderte noch im Freien, man trank in den Tavernen und freute sich über die Kühlung. Pietro saß vor seinem Keller, in dem er sein Heim hatte, und brütete, während Marietta noch zu einem Plauderstündchen zur Nachbarin gelaufen war. Die Worte des „räudigen Hundes" nagten wie Gift in seinem Innern. Der Streit war für ihn zur Katastrophe geworden, weil ihm ein anderer in seinem Hasse die Augen geöffnet hatte. Sein eingebildetes Glück war in einen Trümmerhaufen verwandelt, und sein Stolz auf sein Weib war zusammengebrochen. Er war nicht nur ein Bettler, sondern auch ein Narr, über den sich — hinter seinem Rücken — die ganze Stadt lustig machte.

Ein Vorübergehender rief ihm einen Gruß zu. Der Blinde erkannte ihn an der Stimme. „Ah, du, Francesco! Gut, daß du vorüberkommst! Tritt näher — auf ein Wort!"

Francesco kam heran. „Na, was gibt es denn? — Gute Geschäfte gemacht heute?"

„Laß das!" erwiderte finster Pietro, „beantworte mir nur eine einzige Frage ganz offen und ehrlich — bei deiner Seele Seligkeit!"

„Bist du heute sonderbar, Pietro! Aber — wenn ich dir einen Gefallen tun kann, — gut — auf mein Wort!"

„Ist Marietta so schön, wie ihr mir alle vorgeredet habt, oder ist sie es nicht?" Gepreßt klangen seine Worte und finster war sein Antlitz.

Den Anderen erfaßte ein Lachen. „Wie kannst du nur so fragen? Was ist denn schön? Doch nur das, was wir für schön halten. Bist du nicht glücklich mit Marietta?"

„Weich' mir nicht aus! Du hast gehört, was ich dich gefragt habe. Ich habe dein Wort."

„Na, ganz so schön, wie wir seinerzeit sagten, ist sie nicht" gab Francesco ehrlich zu. „Aber was tut das? Sorgt sie nicht für dich wie eine Mutter? Wer wird da nach schön oder häßlich fragen."

„Ich danke dir, Francesco — nun geh' und laß mich allein!" Pietros Stimme klang wie zerbrochenes Glas.

„Sonderbarer Kauz! Leg' dich schlafen, Pietro, dann kommst du auf andere Gedanken!" Mit einem kurzen Gruße ging Francesco weiter.

Scham und Verzweiflung erfaßte den Blinden. Also doch betrogen! Seine Hände, die Marietta so schön fanden, hatten ihn betrogen; seine Freunde, die sich einen Jux machen wollten, hatten ihn getäuscht und in einen unseligen Glauben gebracht, der nunmehr durch die Offenheit einiger Sekunden restlos zusammengebrochen war; Marietta selbst hatte ihn durch ihr Schweigen ebenfalls betrogen? Was taugte ihm das Leben noch? Und er war in seinem Wahne trotz seiner Armut so glücklich und zufrieden gewesen! Francesco hatte schon recht gehabt: Geh' schlafen, Pietro! Jawohl, das wollte er tun — und nie mehr erwachen, um alles, alles vergessen zu können — — —

Mit einem verzweifelten Entschlusse erhob er sich und tastete sich in seinen Keller hinab. Schluß mit dieser Lebenslüge! Ihm hatte das Leben nichts mehr zu bieten. Er tastete sich bis zu dem vergitterten Fensterkreuz und versuchte, sich mit seinem Hosenträger zu erhängen. Aber der Gurt war morsch und riß, und der Körper tat einen schweren Fall auf den Steinboden.

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Der Viehbestand in Karlsruhe.

Ergebnis der Zählung vom 1. Dezember.

Mitgeteilt vom Städt. Statistischen Amt.

Die Viehzählung vom 1. Dezember hat in der Stadt Karlsruhe ergeben einen Bestand von 1032 Pferden, 10 Eseln, 899 Stück Rindvieh, 314 Schafen, 1516 Schweinen, 1115 Ziegen, 611 Bienenvölkern, 40029 Stück Federvieh, 3803 Kaninchen und von 4216 Hunden.

Während der Bestand an

Pferden

in den Jahren 1922 bis 1927 ein klein wenig zunahm, ist im laufenden Jahr ein erheblicher Rückgang erfolgt, um 81 Stück, von denen 59 auf die Altstadt entfallen, so daß hier jetzt weniger Pferde vorhanden sind als in den vorhergehenden 4 Jahren. In der Altstadt gibt es nur noch 708 Pferde gegen 1197 vor dem Krieg (ohne die 2353 Militärpferde). In den Vororten werden noch 324 Stück gehalten; das sind zwar 22 weniger als im Vorjahr, aber immer noch ungefähr so viel wie in den Jahren 1924 bis 1926. Gegenüber der Vorkriegszeit fehlen hier rund 90.

Auch der Bestand an

Rindvieh

hat gegenüber dem Vorjahre verloren, nämlich 128 Stück. Der derzeitige Bestand ist der kleinste, der bei den Dezember-Zählungen von 1907 an beobachtet wurde. Gegenüber dem Vorjahr fehlen in Alt-Karlsruhe (sieht man von dem auf dem Schlacht- und Viehhof am Zähltage zufällig anwesenden Vieh ab) 22 Stück, in den Vororten aber 118, und zwar in Grünwinkel 59, in Daxlanden 38, in Rintheim 22, in Rüppurr 8, während Beiertheim eine kleine Zunahme aufweist. Die Abnahme des Rindviehbestandes betrifft fast nur die Milchkühe. Ihr Bestand umfaßt z. Zt. noch 675 Stück (davon in den Vororten 422); in der Altstadt werden fast alle nur zur Milchgewinnung verwendet, in den Vororten dagegen etwas mehr als die Hälfte auch noch zur Arbeit. Von ersterer Art fehlen in der Gesamtstadt 35 Stück, von der anderen 93; insgesamt sind also 128 Milchkühe weniger vorhanden (allein ein Betrieb hat 57 weniger gemeldet).

Die Schweinehaltung

hat gegenüber dem Vorjahr ganz erheblich an Umfang eingebüßt. Der Verlust beträgt 342 Stück, der noch größer wird, wenn man den zufälligen Auftrieb auf dem Schlacht- und Viehhof wegläßt; dann fehlen gegen 1. Dezember 1927 513 Stück, das sind fast 30 Proz. des vorjährigen Bestandes. (Zu bemerken ist, daß das Jahr 1927 im ganzen Reiche eine besonders reiche Schweinehaltung gezeitigt hatte.) In Alt-Karlsruhe hat der Bestand an Schweinen (unter Weglassung des Viehhofbestandes) nur eine geringfügige Abnahme erfahren; in den Vororten dagegen fehlen 510 Stück, und zwar in Daxlanden und Rintheim je 125, in Beiertheim 91, in Rüppurr 86 und in Grünwinkel 83. Der Bestand in den Vororten (1009 Stück) ist zurück bis zum Jahre 1910 mit Ausnahme von 4 Jahren (1926, 1925, 1919 und 1918) nie so klein wie jetzt gewesen. Am größten war der Bestand in den Vororten im Jahre 1923 (1957 Stück), sieht man von den Kriegsjahren ab. Die meisten Schweine werden in der Altstadt gehalten: 336 Stück (davon rund 140 in Mühlburg); dann folgt Rüppurr mit 333 Stück.

Bei der Ziegenhaltung

hat auch im laufenden Jahr der seit dem Jahr 1924 beobachtete Rückgang angehalten, und zwar sind in der Gesamtstadt 157 Stück weniger festgestellt worden (gegenüber 1926: 476 Stück weniger). Der Bestand ist jetzt kleiner als in den letzten Jahren vor dem Krieg. In der Altstadt hält er sich ungefähr auf der Vorkriegshöhe, dagegen nicht in den Vororten, in denen auch der Rückgang im laufenden Jahre erheblicher ist (114 Stück), und zwar weisen alle Vororte eine Abnahme auf.

An Stelle der seit dem Jahre 1925 festgestellten Vermehrung der

Bienenvölker,

die namentlich im Jahre 1927 ganz beträchtlich gewesen war, ist eine Abnahme von 27 Bienenvölkern getreten. Immerhin ist der Bestand von 611 Bienenvölkern, mit Ausnahme der Jahre 1927 (638) und 1922 (938 Bienenvölkern), der höchste in Karlsruhe beobachtete. Das Ergebnis gegenüber 1927 setzt sich zusammen aus einer Abnahme in Alt-Karlsruhe um 54 Völkern und einer Zunahme um 27 in den Vororten, und zwar in Beiertheim um 16, in Rintheim um 13, in Daxlanden um 15, während Rüppurr 17 weniger aufweist. Trotzdem hat Rüppurr mit seinen 106 Bienenvölkern immer noch den höchsten Bestand aufzuweisen; dann folgt Daxlanden mit 97. In der Altstadt befinden sich 258 Bienenvölker.

Sind die Bestände an Pferden, Rindvieh, Schweinen, Ziegen und Bienenvölkern nicht unbeträchtlich kleiner geworden, so hat die Haltung von Federvieh und Kaninchen eine Zunahme aufzuweisen. In Alt-Karlsruhe ist der Bestand an

Federvieh

um 321 Stück zurückgegangen, in den Vororten hat er eine Zunahme von 1394 Stück erfahren, und zwar in Beiertheim von 378, Rüppurr 484, Grünwinkel 289, Daxlanden 295, während Rintheim 47 Stück weniger gemeldet hat. Von den Vororten hat Rüppurr das meiste Federvieh, nämlich 10182 Stück; dann folgt Daxlanden mit 5965. Auch wenn man die in diesen beiden Stadtteilen befindlichen großen Geflügelfarmen außer Betracht läßt, stehen Rüppurr und Daxlanden trotzdem an der Spitze der Geflügelhaltung. In der Altstadt werden immer noch 15600 Stück gehalten; ist hier auch seit 1. Dez. 1922 Jahr für Jahr ein erheblicher Rückgang eingetreten (bis jetzt um fast 14000 Stück), so hält sich der Bestand doch noch auf der Höhe der letzten Vorkriegszeit. — Bemerkenswert ist, daß (in der Gesamtstadt) fast ¼ des Bestandes nur 31 Besitzern gehört, und zwar hatten 2 je über 1000 Stück, 5: 200 bis 300, 5: 100 bis 150 und 19: 50 bis 100 Stück.

Wie schon erwähnt, hat sich auch wieder die

Kaninchenhaltung

ausgedehnt. Es gab fast 350 Stück mehr als im Vorjahre. Der seit dem Jahre 1921 festgestellte jährliche Rückgang ist unterbrochen worden. Z. Zt. ist die Kaninchenhaltung etwa halb so groß wie in der Vorkriegszeit. In der Altstadt beträgt die Zunahme 245 Stück, in den Vororten 102 Stück (nur in Beiertheim ist ein Rückgang zu verzeichnen). Der Bestand an Stallhasen ist am größten in der Altstadt: 2156 Stück gegenüber nur 1647 in den Vororten. Hier ist jedoch der Rückgang gegenüber der Vorkriegszeit etwas geringer als in der Altstadt.

Auch diesmal ist mit der Viehzählung eine Zählung der

Hunde

verbunden worden. Wenn stets alle Hunde wirklich gemeldet wurden, so fehlen gegenüber dem Vorjahre 80 Stück oder 1446 Stück gegenüber dem Jahre 1922, das den bisher in Karlsruhe beobachteten höchsten Stand aufweist. Trotz dieser erheblichen Abnahme sind immer noch 1570 Stück mehr vorhanden als bei der Viehzählung vom 1. Dez. 1913. Auf Alt-Karlsruhe entfallen 3645 Hunde, auf die Vororte 571. Der Rückgang beträgt im Jahre 1928 in Alt-Karlsruhe 106 Stück, gegenüber 1922 1052 Stück. Aber immer sind noch 1227 Stück mehr vorhanden als 1913. In den Vororten sind 26 Tiere mehr gemeldet als im Vorjahre. Hier sind etwa doppelt so viel vorhanden wie 1913; gegenüber dem Höchstjahre 1922 fehlen fast 400 Stück. — Hinter das Ergebnis der Hundezählung ist auch in diesem Jahr ein großes Fragezeichen zu setzen, weil hier nicht nur wie bei andern Vieharten versehentlich falsche Angaben gemacht werden, sondern wahrscheinlich hin und wieder auch absichtlich, obwohl in diesem Jahr (durch Aufdruck auf der Zählliste) ausdrücklich versichert war, daß die Angaben nur zu statistischen und nicht zu Steuerzwecken benutzt werden.

Interessant dürfte noch die Feststellung sein, wieviel Haushaltungen Vieh halten. Das sind — läßt man die weg, die nur Hunde besitzen — 3446. In den letzten Jahren vor dem Krieg waren es etwa 2600—2800; während des Krieges stieg die Zahl bis auf 6000, blieb in den Jahren 1918—1922 auf dieser Höhe, um dann, zuerst rapid, seit 1925 langsam, zu sinken. Gegenüber dem Vorjahr sind 113 Haushaltungen weniger gezählt, in der Altstadt 94, in den Vororten 19. In der Altstadt wird Vieh der erwähnten Art von 1522 Haushaltungen gehalten, in den Vororten von 1924. Die meisten viehbesitzenden Haushaltungen befinden sich in Rüppurr und Daxlanden (rund je 550), sodann folgt Rintheim mit 320, Grünwinkel mit 259 und Beiertheim mit 237 Haushaltungen. Dr. B.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Ein Hochdruckgürtel, der von den britischen Inseln ostnordöstlich bis Finnland sich hinzieht, verhinderte das Eindringen der neuen ozeanischen Wirbel, die nunmehr im hohen Norden vorüberziehen. Da gleichzeitig tiefer Druck über dem Mittelmeer liegt, hatten wir am Dienstag trockene kalte Nordostströmung, bei der sich vielfach heiteres Wetter mit leichtem bis mäßigem Frost einstellte. Mittwoch früh verursachte die über die Alpen vorgedrungene Randstörung der südlichen Tiefdruckgebilde erneut Schneefälle, die sich auch auf die Rheinebene ausgedehnt haben. Da der Druck weiter steigt, ist mit vorwiegendem Hochdruckeinfluß zu rechnen. Bei der damit zu erwartenden Aufheiterung und der nunmehr wieder vorhandenen neuen Schneedecke steht Verschärfung des Frostes bevor.

Wetteraussichten für Donnerstag: Zunehmende Verschärfung des Frostes, rauhe Nordostwinde.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Voraussichtliche Witterung für Freitag: Fortdauer der Kälte.

Badische Meldungen.

	Höhe über NN	Luftdruck in Meeres-Niv.	Temperat. °C 7 Uhr 26 morgens	Max. gestern	Min. nachts	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Niederschlag in l/qm	Schneehöhe
Königst.	563	760.4	−4	−1	−4	NO	leicht	bed	—	—
Karlsr	120	760.2	−1	2	−3	NO	leicht	Schnee	—	—
Baden	213	759.1	−1	1	−2	NO	leicht	Schnee	—	—
St Blas	780		−6	−3	−6	O	schwach	bed.	—	—
Feldb *)	1493	626.2	12	−7	−13	NO	stürm.	Nebel	6	—
Badenw	420	758.7	−3	3	−5	NO	leicht	wolkig	—	—

Berliner Börse

vom 2. Jan.

Deutsche Staatspap.	31.12.	2. 1.
Abl. Schuld I—III	53	53.2
Neubesitz	14.75	15
6 Dt. Wertb.	92.5	—
6% Reichsanleihe 27	87.5	87.5
2—5 Goldschatz K	87.25	87.25
6% Baden Staats 27	78.2	79.5
6% Bayern Staats 27	79.75	79.75
6% Sachsen Staats 27	79	79
7% Thür. Staats 26	—	85.5
6½ D.Reichsp.	96.25	96.37
Dt. Schutzgeb.	6.15	6.3
5 Rh.-M. G.	177	75.5
6% Farben	88.5	144
5 Bad. L. K.	17.75	—
6Gr.Kr.Mhm.	14.8	14.8
Ausländ Werte		
5 Mex. abg.	35	34.25
4 Mex. abg.	22.4	21.6
4½ Oest.S.	44	—
4 Goldr.	38.5	—
4 Kronenr.	1.8	1.85
4 Türk. Ad.	8.12	8.12
4 T.Bagd.I	11.6	—
4 T.Bagd.II	11.6	11.7
4 T. Zoll.	11.5	11.8
Türk.-Lose	18.6	19.2
4½ Ung. 13	30	25.2
4½ Ung. 14	32.62	28
4 Ung. Goldrente abg.	26.2	26
4 Kronenr.	1.7	1.75
5 Tehuant. abg.	17	17.37
4½ do abg.	14.5	14.25
Verkehrswerte.		
A.-G.f.Verk.	178	178¼
Allg. Lokalb.	184.5	182¼
Baltimore	118.5	118¾
Canada	72.12	74.5
Dt.Eis.B.Bet.	88.75	89
7 Reichsb.	93.37	90.25
Elektr.-Hchb.	92	92
dto.Zertifik.	87.75	87.75
Hamb.Paketf.	140⅞	141
Hamb.Hochb.	76.82	75.87

	31.12.	2. 1.
Hamb.Südam	179.5	179¾
Hansa	175.5	173
Neptun	125¾	126
N. Lloyd	136	137
Schantung	5.4	5.4
Südd.Eisenb.	126¾	128¾
Ver. Elbe	54.87	54.87
Bank-Aktien.		
Adca	141¾	142⅜
Bad. Bank	188	188
Bk. el. Werte	155⅞	154¾
Bk. f. Brau	183¾	183
Barm. Bkv.	144⅞	145
Bay.Hyp.B.	176	176
" Vereins	171	171
Berl.Hdlsges.	249	248
Commerzb.	197	199¼
Danz.Priv.	106¾	106.5
Darmst.Bk.	293	293
D.Asiat.Bk.	51.5	51
Dtsche.Bk.	171¾	172.5
Dt.Hyp.Bk.	149	149.5
D.Uebs.Bk.	106	106
Disk.-Ges.	167	167.5
Dresdn.Bk.	171.5	172⅞
GothaGrund	145	143
Lux.Inter.	7.4	7.5
Mein.Hyp.	139¼	139¼
Mitt.Bod.C.	248	246¾
Mitteld.Cdt.	215	214¼
Ostbank	114	114
Oest. Credit	34.5	34.5
Pr.Boden	139¼	138¾
Reichsbank	337	335.5
Rh.Creditbk.	126	126
Südd.Bod.Cr.	179¾	178.5
Südd. Disk.	140.5	140.5
Vbk. Hamb.	159	159
Wiener Bkv.	14.87	15.25
Industrie-Aktien.		
Accumulat.	150	160
Adlerh. Gl.	120	120
Adl. Kleyer	88.75	87
A. E. G.	194¾	194¾
dto. Lit. B	92.25	92.25
Alsen Zem.	218	217
Ammend P.	190	188¾
Aschaff.Bräu	185	185.5
Aschaff.Zellst.	208	208
Augsb.N.M.	94.25	94
Bamag. Mg.	73	—
Bamb.Mälz.	126	126
Barop Walz	90	91
Basalt	60.25	—

	31.12.	2. 1.
Bayr. Zell.	35	34
Bayr. Mot.	232	233¼
Bayr.Spieg.	71	—
J. P. Bembg.	444¾	444
Berger Tfb.	411	416
Bergm. Elek.	238	234.5
B.Karlsr.J.	70.12	—
Berl. Kindl.	610	610
Bl.Masch.	93	92
Berth.Mess.	79.5	79.25
BraubNürnb.	176	179
Brk. Brik.	167.5	167
Brschw. K.	218	211¼
Brem.Besgh.	69	68.75
Brem.Vulk.	132	133
Brem.Wolle	225	225.5
BrownBoveri	154.5	155½
Buderus E.	82.12	82.87
Busch Lüdsch.	70	70
Busch Wagg.	—	—
Capito Kl.	65	65
Charl. Wass.	132¾	133¾
Ch. Buckau	95	95
Ch. Heyden	124	123
Ch. Gelsenk.	77	77
Ch. Albert	81	77
Chade	491	492
Conc. Berg	73.5	72.5
Conc. Chem.	42.75	—
Conc. Spinn.	107	107.5
Ct. Caoutch.	140.5	141¾
DaimlerBenz	76	75.25
Dt. Atl. Tel.	143	141.5
Dt. Asphalt	178	177
Dt. Conti-G.	218¾	220.5
Dt. Erdöl	137.5	136.5
Dt. Gußstahl	95	95
Dt. Jute	145.5	149
Dt. Kabel	70.75	69
Dt.Linol.Wk.	353¾	352.5
Dt. Masch.	46	45.25
Dt. Post	29.5	30
Dt Schachtb.	96.25	96.12
Dt. Spiegel	114	113.5
Dt. Steinzg.	242	242
Dt. Ton	160.5	161
Dt. Wolle	47.5	49
Dt. Eisenh.	83.87	85
Dortm.Aktien	262	259
" Union	281	280
Dr.Schnellpr.	190.5	120.5
Düren Metall	235⅞	235⅜
Dürkoppwke.	41.5	41.5
Düss.Masch.	14	14
Dyn. Nobel	126¼	120
Egest. Salz	130¼	130
Eintracht	159	161
Eisenb. Ver.	161¾	160.5
Eis.Sprottau	89	88.5

	31.12.	2. 1.
El. Liefer.	183.5	184
El.Licht Kraft	252	251
Engelh.Bräu	242	242
Enzing.-U.	77.5	77.5
Erdmsd.	108¾	108¾
Erl.ang.Bw.	152½	152¾
Eschw.Bg.	202	202
Ess. Steink.	123	123
Faber Blei	29.75	
Fahlbg.List	120½	120¾
Falkenstein	127.5	126
Faradit	52.5	52.5
J.G.Farben	266¾	266¼
Feinjute	123	125
Feldm. Pap.	243¼	241¾
Felten Guill.	148.5	149¼
Flöth.Masch.	59.75	—
Fraustadt Z.	85	—
FreundMsch.	14	14
Fried.Hall	199⅞	200
Friedr.Hütte	116	116
Frister	102	102
Gaggen. Eis.	8	8
Gels.Bw.	125	125¾
Genschow	100¾	100¼
Germania P.	194.5	194.5
Ges.f.e.Unt.	270	266¼
Girmes Co.	269	265
Gladb.Wolle	155	156
GlasSchalke	212	212
Glockenst.	29.87	142
GlückaufBräu	142.5	395.5
Goldschm.	96.25	96.12
Görl.Wagg.	111	111.5
Gritzner	115¼	118¼
Großhain Webst.	224¾	224¾
Grün u. Bilf.	181	184.5
Gruschwitz	86	86
Guanowerke	66	65.5
Gundlach	100	100
Haberm. G.	104⅝	104.5
Hacketh D.	99	98.25
Halle Masch.	125	125
Hamb.El.	154¼	155.5
Hammersen	138.5	138⅞
Hann.Masch.	48	50.5
Harburg Eis.	85	82.25
Harb.Phönix	84	84
" Brücke	30	30
Harpener	138	136.5
Hartm. M.	16.37	16.75
Hedwigsh.	90.37	90.37
Hemm.Zem.	282	279
Hille Wke.		
Hilpert M.	89.5	89.5
Hindr. Aufl.	110	114¼
Hirsch Kupf.	140	142
Hirschb.Ld.	106.5	106.5
Hoesch	126	124.5
Hoffm. St.	83	82
Hohenlohe	82.5	76.75

	31.12.	2. 1.
Holzm. Ph.	141	141¾
Horchwke.	112	111.5
Hotelbetr.	200	203
C.M.Hutsch.	82	82.75
Lor. Hutsch.	118.5	119
Ilse Bergb.	230¾	233
Industrieb.	145¾	146⅜
Jeserich	130¼	130
Jüdel	137.5	135
Junghans	82	82
Kahla Porz.	113.5	113¾
Kali Aschl.	292	295
Karstadt	235¾	236
Klöcknerw.	106¼	105
Knorr C. H.	153	158
Köhlm. St.	103	102
Kolb & Sch.	188.8	188.5
Köln Neuess.	124.5	123¾
Kölner Gas	88.5	90
Konti Wass.	32.75	31.5
Kört Gebr.	73.5	73.5
Kört El.	108	104
Kranz & Co.	53.25	53.25
KunzTreibr.	119	119
Küppersb.	182	183
Lahmeyer	183⅞	183¾
Laurahütte	70.62	71.25
Leipz.Riebeck	162.5	165
Leopoldsgr.	88	87
Lindes Eis	169	170
Lindström	915	925
Lingel Sch.	40	42
Lingnerw.	94	93.87
Ludw. Loewe	244.5	246.5
Lorenz Tel.	159	164
Lüdenscheid	110	107
Magirus	36	36
Mannesm.R.	131¼	132⅝
Mansfeld	116¾	117¼
Masch. BuckauWolf	136	136
Max-Hütte	183	189
M. W. Lind	209¾	208¼
" Sorau	214¼	215
" Zittau	30	87
Metallbank	142¾	144¾
Miag	140.5	140
Minimax	126	126
Mitteld. St.	130	130
Mix & Gen.	111	112
Montecatini	—	—
Mot. Deutz	70	71.75
Mühl. Bg.	102	101.5
Nation.Auto	53	54.5
Neckarsulm	28.5	28
Neckarwke.	137	138
Ndl. Kohle	161.5	165.5
Nordd.Eis	117¼	115.5
" Steingut	182	183
Nordd.Trik.	63.5	63
" Wolle	190⅛	192

	31.12.	2. 1.
Abg.Herkul.	54	—
Ob.-Bedarf	113	112¾
Ob. Koks	116.5	115⅞
Dto. Genuß	88	85.5
Orenstein	101¼	100¼
Ostwerke	283	285
Panzer	—	—
Pet. Union	104	105
Phönix Bg.	90.75	90.25
Phönix Brk.	87.5	88
Pintsch	176	179.5
Pittler Wkz.	270	270
Poege el.	76.5	69
Poege Vorzg.	74	74
Polyphon	457	459
Preßo	—	—
Preußengr.	110.5	110.5
RadebergExp.	208	208.5
Rasqu.Farb.	123.5	125
Rathg. Wg.	80.5	—
Reichelbräu	286	285
Reichelt M.	82	81.75
Reish. Pap.	232	235
Rh. Braunk.	284¾	290
" Elektro	181.5	181¼
" Möbel	147.5	148
" Stahlw.	139	138¼
R. W. E.	254.5	263.5
" Westf.K.	118	113
R.W.Spreng	99.5	99.5
Richter Dav.	205	206.5
Riebeck-Mont.	154¾	155
Riedel J. D.		
Rockstroh	134	137
Roddergr.	900	900
Rosenth.P.	121	118
Rütgersw.	105	107⅞
Sachsenw.	132.5	132
Sächs. Guß	125.5	125.5
S.-Th. Ptl.	200	200
" Waggon	—	—
" Webstuhl	127	126
Sal. Salz	135	135.5
Salzdetfurth	529	532.5
Sangerh.M.	118.5	118.5
Sarotti	208	207¼
Schering ch.	306	306
Schlegelbräu	234	233
Schles. Bergzink	128	128
Schl.B.Benth	155	151
Schl. Text.	40	39.5
Hg. Schneid.	117	117
Schub.-Salz	346	343¼
Sch. Cremer	84.25	81.5
Schuckert el.	258	258.5
Schultheiß	327	328.5
Schelm Eis.	147	147
Sieg-Sol.G	21.5	20
SiegersdWerk	144	144
Siem. Gl.	142	140

	31.12.	2. 1.
Siem.Halske	425¾	428¼
Sinner A.G.	138¾	138¾
Staßfurt ch.	36	34.25
Stett.Cham.	75	75
Stock & Co.	108	107¾
Stöhr Kg.	243½	241
Stöwer Nm.	23	25
Stolb.Zink	173	175
Stollwerk	179.5	167
Stralf. Sp.	299¾	299
Südd. Immb.	91.25	91
Südd. Zuck.	157⅞	158¼
Svenska	496	495
Tel. Berlin	65.75	65
Thörl Oel	100	97.5
Thür. Gas	163.5	164⅝
Tietz Köln	294	293
Transradio	156¼	159
Tuch Aach.	121.5	118.5
Tüll Flöha	85.5	85
Gebr. Unger	89.5	87
Union chem.	66.5	67
Ux. Diehl	110	—
Varz. Pap.	138.5	138.5
Ver.Böhlerst.	145	145
" chem.Charl.	112	112
" Dt. Nickel	185	185
" Flansch.	100¼	100¼
" Glanzst.	540	539
" Gothania	133	139
" Jute B.	125	125
" M. Hall	55.5	56
" Pinsel	57	—
" Portland	240	239
" Schuhf.Ver	62.87	62.5
" Stahlw.	92.5	99.5
" Zypen	191	—
Vikt. Wke.	74	72
Vogel Tel.	81.75	81.75
Voigt Häffn.	210	210
Vorw.Spinn.	22.25	22.25
Wanderer	120	118.5
Wasser Gelsen	140	139.5
Wegelin	105	106.5
Westereg.	295	297¾
Wicking	168¼	169⅛
Wiesloch Ton	112.5	113
Wißner Met.	143.5	144
WittenerGuß	45	45
Witt.Tief.	146	156
Zeitz Masch.	143	143
Zellst. V.	125	126
Zellst.Waldh.	281.5	283
Versicherungen.		
Aach.M.Feuer	361	360.5
Vikt. Allg.	2900	2900
Vikt. Feuer	555	550
Kolonial-Werte		
Dt.-Ostafrika	154	160
Neu-Guinea	605¼	605
Otavi	67.62	69.12

Termin-Notierung

	31.12.	2. 1.
A.G.Verk.	178	178¼
Allg. Lokalb.	185.5	184
7% Reichsb.	93.87	90.25
Hapag	141⅛	141.5
Hamb. Hoch.	—	—
Hamb. Süd	—	—
Hansa	174	174¾
Lloyd	137⅜	137⅛
Otavi	69.25	69.37
Adca	142¼	142⅝
Barm.Bankv.	175¾	146¼
Bay. Hyp.	176¼	176⅝
" Vereinb.	172	172.5
Berl. Hdlsg.	249⅝	251
Commerzb.	199	201¼
Darmst. Bk.	293.5	296.5
Dt. Bank	173	175¼
Diskonto-Ges.	167	168¾
Dresdn. Bk.	173	174¾
Mitteld.Crd.	217	216.5
A. E. G.	195	196
Bay. Motor	234	234⅞
Bemberg	442	444⅝
Bergm. E.	237	236⅞
Berl. Masch.	92.75	—
Buderus	84.5	83.25
Charl. Wass.	134¼	134¼
Comp. Hisp.	492.5	496
Ct. Caoutch	142	142
Daimler	77	76.25
dt. Conti G.	219¾	225
Dt. Erdöl	137¼	138
Dt. Linolwk.	352¾	353⅜
" Masch.	46.12	46.25
Dynamit	—	—
Elektr. Lief.	184.5	185½
Elektr. Licht	251¾	252.5
EssenSteink.	125¼	125¾
J.G.Farben	269	271
Feldmühle P.	244.5	244
Felt. u. Guill.	150	151
Gels. Bg.	126	127¼

	31.12.	2. 1.
G. f. el. U.	269	267⅞
ThGoldschm.	97.5	91.5
Hamb. El.	156	159
Harpener	138.5	139
Hösch	126.5	125.5
Holzm. Ph.	141	141.5
Ilse Bergb.	232	235
Kali Aschdl.	294.5	297.5
Karstadt	238	238¾
Klöckner	106.5	105¼
Köln-Neuess.	125¾	124.5
Ldw.Loewe	246	246¼
Mannesm.	131¾	133
Mansfeld	117.5	118.5
Metallb.Frkf.	142¾	147.5
Nat. Auto	54	55.62
Nordd. Wolle	191	191.5
Ob.-Bedarf	113	113¼
" Koks	115.5	117.5
Orenstein	101¼	101¼
Ostwerke	284.5	285.5
Phönix Bg.	90.87	91
Polyphon	463	465
Rh. Braunk.	287.5	294.5
Rhein.Elektr.	182	183¼
Rheinstahl	140¾	141.5
Riebeck Mt.	155	—
Rütgersw.	105.5	106.5
Salzdetf.	529	538
Schles.El.B.	227	237.5
Schub. Salz	347	347
Schuckert el.	259	259¾
Schulth.-P.	329.5	329
Siem.Halske	428	430.5
Svenska	495	495
Thür. Gas	164	166.5
Leonh. Tietz	298¾	294
Transradio	160	160.5
Ver.Glanzst.	542	535
" Stahlw.	93	93.37
Westeregeln	297¾	299.5
Zellst. Waldh.	283⅜	288

Ergänzung zum Kurszettel

	31.12.	2. 1.
Frkf. Pfbf. 43	—	—
Hess.L.Pfbr.	—	—
dto. Komm. Obl. 1—16	—	—
Rh.Hyp.Bk. G. 50	—	—
dto. Komm.	—	—
Westd.Boden 1—10	—	—
6 Großkr.M.	—	—
5 Rum. 1903	10.8	11
4 Rum. 1894	9.1	—
4 Türkunif.	15.7	15.8
4½ Budap. St. 14 abg.	59	57.25
4% Budap. St.96 i.K.	—	—

	31.12.	2. 1.
5 Sofia St.	14.1	14.1
4½ M.B.A.	26	26.25
4½ Anat. I	19.25	19.25
4 dto. II	20.1	26.37
4½ dto. III	20.25	20.25
Pr.Zentr.B.	169	169.5
Hageda	136.5	138¾
Kolm.Zrd.	75.75	75.62
MegS.Frbg.	53	53.75
Rheinf. Kr.	186	187
Schftg. Off.	62	62
Ver.B.Fr.G.	83	82
" Ultram.	157	156.5
Mannh. V.	154	156
Nordstern Allg.Vers.	305	305

† exkl. Div
§ exkl. Bezugsrecht

Frankfurter Börse

vom 2. Jan.

Deutsche Staatspap.	31.12.	2. 1.
6%Reichsanl.	87.25	87.5
Ablösung I—III	53	53.35
Neubesitz	14.55	15.1
Dt. Wertb.	89	89
Schatzanw. 23	—	6.275
4Schutzgeb.14	6.2	—
4%Bay.AblR.	1.25	—
6½% Württ. Freist. 26	78.25	78.5
6½%Reichsp.	95.5	—
6½% Hess. Volksst. I	95.25	95.5
Ausl. Staatspapiere		
Spez. Port.	9.25	—
4½% am. Goldrum. 13	19.75	20.5
Zolltürken	11.5	—
4 ung. Gold	26.12	—
Dt. Stadtanleihen		
6% Berl. 24	79	—
6 Darmst. 26	92	—
7% Dresdn. St.A. 26 I	84	—
8 Frankf. 26	87.5	87.5

	31.12.	2. 1.
Heidelberger Stadt A.26	83.12	83
8%Ludwigsh St.A. 26	91	91.25
8% Mainz G.A. 26	89.75	90.5
10% Mannh. G.A. 25	101	101
8% Mannh. St.A. 26	94	—
6% Mannh. St.A. 27	77.5	77.5
8% Nürnbg. St.A. 26	93	93
8 Pforzh. 26	93.25	—
8 Pirmas. 26	89	—
Sachwertanleihen (ohne Zins)		
6 Bad Holz24	21.25	21.5
5 Badenw. K.	—	—
5 Pfandbrfbk. Gold	80	80
6 Großkr. Mannh. 23	78	—
6 Heidelberg St. Holz	26.5	26.5
6 hess Braunk	6.2	6.2
5 hess. Volksstaat Rogg.	9.5	9.25

	31.12.	2. 1.
6 Mannh. St. Kohl 23	15	15
5 Pfälz. Hyp. Bk. 24.	2.3	2.3
5 Preuß. Kali	6.9	—
5 Pr. Roggen	9.45	9.45
5 Rh.Hyp. 24.	2.5	2.5
5 Sächs.Roggen 23	8.65	8.65
5Südd.Festw. Bank	2.10	2.10
Industrie-Obligationen (ohne Zins)		
5 Badenw.-Kohle 23.	—	—
6 Großkr. Mannh. abg.	14.6	14.5
5 Neckar A.G. Gold	74	7
7 Ver. Stahlwerke 25.	85.62	86.5
5 Rh.-Main-Donau	—	—
Pfandbriefe		
Frkf.Hyp.Bk. 12—21		
Frkf.Pfbr.Bk.	19.1	19.3
8 Pfälz.Hyp. R. 2—5	94.5	94.5
Rh. Hyp.Bk. 24—25	95	95
Rh. Hyp.Bk. 5—8	95	95
3 Badenique M	—	—

Bank-Aktien	31.12.	2. 1
Adca	141	141.5
Bad. Bank	190	190
Bk. f. Brau	184	184¼
Barm. Bkv.	145	145
Bay. B.-C. Würzburg	147	—
Bay. Hyp. u. Wb.	175	—
Berl.Hdlsges.	247	247¾
Danatbk.	—	294
Dtsche.Bk.	173¼	172.5
Dt.Hyp.Bk.	138¾	139¼
Dt.Vereinsb.	102	104.5
Disk.-Ges.	166	166
Dresdn.Bk.	171¾	173.
Frankf. Bk.	115	115
Fr.Hyp.Bk.	148.5	148½
Fr.Pfd.Br.B.	152	152
Metallbank	142	145
Mitteld.Cbk.	214.5	215¾
Nürnbg.V.B.	160	160
Oest. Credit	34.5	34.5
Pfälz.Hyp.Bk	160	160
Rh.Creditbk.	126	126
Rh. Hyp.	215	215
Südd.Bod.Cr	175	140
Südd. Disk.	140	139
Westb.	100	100
Wiener Bkv	14.87	14.87
Wtb. Nbk.	179	—
Transportanstalten		
Bad. Lokalb.	71	—
7% Reichsb. Vz.	92.5	90

	31.12.	2. 1.
Hapag	141	—
Heidelberger Straßenb.	58	58
Lloyd	135¼	137.5
Industrie-Aktien		
Eichbaum	315	315
Löwenbräu München	324	325
Nürnb.Braub	177	175
Brau.Pforzh.	112	112
BrauSchwartz Storchen	179	179.5
Brau.Werger	228	228
WulleStuttg.	173	172.5
Adl. Kleyer	88.25	86.5
Adl Gebr.	36.75	—
A.E.G.St.	195	195
Bad. Masch. Durlach	157.5	157
Bad. Uhren	14.5	14.5
Bamag. Mg.	23.25	—
Bayr.Spieg.	70	70
Bayr. Cell.	32	—
Bergm. Elek.	235.5	236
Brem.Besgh.	69.5	69
BrownBoveri	154	155
Bürst.Erlang	24.5	—
Cem.Heidelbg	138	138
DaimlerBenz	76.75	76
Dt. Eisenh.	84	85
Dt. Erdöl	136.5	—
" G.S.Sch.	187	189

	31.12	2. 1
Dt.Linol.	355	351
" Verlag	235	235
Dingler	—	—
Dresdener Schnellpr.	120	119.5
Dürkoppwke.	40.5	40.5
E. W. Kail.	11	11
El.Licht u.Kr.	202	251
El. Liefer.	183.5	183
Emag	80	79.8
EmailUlrich	10	10
Enzinger Union	70.75	485
Eßl. Masch.	48	50
Ettl. Spinn.	225	225
Fahr Gebr.	29	—
J.G.Farben	266.5	268
Feinm. Jetter	92	—
Felten Guill.	150.5	—
Frkf. Gas	144	144.5
" Hof	88	88
" Masch.	68.5	68.5
Gesling u.Co.	68	68
Goldschm.	97.5	95
Gritzner	117.5	117
Grün u. Bilf.	180	178
Guanowerke	65	65
Hafenmühle Frankfurt	133	133
Haid u. Neu	38	38
Hammersen	135.5	—
Hanfw.Füss.	118	118

	31.12.	2. 1
HesserMasch.	195	196
Hilp. Armat.	89	89
Hirsch Kupf.	138	140
Hoch u. Tief	111¼	110
Holzmann	140¾	140⅝
Holzverkohl.	97	98.5
Inag	95	95
Jungh.Gebr.	82	83.25
Kg.Kaisers	247	—
KleinSchanz	109	110
Knorr C. H.	149¾	156
Kolb & Sch.	188	188
Konf.Braun	81	81
Kranz & Co.	52.5	52.5
Lahmeyer	183	184¼
Lechwerke	116	116
Led. Spich.	10.25	—
Ludw.Walz	134	134
Mainkr.	124.5	123
Metallg.	194	201
Met.Knodt	78.75	78.75
Mez Söhne	55	53.25
Miag	140	140
Moenus	48	49
Mot.Darmst.	58	50
Deutzmotor	70	—
Oberursel	98	98
Neckarsulm	27.9	28
Neckarw.Eßl.	138	136.1
Oest Eisenb.	—	—
Pet. Union	105.5	105.5
Pf.Näh.K.	42	42

	31.12.	2. 1
Rein.Gebb.	113	113
Rh.El.Mm.	79	79
RöderGebr.	125	125
Rütgersw.	105.1	105
Schlink Co.	90	90
Schnell. Fr.	83	84
SchriftStemp	124	125
Schuckert N.	258.5	261
Schub Bern.	62.62	62⅝
Schuh Herz		
Seil. Wolff	71	70
Sichel Co.	0.65	0.60
Siem.Halske	428	427
Sinalco	130	130
Südd.Zucker	157¾	158
Thür. Lief.	110¾	109.5
Trik.Besigh.	51	—
Ver.Ch.Fk.	98.5	98
Ver.D.Oel.	71	75.5
Ver. Faß	41	41.5
Voigt Häffn.	211	—
Voltb.Kabel	99	100
WayßFreyt.	134.5	135
Wolff W. Pforzheim	136	136
Württ. El.	126	124
Zellst.Aschaff	208	203
Zellst.Waldh	280	282
Zuck.Rheing.	150	—

Montan-Aktien	31.12.	2. 1.
Buderus	84.5	—
Eschw.Berg	213	202
Gelsenkirch.	124	125
Harpener	135	137
Ilse St. A.	236.5	237
KaliAschersl	292	295
Kali Wester	295	295
Klöckner	106	—
Mannesm.	131	131¼
Mansfelder	115¼	117.5
Oberbed.	112	111
Phönix	90.5	90.25
Rheinstahl	138.5	140
Riebeck	—	—
Salz Heilbr.	230	230
Tellus Berg	119	119¾
V.K.Laurah.	71	70.5
V. Stahlw.	90.5	92.5
Versicherungs-Aktien		
Allianzvers.	251	254
Frankf.Allg.	1010	1018
Frk Rückvers.	16	16
Frankona	224	—
Frankona 60 RM.	140	140
Mannh.Vers.	155	153
Oberrh.Vers.	—	—

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Badisches Landestheater.

Donnerstag, 3. Jan. *D 13 Donnerstagmiete). Th.-Gem. 1001—1100.

Boccaccio.

Komische Oper von Suppé.

Dirigent: Krips. Regie: Krauß.

Mitwirkende: Blank, Fischbach, Seiberlich, Magda Strack, Ziegler, Borodin, Laufkötter, Löser, Nentwig, Oerner, Felgitsch, Hofpach, Grötzinger.

Anfang 19 Uhr. Ende nach 22 Uhr.

Preise C (1.00—7.00).

Fr., 4. Jan.: Herr Lamberthier. Sa., 5. 1.: Neu einstudiert: König Lear. So., 6. 1.: Nachm.: Kasperle a. Weihnachtsurlaub. Abds.: Der fliegende Holländer. Im Konzerthaus: Spiel im Schloß. Mo., 7. 1.: 5. Sinfonie-Konzert. Di., 8. 1.: Boccaccio.

Colosseum

Tägl. 8 Uhr
Sonntags 2 Vorstellungen 4 u. 8 Uhr

Spadoni Sisters

mit ihrer

Circus-Varieté-Revue:

Aus alter Zeit ins Tempo von heut!

Am Samstag, den 5. Januar 1928, in sämtlichen festlich dekorierten Räumen der Städtischen Festhalle
4 MUSIK-KAPELLEN - Musikverein Karlsruhe, Leitung E. Leonhardt

Typographia-Masken-Ball

ANFANG 8 UHR — EINTRITT FREMDE 2.50 MARK (EINSCHLIESSLICH STEUER) – ENDE 3 UHR
Vorverkauf: Volksbuchhandlung, Waldstr.; Musikhaus Schlaile, Kaiserstr.; Musikhaus Tafel, Kaiserstr.; Vereinslokal „Goldener Adler", Karl-Friedrichstraße; Zigarrenhaus Töpper, Kriegsstraße; Buchhandlung J. F. Eissele, Werderplatz; Weststadtbuchhandlung E. Lützerath, Gabelsbergerstraße (Siehe Plakatsäule)

In unserer Spezial-Abteilung für

Fische, Wild u. Geflügel

am Marktplatz

Holländ. Kabliau und Schellfische
Nordsee-Schellfische
Astrachan Zander Pfd. 1.-
Karpfen Pfd. 1.40
Blaufelchen
Kabliaufilet Pfund 50 Pfg
Grüne Heringe Pfund 30 Pfg.
Räucherfische
Marinaden
Feinmarinaden in großer Auswahl
Herings-Salat ¼ Pfund 22 Pfg.
Fleisch-Salat ¼ Pfund 32 Pfg.
Suppenhühner Pfd 1.60
Jg. Hahnen
Pfannkuch

Kind, evang., wird in liebevolle Pflege genommen. Gerwigstraße 23, II.

Wieder zurück
Wissenschaftl. Handlesekunst
Charakter, Lebensweg, Ereignisse etc.
Frau N. Fusenig
Schülerin u. ehem. Assistentin von Issberner-Haldane.
Tägl. 2–7 Uhr
Mathystraße 22, part. direkte Haltestelle.

Ich habe meine Praxis wieder aufgenommen.

Dr. med. Ruth Schad-Blos

Baischstraße 2 Telefon Nr. 804

Zurück!

Dr. W. Scholz

Facharzt für Erkrankungen der Atmungsorgane

Tel. 5466 Amalienstr. 79

Wir halten wieder, vielseitigen Wünschen entsprechend, für unsere Niederlage in Karlsruhe, Adolf Dürr, Parfümerie, Bahnhofsplatz 4, am

Montag, 7. und Dienstag, 8. Januar 1929

von morgens 10 Uhr bis abends 7 Uhr im Hause

Nowacksanlage 6, part.

(Straßenbahn-Haltestelle Stadtgarten)

in Karlsruhe

Beratungsstunden über Haarbehandlung u. Haarpflege

für alle, die Störungen im Wachstum der Haare beobachten, wo sich ein Beißen und Jucken der Kopfhaut zeigt, bei brüchigen, schuppigen, zu trockenen oder zu fettigen Haaren und solche, die über richtige Haarbehandlung und Haarpflege sich belehren lassen und die geeigneten Pflegemittel anschaffen wollen.

Gg. Schneider und Sohn, I. Württ. Haarbehandlungs-Institut. Stuttgart, Gymnasiumsstraße 21 a. 33jährige Tätigkeit.

Offene Stellen

Hausangestellte.

Ordentliches, fleißig. Mädchen zur Beihilfe in kleineren Haushalt zu sofort gesucht. Adresse zu erfragen im Tagblattbüro.

Tüchtiges Mädchen mit gut. Zeugn. ges. Frau Dr. Dänzer, Welfenstraße 22, Ecke Hirschstraße.

KURZWAREN und Reste

Masch.-Faden, schwarz und weiß, 200 m, Rolle 0.09
Masch.-Faden, schwarz und weiß, 1000 m, Rolle 0.38
Hand-Faden, schwarz und weiß, 100 m, Rolle 0.10
Stopfgarn in allen Farben, 5 Knäuel 0.20
Seidenglanz-Stopfgarn, moderne Strumpffarben, Karton à 12 Kärtchen 0.25
Stopfeier Stück 0.12 0.09
Köperband, schwarz, weiß, blau Stück à 5 m 0.14
Halb-Leinenband Stück à 3×2 m 0.15
Nahtband, schwarz und weiß, Rolle à 10 m 0.15
Gummiband, glatt mit Loch, Abschnitt à 60 cm 0.09
Rüschen Gummiband in vielen Farben, Abschnitt à 60 cm 0.18
Durchzieh-Gummiband Kunsts., St. à 3 m 0.30
Fantasie-Strumpfbänder, schöne Ausführung Paar 0.25
Strumpfhalter-Gürtel 2teilig Stück 0.45
Wäscheträger, gute Qualität Paar 0.15 0.10
Wäschehindeband in allen Farben m 0.08
Wäsche-Knöpfe, 4 Dtz., sort. Karte 0.25
Perlmutter-Knöpfe, 4 Dtz., sort. Karte 0.25
Hosenknöpfe 12 Dtz. 0.25
Reißnägel Cart. à 100 St. 0.10
Schuhnestel, Gute Qual. 100 cm lang 10 Paar 0.28
Halbschuhnestel 70 cm lang 5 Paar 0.20

Verkauf im Lichthof!

Reste und Abschnitte

in

Seidenstoffen

einfarbig und gemustert Crepe de Chine, Waschseiden, Samt und Waschsamt.

Wollenen

Kleiderstoffen und Mantelstoffen

ausreichend für Blusen, Kleider, Kinder- und Damenmäntel

Baumwollstoffen

Kleider- und Hemdenflanelle, Schürzenstoffen, Handtüchern

Weißwaren

Hemdentuche, Flockköper, Damaste und Bettuchstoffe.

Sockenhalter Paar 0.25
Taschenmesser Stck. 0.40
Armbänder Paar 0.25
Ringband m 0.07
Gard.-Kordel Stck. à 7 m 0.22
Teppichband m 0.18
Tür-Verdichtungsband 0.20
Nähnadeln, Brief 0.02
Sicherheitsnadeln, 3 Dtz. auf Bügel sortiert 0.13
Stecknadeln, à 50 Gramm Dose 0.14
Copierrädchen Stück 0.10
Centimeter-Maße Stck. 0.09
Strickwolle, schwarz u. grau 50 Gramm 0.34
Strickwolle, schwz., grau leder, fleischfbg., 50 Gr. 0.58 0.45
Stopfwolle in allen Farben 50 Gramm 0.65 0.60
Stickwolle, groß. Farbsortiment, Knäl. 0.14, Strg. 0.08

Barmer Bogen, Mtr. ab 0.05
Klöppelspitze, schmal Mtr. ab 0.04
Val.-Spitzen schmal Mtr. 0.10
Klöppel-Hemdenpassen Stück 0.18
Stickerei-Hemdenpassen Stück 0.42
Unterrock-Volants mod. Muster Mtr ab 0.38
Wäsche-Stickerei Mtr. ab 0.10
Klöppel-Ecken für Kissen Stück 0.20 0.15
Stickerei-Kissenstreifen mit Ecken Stück 1.25 0.75

KNOPF

Handelshochschulkurse und Beamtenhochschulkurse Karlsruhe

Wiederbeginn der Vorlesungen über „Bürgerliches Recht" am 8. Januar, „Oeffentliches Recht" am 10. Januar, „Volkswirtschaftslehre" am 11. Januar, „Geschichte" am 9. Januar, „Betriebswirtschaftslehre" am 7. Januar.

Außerdem beginnt am 10. Januar der Kurs 5. B:

Vorträge in französischer Sprache

La France actuelle la situation politique, économique et intellectuelle. Dozent Prof. Dr. Gerstner, Heidelberg. Jeden Donnerstag, abends 7 Uhr, im Aulabau.

Hörergebühr für Angestellte u. Beamte 2 Mk., für andere Hörer 3 Mk.

Anmeldungen am Eingang des Hörsaales.

Karlsruhe, Januar 1929.

Das Kuratorium.

VOLKS-FEUERBESTATTUNGS-VEREIN V. V. a. G.
vormals Volks-Feuerbestattungs-Verein Groß-Berlin
1913

Oeffentliche Lichtbildervorträge

über die

Feuerbestattung im Wandel der Zeiten

finden statt:

Rastatt: Freitag, den 4. Januar 1929, abends, im Lichtspielhaus.
Donnerstag, den 10. Januar 1929, im Gasthaus zum „Drachen", Kaiserstraße 78.
Durlach: Samstag, den 5. Januar 1929, abends ½8 Uhr, im Gasthaus zum „Lamm", Lammstraße 1.
Mühlburg: Montag, den 7. Januar 1929, abends ½8 Uhr, im Gasthaus „Rheinkanal".
Karlsruhe: Dienstag, den 8. Januar 1929, abends ½8 Uhr, im Gasthaus „Ziegler".
Ettlingen: Mittwoch, den 9. Januar 1929, abends ½8 Uhr im Gasthaus zur „Sonne".

Eintritt frei. Eintritt frei.

Ortsvertreter für Baden gesucht. Bezirksgeschäftsstelle Stuttgart, Moltkestraße 20 I.

Heute lebendfrische

Fluß- u. Seefische

Schellfische, Cabliau, Merlans, Stockfisch, Goldbarschfilets, Rotzungen, Seezungen, Heilbutt, Steinbutt, Zander, Salm

Räucherwaren u. Marinaden

Mastgeflügel, Rehe, Wildenten

Kaviar, russ. Malossol, Hummern gekocht, Gansleber-Terrinen und -Pasteten

Obst- und Gemüse-Konserven

HANS KISSEL

Tel. 186 u. 187 Lieferung frei Haus

Versteigerungen

Zwangs-Versteigerung.

Freitag, den 4. Januar 1929, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal Herrenstraße 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Schreibtisch, 1 Schreibmaschine, 1 Kleider- und 2 Warenschränke, 1 Waschkommode, 1 weißlack. Waschkommode m. Nachttischchen, 1 Harmonium, 1 Vertiko, 2 tannene Bettstellen, 1 gr. Spiegel, 1 Perforiermaschine, 1 Kristall-Schale mit 6 Tellern und voraussichtlich bestimmt 4 Anzüge, dunkelblau.

Karlsruhe, den 2. Januar 1929.

Nos, Ober-Gerichtsvollzieher.

Stangen-Versteigerung.

Die Gemeinde Spielberg versteigert aus ihrem Gemeindewald am

Montag, den 7. Januar 1929:

400 Baustangen 1. Klasse,
525 Baustangen 2. Klasse,
205 Baustangen 3. Klasse,
220 Baustangen 4. Klasse,
320 Baustangen 5. Klasse,
80 Hagstangen,
830 Hopfenstangen 1. Klasse,
695 Hopfenstangen 2. Klasse,
995 Hopfenstangen 3. Klasse,
1020 Hopfenstangen 4. Klasse,
1740 Rebstecken 1. Klasse,
1670 Bohnenstecken.

Die Versteigerung findet, um 12 Uhr vormittags beginnend, auf dem Rathaus statt. Auf Wunsch werden die Stangen durch Forstwart Erb, bei dem auch Auszüge bestellt werden können, vorgezeigt.

Der Gemeinderat:
Rau, Bürgermeister.
Mangler, Ratschr.

Die guten Erfolge unserer operationslosen

Hermes Bruch-Heilung Hermes

sind bestätigt.

Hunderte von notariell beglaubigten Referenzen Geheilter stehen auf Anforderung zur Verfügung. (Doppeltes Rückporto erwünscht.) Z. B.

Dem „Hermes", Aerztlichem Institut für orthopädische Bruchbehandlung, bestätige ich daß mein Bruchleiden durch Ihre Methode vollständig geheilt ist. Ich kann jetzt jede Arbeit ohne Beschwerden verrichten, gehe ohne Band, verrichte jede Arbeit und habe von meinem großen Bruch, der tief in den H.... runterging, nichts mehr gespürt. Richard Butz, Schlosser, Bulach bei Karlsruhe, 8. 12. 27.

Bestätige Ihnen, daß ich vollständig geheilt bin und verrichte wieder jede Arbeit wie zuvor. Wilhelm Rechner, Mannheim-Neckarau, 19. 10. 28.

Sprechstunden unseres approbierten Vertrauens-Arztes in:

Rastatt: Montag, den 7. Januar, vormittags 9—1 Uhr, Bahnhofs-Hotel
Karlsruhe: Montag, den 7. Januar, nachmittags 2—6 Uhr und Dienstag, den 8. Januar, vormittags 9—12 Uhr Hotel Lutz, am Alten Bahnhof.
Pforzheim: Dienstag, 8. Januar, nachmittags 2½—6 Uhr, und Mittwoch, den 9. Januar, vormittags 9—12 Uhr, Hotel Hansa, Bahnhofstraße.
Bruchsal: Mittwoch, den 9. Januar, nachmittags 2½—6 Uhr, Bahnhofs-Hotel Friedrichshof.

„Hermes" Aerztliches Institut für orthopädische Bruchbehandlung, G. m. b. H., Hamburg, Esplanade 6. (Aerztl. Leiter: Dr. H. L. Meyer.)

Aeltestes und größtes ärztliches Institut dieser Art.

Ohne Kapital

1000 RM Monatsverdienst.
Neuer Patent-Massenschlager.
Bezirke verg. A. Riese, Berlin SW. 68.

Reparaturen

an Nähmaschinen, Fahrrädern, Motorrädern x werden gut und billig ausgeführt

Franz Mappes.

Tel. 6297. Kaiserstr. 172

3 und 4 Zimmerwohng.

modern, geräum., auf 1. Febr. oder später zu vermieten. Näheres Schützenstr. 9, II oder Baubüro Kriegsstraße 286.

Herrschaftliche 7 Zimmerwohnung,

1. Obergeschoß, in schöner, ruhig. Lage, Weberstr. 6, auf 1. April; auf dem Geschoß: 7 Zimmer — davon 3 über 30 qm — 1 Mädchenzimmer, Bad, 2 Klos., Küche mit Speisek., 2 große gedeckte Veranden. Kleiderablage: im Dachgeschoß: 1 Mani., 2 Kellerräume; Anteil an: Waschküche, Fahrradraum u. Trockenspeicher. Warmwasserheizung, Gas- und elektr. Licht.
Näh. beim Hausbes. im 3. Stock.

Zu vermieten

Gut möbl. Zimm. mit elektr. Licht zu vermieten: Zähringerstraße 15, II, links.

Gemütl., freundliches Zimmer in gutem Hause an solid., berufst. Herrn zu vermieten: Yorkstraße 37, IV, I.

Freundl. möbl. Zimmer mit elektr. Licht, heizb., bes. Eingang, sofort zu vermieten: Körnerstraße 29, III.

Gut möbl. Zimm. sofort zu vermieten, evt. m. Klavierbenütz. Gerwigstraße 23, II.

Möbl. Zimmer an soliden Herrn zu vermieten: Belfortstraße 17, III.

2 Büroräume schön, ruh., hochpart., gut heizb., auf 1. Januar zu vermieten: Westendstr. 60, 2. St.

Miet-Gesuche

Junger Ingenieur sucht besseres möbl. Zimmer für sofort. Nähe Karl-Wilhelmstraße. Angebote unt. Nr. 8606 ins Tagblattb. erbet.

Per sofort **1 oder 2 saubere möbl. Zimmer** mit 2 guten Betten in ruhiger Lage gesucht. Gefl. Angebote unter Nr. 8604 ins Tagblattbüro erbet.

Werkstatt in allernächster Umgebung v. Karlsruhe sofort zu mieten gesucht. Stern, Rastatt, Rauentalerstraße 47.

Unterricht

Engländerin ert. Unterricht z. verf. Erl. d. engl. Sprache. Kaiserstraße 134.

Höherer badischer Beamter

(Dr. phil. nat.), evg., Mitte dreißig, aus guter Familie, mit Vermögen, wünscht mit junger, gebildeter Dame von bestem Charakter und von bester Herkunft bekannt zu werden. Naturfrohes Wesen und Freude an gediegener Häuslichkeit. Dieser Weg möge durch Briefwechsel und persönliche Bekanntschaft zu einer führen. Unter Zusicherung strengster gegenseitiger Diskretion sind nicht anonyme Zuschriften unter Nr. 8521 ins Tagblattbüro erbeten.

Lebensgefährtin